Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt
Merseburger Kreisblatt

Merseburger Zeitung — Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 132 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Merseburg, Sonnabend/Sonntag, den 8. Juni 1935 | Monatl. Bezugspreis 1.75 RM und 0.25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2.20 RM., ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreis nach Preisliste. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Deutschlands Jugend im Ostland

50000 auf der Königsberger Tagung des VDA / Abstimmungsfeier und Eröffnungsabend

Die diesjährige Pfingsttagung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande wird mit einer Beteiligung von etwa 50000 deutschen Volksgenossen aus dem Reich und aller Welt die größte volksdeutsche Kundgebung sein, die je erlebt wurde. Sie wird, fern von aller Staatspolitik und getreu den Richtlinien des VDA. sich die Pflege der Gemeinschaft des deutschen Volkes zur schönsten und edelsten Aufgabe machen und ein kraftvolles Bekenntnis sein zu den 35 Millionen Volksgenossen jenseits der Grenzen.

Der Reichsführer des Volksbundes, Dr. Steinacher, lehnt mit folgenden Worten jede Politik des VDA. ab: „Der VDA. will keinen Staat angreifen, keine Grenze verschieben, keine Regierung stürzen, keine Verschwörungen anzetteln, Staatliche Gebietsänderungen und Verzichte liegen auf einer anderen Ebene, aber der VDA. kennt keinen Verzicht auf Volkstum.!

In Marienburg, der Brücke Ostpreußens zum Reich, bildete am Freitag, dem 15. Jahrestag des gewaltigen Abstimmungssieges eine weihevolle Stunde der Besinnung und des Dankes den Auftakt zu der Königsberger Pfingsttagung. Der Bahnhof, alle öffentlichen Gebäude und Privathäuser prangten im Schmuck der Fahnen des Dritten Reiches und der blauweißen VDA.-Wimpel. Ueber der ganzen Stadt thronend und weithin sichtbar erhebt sich die Marienburg, das Heiligtum des deutschen Ostens, die größte Burg des deutschen Ritterordens mit ihren seltenen Kunstschätzen.

In acht Sonderzügen trafen in kurzen Zeitabständen etwa 10000 VDA.-Jungen und Mädel aus Halle, Merseburg, Erfurt, Kassel, Frankfurt am Main, Karlsruhe, München, Hamburg, Stuttgart, Köln, Bremen usw. und mit ihnen — besonders umjubelt — 1600 Volksgenossen von der Saar ein, die unter wehenden Wimpeln unter Vorantritt von Musikkapellen und dem Gesang von Heimat- und Vaterlandsliedern ihre Quartiere bezogen.

Zu der großen Kundgebung im Marienburger Schloß waren zahlreiche Partei- und andere Organisationen erschienen. Im Vorhof der Marienburg marschierten 730 Kinder von der Saar auf. Der Bundesleiter des VDA. legte nun am Grabe Heinrichs von Plauen in der St. Annen-Kapelle einen großen Kranz nieder mit der Inschrift „Heinrich von Plauen, dem Hochmeister des deutschen Ordens, dem deutschen Helden und Grenzkämpfer. Der VDA." Dann begab er sich mit den Ehrengästen in den Großen Remter des Schlosses, der dicht gefüllt war mit den Kindern von der Saar und vielen anderen VDA.-Jungens und -Mädels. Nach einer feierlichen Musikeinführung sprach der Landesverbandsleiter von der Pfalz-Saar des VDA., Kiefer, und schilderte das 15jährige Harren des Saardeutschtums auf die Rückkehr zum deutschen Vaterlande.

Bundesleiter Dr. Steinacher begab sich dann mit den Ehrengästen um die Burg herum zum Abstimmungsdenkmal, wo in weitem Rund die Abordnungen der Verbände und die VDA.-Jugend Aufstellung genommen hatten. Nach einleitendem Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott" erinnerte Dr. Steinacher an die Abstimmungskämpfe, die entscheidende Proben auf die innere Bewährungsfrist deutschen Volkstums gewesen seien. In glühender Anteilnahme hätten die Abstimmungsgebiete von 1920 und 1921 den Saarkampf im vergangenen Winter als ihre Tradition und ihr innerstes Erlebnis verfolgt, und alle Abstimmungsgebiete hätten das besondere Recht, stolz den Führer zu grüßen als den Erfüller der besten Hoffnungen aus dunkler deutscher Vergangenheit. Anschließend traten Abordnungen der sechs Abstimmungsgebiete in Trachten ihres Landes vor und legten jeder mit einem Spruch die Gedenkkränze mit ihren Landesfarben am Abstimmungsdenkmal nieder.

Zu Füßen der Marienburg — Scherl-Bild.

Es folgte Freitagabend die Eröffnung der 55. Hauptversammlung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland mit einem Begrüßungsabend im großen Festsaal der Königsberger Stadthalle. Bundesleiter Dr. Steinacher gedachte der schweren Schicksalsschläge, die das deutsche Volk oftmals getroffen hätten, aus denen aber das deutsche Volk sich infolge der Kraft seines Volkstumes immer wieder erhoben habe. Niemals aber sei das Volkstum stärker in die Erscheinung getreten als nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus! Er verlas dann eine Reihe von Telegrammen aus Argentinien, Brasilien und anderen Ländern, in denen die Verbundenheit der Auslandsdeutschen mit ihrem Mutterland ergreifend zum Ausdruck kommt. Weiter gab er das Telegramm an den Führer und dessen drahtliche Antwort bekannt.

Telegrammwechsel mit dem Führer

Der Bundesleiter des VDA., Dr. Steinacher, hat an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm gesandt, in dem er dem Führer und Reichskanzler die ehrerbietigsten Grüße der Teilnehmer an der Ostlandtagung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande übermittelt. Der Führer dankte in einem Antworttelegramm für die Treuegrüße und wünschte der Tagung sowie der kulturell so wichtigen Arbeit des VDA. im Dienste der völkischen Verbundenheit aller Deutschen guten Erfolg.

Krisenvollmachten für Laval

Durch absolute Mehrheit / Regierungserklärung verspricht Gesamtsanierung

In der Regierungserklärung, die der neue Ministerpräsident Laval am Freitagabend in der Kammer und Justizminister Bérar im Senat verlesen haben, heißt es u. a.: Unsere Regierung ist gebildet worden, um gegen die Spekulation zu kämpfen und den Franken zu verteidigen. Jetzt brauchen wir die Mittel zum Handeln. Das Parlament wird sie uns geben, indem es unverzüglich den vorliegenden Gesetzentwurf verabschiedet. Die Vollmachten, die wir beantragen, gewährleisten unter außergewöhnlichen Umständen das Heil. Unser Goldbestand müßte, wie jeder weiß, ausreichen, um den Franken unantastbar zu machen. Nur das Vorhandensein eines allzu drückenden Haushaltsfehlbetrages, der das Schatzamt erschöpft und die Sparer beunruhigt, würde schließlich die Währung treffen, wenn Sie nicht durch ein sofortiges Handeln Ihren festen Willen kundgeben. Es wird aber nicht genügen, die Ausgaben einzuschränken und die Mißbräuche abzustellen, wir werden zu einer Wiederherstellung der nationalen Wirtschaft insgesamt schreiten müssen. Frankreich hat schon schlimmere Prüfungen durchgemacht. Es hat diese Prüfungen durch einen Mut und durch eine Einigkeit zu überwinden gewußt, von der die ehemaligen Frontkämpfer das prachtvolle Beispiel gegeben haben.

Der Ermächtigungsentwurf

Der einzige Artikel des Ermächtigungsgesetzentwurfes, den die Regierung am Freitagabend einbrachte, lautet: „Um eine Entwertung der Währung zu vermeiden, ermächtigen Senat und Kammer die Regierung, bis zum 31. Oktober 1935 auf dem Verordnungswege alle Maßnahmen mit Gesetzeskraft zur Bekämpfung der Spekulation und zur Verteidigung des Franken zu ergreifen. Diese Verordnungen, die vom Ministerrat beschlossen werden, werden vor dem 1. Januar 1936 dem Parlament zur Ratifizierung unterbreitet." In der Begründung heißt es, daß die Regierungserklärung als die beste Rechtfertigung des vorliegenden Gesetzentwurfes erscheine.

Das in der nach langwieriger Nachtsitzung verkündete endgültige Abstimmungsergebnis lautet: 324 gegen 160 Stimmen. Die Regierung hat damit eine überraschend große Mehrheit erzielt. Die 160 Stimmen, die gegen die Regierung Laval abgegeben worden sind, setzen sich zusammen aus denen der kommunistischen und der sozialistischen Fraktion, weiter aus einem Teil der Unabhängigen Sozialisten, einigen der Unabhängigen Linken und sieben oder acht radikalsozialistischen Stimmen.

Den Erfolg der neuen Regierung schreibt man der Krisenmüdigkeit des Parlaments zu und vor allem auch der Krisenmüdigkeit des ganzen Volkes, das seine Unzufriedenheit mit dem nicht arbeitsfähigen Parlament schon recht deutlich zum Ausdruck gebracht hatte. Trotzdem ist der Ton der Pressestimmen zurückhaltend, wohl nicht zuletzt, da nunmehr die von allen Kreisen geforderten Vollmachten Verordnungen im Gefolge haben werden, die sehr einschneidend werden können. Außerdem dürfte die geforderte Haushaltsausgleichung von jedem Franzosen Opfer verlangen!

Japanisches Ultimatum an Nanking?

Weitere Verschärfung der Lage in Nordchina.

In Tokio ist der Zutritt zum Generalstabsgebäude und zum Kriegsministerium ab Freitag nur noch mit besonderer Erlaubnis und nach strenger Kontrolle gestattet. Es werden die letzten Vorbereitungen für die entscheidenden Verhandlungen in Nordchina getroffen. Der Chef der China-Abteilung im Generalstab reist noch am Freitag mit neuen Instruktionen nach Tientsin ab, wo eine Konferenz mit dem Befehlshaber der japanischen Truppen in Nordchina stattfindet. General Isolani in Schanghai erklärte, daß Nordchina vollkommen vom Einfluß Nankings befreit werden müsse. Die japanische Presse betont ausdrücklich, man erwartet die Stellung befristeter ultimativer Forderungen in Peiping und Nanking.

SA. erhält ein Erholungsheim auf Föhr.

Der in den Reichsbund Deutscher Beamten eingegliederte Reichsverband der Deutschen Post- und Telegraphenbeamten hat der SA. ein großes Erholungsheim bei Wyk auf der Insel Föhr geschenkt.

Im Geiste und in der Wahrheit

Dr. O. Aus verschiedenen Reden führender nationalsozialistischer Persönlichkeiten, die in der letzten Zeit gehalten worden sind, geht hervor, daß im Verfolg der immer mehr an Intensität zunehmenden Aussprache über die nationalsozialistische Grundhaltung auch gegenüber den letzten Fragen, die zwischen deutschen Volksgenossen erörtert werden können, eine wachsende begriffliche Strenge und Vertiefung sichtbar wird. Das kommt nicht von ungefähr. Denn nach der unantastbar gewordenen politischen Machtstellung tritt naturgemäß das Streben nach weiterem geistigen und weltanschaulichen Vorstoß in den Vordergrund. Und so ist es folgerichtig, daß in Wort und Schrift immer vernehmlicher an die Pforte geklopft wird, über der die Inschrift: „Gott und das deutsche Volk" steht.

So hat beispielsweise der Reichsjugendführer erst vor einigen Tagen in Neiße den Satz herausgestellt, daß die deutsche Jugend, indem sie dem Deutschtum dient, zugleich auch dem allmächtigen Gott dient. Es ist also gewiß nicht so, daß man von einer Privatisierung dieser letzten und entscheidenden Frage sprechen könnte. Und es kann deshalb wohl auch nicht geleugnet gemacht werden, daß die öffentliche Erörterung dieser Dinge zu schade wäre, als daß man in ihre geheimnisvollen Kammern mit Druckerschwärze eindringen dürfte. Jeder Deutsche und vor allen Dingen der evangelische Christ weiß, welche Rolle z. B. die Erfindung der Buchdruckerkunst im Hinblick auf die Reformation gespielt hat und was Martin Luthers Bibelübersetzung, durch die das Buch der Bücher zum ersten Male allen des Lesens kundigen Volksgenossen unmittelbar zugänglich gemacht wurde, im Rahmen der religiösen und geistigen Entwicklung von Volk und Nation bedeutete und seitdem noch heute bedeutet.

Pfingsten, das zu feiern wir uns anschicken, ist ungeachtet der begrüßenswerten Wiederanknüpfung an altdeutsches und auch vorchristliches Brauchtum, nach der Gefühlsvorstellung der Deutschen ein christliches Fest. Und uns scheint, daß die Pfingstgeschichte, wie vielleicht keine andere aus der biblischen Ueberlieferung, geeignet ist, mit dem brausenden und vielfältigen Leben des Geistes und der Glaubensfragen, das uns gegenwärtig erfüllt, in Kontakt zu kommen. Denn im christlichen Pfingstwunder vollzieht sich etwas durchaus und ausschließlich Geistiges: Die Ausgießung des heiligen Geistes über jene Menschen, die berufen waren, in alle Welt zu gehen, um die christliche Lehre denen zu bringen, die im sterbensmüden Zeitalter der damaligen Götterdämmerung einer neuen Manifestation des göttlichen Geistes, einer Einheit im Glauben und einem erlösenden Offenbarungswunder in tiefster Bereitschaft harrten.

Dieser Geist kam nach biblischer Vorstellung wie Feuer auf die Häupter der Anhänger Jesu hernieder und entzündete ihre Herzen und offenbarte sich ihnen als eine lebendige Glut und als ein brennendes Feuer. Es ergriff sie mit jener Ausschließlichkeit, die einer lodernden Flamme eigen, und machte sie bereit, alles von sich zu werfen, was unwesentlich war, und gab ihnen die prophetische Sprache und die Unermüdlichkeit des Wortes und die Kraft, ohne Zittern und Zagen Zeugnis abzulegen vor allen Mächten und Menschen der Erde. Ein neuer Glaube, eine neue Weltanschauung hob an, die alte Welt zu überströmen.

Wo Weltanschauung ist, sind stets die letzten Fragen gestellt. Denn Weltanschauung ist mehr als Erdanschauung, und auch mehr als Volksanschauung. Von unserer Erde haben wir einige Oberflächenkenntnisse. Doch schon beim Durchstoßen der Luftrinde — und sei es mit dem größten Stratosphärenballon — bringen wir es noch nicht einmal auf 20 Kilometer. Und versucht unser fortschreitender Geist in die Erdrinde einzudringen, so ist ihm, selbst beim Einsatz der raffiniertesten Bohrinstrumente, schon nach ein paar tausend Metern halt geboten. Gemessen an dem, was über und unter uns ist, sind also die Grenzen menschlichen Forscherweges eng genug gezogen. Und sie werden immer geringer, wenn wir nun gar versuchen, in den Weltenraum vorzustoßen. Etliche Sterne, die sehen wir noch. Einige weitere Himmelskörper, die können wir mit einer umfangreichen Optik in unseren Gesichtskreis herunholen. Einige Berechnungen gelingen uns über ihre Bewegung, ihre wahrscheinliche Temperatur, über ihre mögliche Verfassung. Was indessen dahinter liegt, verliert sich bereits in der Unendlichkeit ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0001

Die Forschung ist damit am Ende, der menschliche Verstand erschöpft. Und hier beginnt nun die Frage nach und die Gewißheit um Gott. Denn der Begriff der Unendlichkeit selbst ist schon nicht mehr mit irdischen Kenntnissen, mit irdischem Verstand faßbar. Und nur soviel ist sicher, daß dieses Weltsystem seine Gesetze hat und seine Ordnungen und seine Wege, und wo Ordnungen und Gesetze sind, muß jemand da sein, der sie schuf, sie bewegt, leitet, wartet und richtet. Wer also die Welt anschaut, sich weltanschaulich versenkt, tritt notwendig an die Schwelle Gottes. Und wirft damit Anker im weltweiten Meere religiöser Sehnsucht, die nur durch göttliche Offenbarung gestillt werden kann.

Daraus erhellt, daß jedes weltanschauliche Streben und Sehnen stets einmünden muß in die Suche nach Gott. Deshalb hat auch der Führer die nationalsozialistische Programmatik unter die Forderung vom positiven Christentum gestellt. Solches positives Christentum zu üben und zu leben, ist die Forderung, die das Dritte Reich an seine Menschen stellt. Ein Tatchristentum volksgenössischer Betreuung der Kameradschaft und tiefer Gemeinschaft wird verlangt. In vielem hat es sich bereits bewiesen.

Es ist ein schönes Wort gesprochen worden im Zusammenhang mit der Aussprache, die wir über die letzte Verantwortung gepflogen haben. Es besagt, daß wir Deutschen im Geiste und in der Wahrheit miteinander leben wollen — immer und überall! Auch dieses Wort sei über das Pfingstfest geschrieben für jeden Deutschen, mag er nun im Lichte der christlichen Offenbarung stehen oder noch auf suchenden Wegen wandeln. Im Geiste und in der Wahrheit leben — wer auch immer sich darum müht, steht unter den pfingstlichen Feuern, die Gott immerdar in und um uns entzündet.

Das Unterhaus debattiert

über Italiens Haltung in Abessinien.

Am Freitag fand die letzte Sitzung des englischen Unterhauses vor der Pfingstpause statt. Der stellvertretende Führer der Opposition, Major Attlee, warf hier die Frage des italienisch-abessinischen Streitfalles auf. Man habe sich auf ein Verfahren zur Regelung des Streitfalles geeinigt, aber die militärischen Vorbereitungen Italiens dauerten an. Die Frage laute, was nach dem 25. Juli geschehen werde, wenn dieser Zustand andauere. In Genf sei lediglich eine Art Aktenpause erzielt worden, und das Schlichtungsverfahren enthalte einige wesentliche Mängel. Der Redner behandelte hierauf die Zwischenfälle im italienisch-abessinischen Grenzgebiet und erinnerte an die Verpflichtung Englands unter der Völkerbundssatzung, die es verböten, einem Angreifer Hilfe zu leisten. Auch der Abgeordnete Mander, der der liberalen Opposition angehört, bezeichnet die Lage als äußerst ernst: nichts sei charakteristischer als die erstunlichen Angriffe, die tagtäglich in der von der Regierung beauftragten italienischen Presse gegen England gerichtet würden! Der konservative Abgeordnete Kerr äußerte Besorgnis, daß die in Stresa zustandegekommene Solidarität durch das Vorgehen Italiens in Abessinien ernstlich gefährdet werden würde. Der konservative Vivian Adams erklärte, es herrsche Einmütigkeit darüber, daß die Anhäufung italienischer Truppen die in Artikel 10 der Völkerbundssatzung umschriebene „Gefahr" darstelle. Hierauf nahm Lordsiegelbewahrer Eden zu den in der Aussprache aufgeworfenen Fragen eingehend Stellung. Er teile, so betonte er u. a., die Auffassung über die große Rolle, die der Völkerbund bei der Schlichtung aller Streitigkeiten spielen müsse, aber es sei vielleicht übersehen worden, was der Völkerbund in dieser Angelegenheit bereits geleistet habe.

Neuer Kurs im britischen Außenamt?

Kabinett Baldwin vom König bestätigt / Konservative Grundhaltung gesichert

Die Umbildung des englischen Kabinetts wurde am Freitag, wie angenommen, vollzogen. Ministerpräsident MacDonald reichte dem König gegen 16.00 Uhr sein Rücktrittsgesuch ein, das angenommen wurde. Etwa eine Stunde später wurde der Führer der Konservativen Partei Baldwin vom König empfangen und mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Da der Plan, die Regierung umzubilden, schon seit Wochen feststand, vermochte Baldwin noch im Laufe des Nachmittags im Palast die fertige Kabinettsliste vorzulegen, und gegen 17.30 Uhr erhielten die Minister vom König bereits die neuen Amtssiegel ausgehändigt.

In der neuen Regierung sind 15 Konservative, 3 nationale Arbeiterparteiler (MacDonald), und 4 nationale Liberale (Simon); im alten Kabinett war das entsprechende Verhältnis 14:3:3. Entgegen unserer gestern veröffentlichten Kandidatenliste für das neue Kabinett wurde Kriegsminister Lord Hallifax, Oberhaus Lord Londonderry, Indien Lord Zetland, Handelsamt Runciman, Völkerbund Anthony Eden, Gesundheit Sir Kingsley Wood, Post Major Tryon, ohne Geschäftsbereich Lord Eustace Percy.

Die Mehrzahl der englischen Blätter begrüßt die neue Regierung Baldwin in freundlichen Leitartikeln und alle Blätter betonen, daß durch die Umbildung des Kabinetts der eigentliche Charakter der Nationalregierung nicht berührt werde, und daß daher keinerlei weittragende Aenderungen zu erwarten seien. Die „Times" schreiben mit einem deutlichen Hinweis auf die französische Krise: Der Regierungswechsel in England wurde mit einer Geschwindigkeit und Leichtigkeit und ohne öffentliche Erregung durchgeführt, um die wir von einigen anderen Ländern beneidet werden müssen. Allerdings war es nicht eine sehr ernste politische Umwälzung. Die neue Regierung hält das „nationale Prinzip" in vollem Ausmaß der vorhergehenden Regierung aufrecht. Die „Times" fährt dann fort, der wichtigste Wechsel habe im Außenministerium stattgefunden. Wie weit Sir John Simon erfolgreich gewesen sei, und ob ein anderer an seiner Stelle mehr Erfolg gehabt hätte, das seien die Fragen, die erst aus großer Entfernung beantwortet werden könnten. In mancher Hinsicht habe Simon eine beachtliche Arbeit geleistet. Von einem Neuling — Sir Samuel Hoare — könne mehr geleistet werden, gerade weil er ein Neuling sei, als von irgend jemand, der in alte Streitigkeiten und Animositäten verwickelt sei.

Vor 200 Prozessen gegen Memelländer

Zurzeit schweben in Litauen auf Grund des sogenannten Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat noch etwa 200 Prozesse gegen Memelländer. In diesen Verfahren stützt sich die Mehrzahl der Beschuldigungen auf angeblich geäußerte illonale Bemerkungen, Schimpfworte und ähnliches. Die Prozesse sollen nach Möglichkeit noch vor den Gerichtsferien ihre Erledigung finden, wozu eigens Tagungen großlitauischer Gerichte aus Kowno in Memel anberaumt sind.

*

Das litauische Oberste Tribunal in Kowno hat bei der Behandlung einiger Beschwerden von neu entlassenen memelländischen Richtern zur Sprachenfrage des Memelgebietes grundsätzlich entschieden, daß das Nichtbeherschen der litauischen Sprache allen Beamten der autonomen Behörden des Memelgebietes gegenüber als Verstoß gegen die Gesetze ausgelegt, so daß solche Beamte mit Entfernung aus dem Dienst bestraft werden können. Ferner wird darauf hingewiesen, daß diese Entscheidung für das Direktorium nunmehr eine gesetzliche Handhabe zur Prüfung von Beamten im Memelgebiet darstellt.

General Göring in Audienz beim Prinzregenten Paul

In Belgrad stattete Ministerpräsident General Göring dem Ministerpräsidenten und Außenminister Jeftitsch sowie dem Kriegsminister General Zikkowitsch Besuche ab. Obwohl das Besuchsprogramm nicht veröffentlicht worden war, hatte sich vor den Ministerien in Erwartung Görings eine große Menschenmenge eingefunden, die ihn mit Händeklatschen und Rufen „Heil Göring" begrüßte. General Göring wurde dann im Schloß auf Dedinje vom Prinzregenten Paul in Audienz empfangen und zu Tisch geladen.

Erschossen, weil sie Hunger litten

Schicksal deutschstämmiger Bauern in Rußland / Als „Hitleragenten" verurteilt...

Vor wenigen Tagen ist der deutschstämmige Bauer Michael Röhrich aus dem Dorf Straßburg im Bezirk Odessa durch Erschießen hingerichtet worden. Mit ihm sollen vier weitere Verhaftete, darunter der deutschstämmige Bauer Simon Sebastian Klein, erschossen worden sein. Die Erschießungen erfolgten, weil die Bauern, deren Familien sich in großer Notlage befanden, im Rahmen der Aktion „Brüder in Not" um Hilfe gebeten hatten.

Der Bauer Röhrich, Vater von sieben Kindern, ist ebenso wie Klein katholischen Glaubens. Er wurde als „Hitler-Agent" verurteilt, weil er „über 500 Lügenbriefe an faschistische Organisationen in Deutschland, Polen, der Schweiz und andere" geschrieben habe. Klein hat aus Deutschland und der Schweiz je eine Torgsin-Ueberweisung von insgesamt 18,40 RM. erhalten und zwar im März und Mai 1934. (!)

Von beiden Bauern liegen mit ungelenker Hand geschriebene Briefe vor, die von schwerster persönlicher Not zeugen, aber keine Kritik über die tatsächlichen Zustände enthalten. Aus eigenen Zeugnissen der Sowjets ist jedoch bekannt, daß im Winter 1933 und im Frühjahr 1934 in Südrußland schlimmste Hungersnot herrschte. Das beklagenswerte Schicksal der beiden deutschstämmigen Bauern ist ein erneuter Beweis dafür, daß vor den sogenannten Torgsin-Sendungen nach Sowjetrußland nicht dringend genug gewarnt werden kann.

Jenukidse aus der Partei ausgeschlossen.

Amtlich wird aus Moskau gemeldet: Der Hauptausschuß der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat nach Entgegennahme eines Berichtes des Vorsitzenden des Ausschusses für Parteikontrolle beschlossen, den ehemaligen Sekretär des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion, Jenukidse, wegen politischer Zersetzung aus dem Hauptausschuß der Kommunistischen Partei zu entfernen und aus der Partei auszuschließen. Im Zusammenhang mit der Maßregelung Jenukidses wurden über dies Maßnahmen der Kontrollorgane zur notwendigen Ueberprüfung und Säuberung des gesamten dienstlichen Apparates des Sekretariates des Vollzugsausschusses der Sowjetunion getroffen.

*

Auch Tschitscherin wird ausgebootet

Ausreiseerlaubnis zur Kur ihm verweigert.

Der frühere sowjetrussische Außenkommissar Tschitscherin, der in den letzten Jahren keine politischen Aemter mehr bekleidet hat und nur offiziell zur Mitarbeit am Staatsparteiarchiv „Istpart" abkommandiert war, wurde jetzt auf eigenen Wunsch von dieser Stellung enthoben und wird demnächst „zur Wiederherstellung seiner Gesundheit eine Kur unternehmen". Tschitscherin hatte kürzlich um die Erlaubnis gebeten, diese Kur im Auslande zu bewerkstelligen, die Sowjetregierung hat ihm aber diese Erlaubnis verweigert!

12 Todesurteile gegen russische Eisenbahnräuber

Der Oberste Gerichtshof in Moskau verhandelte gegen eine neunköpfige Bande, die in der Maske von Beamten der OGPU. die Vorortzüge ausgeplündert und außerdem zahlreiche Ueberfälle verübt hatte, wobei auch mehrere Personen ermordet wurden. Vier Banditen wurden zum Tode verurteilt, die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 3 bis 10 Jahren. In ähnlichen Prozessen in Chorkow, Woroschilow (früher Stammropol), Sima und Taiga (Sibirien) wurden weitere 8 Todesurteile gefällt.

Begnadigung eines zum Tode Verurteilten.

Der Führer und Reichskanzler hat den durch das Schwurgericht in Schweidnitz wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilten Max Franz zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Der am Donnerstag in Baden-Baden verunglückte englische Sportflieger Highfield ist im Städtischen Krankenhaus verstorben.

Das neue Nira-Gesetz angenommen

Das Repräsentantenhaus in Washington nahm am Freitag die von der Regierung eingebrachte neue Nira-Vorlage an. Diese sieht bekanntlich vor, daß bis zum 1. April nächsten Jahres nur noch ein Gerippe der Nira-Verwaltung bestehen bleiben soll, das die Zusammenstellung und die Untersuchung der Wirkungen, die die Nira-Codes bis zur Entscheidung des Obersten Bundesgerichtes auf die Arbeitslosigkeit, die Löhne und die Preise ausgeübt haben, vornehmen soll; außerdem sollen Mitteilungen über die jetzige Lage gesammelt werden. Roosevelt wird weiterhin ermächtigt, von Einzelindustrien freiwillig angenommene Codes gutzuheißen und für bindend zu erklären.

*

Großbritannien hat dem Schatzamt in Washington mitgeteilt, daß es weder die Mitte Juni fällige Kriegsschuldenrate im Betrage von 85 671 000 Dollar, noch die rückständigen Kriegsschuldenzahlungen von insgesamt 380 Millionen Dollar zahlen werde.

Kämpferische Kulturpolitik

Programmrede Rosenbergs in Düsseldorf.

Auf der Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde in Düsseldorf führte am Freitag Alfred Rosenberg u. a. folgendes aus: Die nationalsozialistische Revolution entwickelt sich immer mehr zu einem Kampf der Weltanschauung, zu einem Kampf um die Neugordnung der Werte und damit letzten Endes zu einem Ringen um einen geschlossenen Lebensstil der Nation. Denn unter dem Begriff Stil kann man nur die auf einen einheitlichen Willenskern zurückgehende Ausstrahlung in Politik, Kunst und Wissenschaft begreifen, die auch auf den verschiedensten Gebieten des Lebens die gleiche innere Voraussetzung des Urteils und der äußeren Haltung gibt.

Es ist also ein neuer und doch wieder uralter Versuch, das Verhältnis von Persönlichkeit, Volk und Staat zu ändern, und damit ist der Begriff der Freiheit erneut ins Zentrum unseres Denkens gestellt. Die Freiheit verstehen wir deshalb vom nationalsozialistischen Gedanken aus nicht als eine Hemmungslosigkeit des Individuums, sondern als eine schöpferische Leistung des Einzelwesens, als Darstellung seiner inneren Kräfte, zugleich aber auch als Darstellung jenes Blutes und Charakters, die die Voraussetzung für diese Persönlichkeit abgeben. Und wenn wir eine nationalsozialistische Kulturgemeinde versammeln, so wollen wir damit zum Ausdruck bringen, daß wir es als höchste Pflicht empfinden, die Vermittlung zwischen Persönlichkeit, Volk und Staat zu schaffen. Aus diesem Gedanken einer Kulturgemeinde ergibt sich ihre Pflicht zur Kulturpflege, die Pflicht, das organische Wachstum von allem zu fördern, was innerlich tief und lebensnotwendig dem Werte des Deutschen und dem Schönheitsideal seiner Rasse dient.

Wenn im Laufe dieser Jahre das Wort Kunstbolschewismus geprägt worden ist, so hat das seine tiefe Berechtigung, denn das was sich auf dem politischen Gebiet als zerstörende Arbeit gegen Volk und Staat in den letzten 15 Jahren gezeigt hat, hat seine Parallelerscheinung auf dem Gebiete der ganzen Kunstkultur überhaupt. Wenn wir uns hier in Düsseldorf versammelt haben, so wollen wir von vornherein keine Zweifel darüber lassen, daß wir entschlossen sind, den nationalsozialistischen Kampf für eine starke und schöpferische deutsche Kunst fortzuführen und auch niemals zögern werden, den Angriffen mißgünstiger oder getarnter Gegner die entsprechende Antwort zu erteilen. Wenn wir aber gegen diese Zersetzung mit sich tragende Tendenz auftreten, so wollen wir hier auch mit einbegreifen jene Künstlergruppen, die zweifellos über ein technisches Können verfügen und deren Arbeiten man zum Teil nicht als Arbeiten bewußter Zersetzung bezeichnen kann, wohl aber als Werke, denen gegenüber wir das Gefühl einer absoluten Fremdheit haben. Ueber manche dieser Künstler ist in diesem Jahr eine heftige Polemik geführt worden. Ich sehe keine Notwendigkeit, hier ihre Namen zu nennen, aber wir stehen vor der Tatsache, daß dem Nationalsozialismus eine Kunst aufgeredet werden soll, deren Gehalt buchstäblich alles das verneint, was die nationalsozialistische Bewegung getragen und zum Siege geführt hat. Darum werden wir zwar jene Künstler nicht irgendwie staatspolitisch unterdrücken wollen; wir überlassen sie gerne jenen, die ihre Freude an ihnen haben, aber wir verbitten es uns hier in aller Oeffentlichkeit heute und für immer, daß diese Männer uns als die Bannerträger der nationalsozialistischen revolutionären Kunst aufgeschwätzt werden sollen.

Wir sind der Ueberzeugung, daß es die Pflicht etwa unserer Direktoren der Galerien ist, nicht Ausschau nach Werken dieser Vergangenheit zu halten, sondern ihre Pflicht besteht darin, aufzumerken, was sich an deutschen Kräften heute rührt, sei es, daß es jahrzehntelang mißachtet oder unterdrückt worden ist, sei es, daß es als junge Kraft in Erscheinung tritt.

Wir haben in diesem Jahr bewußt gegen die jüdische Herrschaft auf allen Gebieten der Kultur ebenso gekämpft wie auf den Gebieten der Politik. Wir verwahren uns auch an dieser Stelle dagegen, wenn versucht werden sollte, auf Umwegen über Pseudonyme getarnte Juden wieder ins Geschäft zu führen. Die Dichtung ist in den vergangenen Jahren ebenfalls eine Waffe geistiger Zersetzung gegen Deutschland gewesen, und auch hier werden wir mit der gleichen Folgerichtigkeit aus dem echten Instinkt heraus die Kräfte unserer Zeit pflegen und den Dichtern möglichst großen Widerhall in Deutschland geben. In dieser ganzen Arbeit teilen sich die NS.-Kulturgemeinde und die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums. Wir freuen uns, daß es einem jungen Dichter gelungen ist, sich zum Staatspreis für deutsche Dichtung durchzukämpfen und hoffen, daß aus der Hitler-Jugend einst jene Dichter und Sänger erstehen werden, die das heutige und das kommende Deutschland einmal braucht als geformten Ausdruck dessen, was sein Innerstes bewegt." Der Redner drückte in diesem Zusammenhang sodann seine Verwunderung darüber aus, daß ein bestimmtes Gremium es für nötig gehalten hat, einen Preis für dramatisches Schaffen in diesem Jahre nicht zu verteilen, und erklärte, daß mehrere Dichter-Dramatiker einen solchen Ansporn für ihr Schaffen wohl verdient hätten. Alfred Rosenberg nannte hier Hanns Johst, der als Verfasser des „Schlageter" dem Märtyrertum des nationalsozialistischen Deutschland in seinem Drama ein erschütterndes Denkmal gesetzt hat.

Auf dem Gebiete der Musik wurde Deutschland zum Aufmarschgebiet jener Kräfte, die die Wurzel deutscher Melodik und des ewigen deutschen musikalischen Empfindens auszurreißen sich bemühten. Ueber sie ist die deutsche Musik in wenigen Schritten zur Tagesordnung übergegangen und die Werke der großen deutschen Musiker der Vergangenheit, sie sprechen heute genau so zu uns wie früher.

Wir sind der Ueberzeugung, daß deutsche Jugend in wuchtigem Rhythmus das aussprechen wird, was das unmittelbare Erlebnis auch unserer Zeit wiedergibt. Mit dieser Hoffnung aber verbinde ich auch die Forderung, daß jene, welche führend waren im Ansturm gegen die deutsche Volksmusik, nicht mehr die Möglichkeit erhalten, irgendwie leitend oder lehrend die deutsche Musik-Jugend zu beeinflussen. Es gilt, alle diese Persönlichkeiten fernzuhalten von den Hochschulen für Musik, und wenn deren Leiter das nicht zustandebringen, dann haben sie ihren nationalsozialistischen Auftrag nicht begriffen."

Körperbehinderte werden von der NS.-Kulturgemeinde betreut. Gemäß einer Vereinbarung der Amtsleitung der NS.-Kulturgemeinde und der Leitung des Reichsbundes der Körperbehinderten hat die NS.-Kulturgemeinde nunmehr auch die vollständige kulturelle Betreuung des Reichsbundes der Körperbehinderten übernommen. Die Einrichtungen der NS.-Kulturgemeinde wie Theater, Film, Musik, bildende Kunst, Vorträge und Schriften stehen jetzt auch den Mitgliedern des genannten Reichsbundes zur Verfügung.

Kleists Grab wird neugestaltet. Die letzte Ruhestätte des Dichters Heinrich v. Kleist, die inmitten eines kleinen Park-Idylls am Kleinen Wannsee liegt und viel besucht wird, ist gegenwärtig für das Publikum unzugänglich. Das Gartenbauamt Zehlendorf wird durch Neu- und Umgestaltung das der Bedeutung des Toten wenig entsprechende und ziemlich ungepflegte gärtnerische Bild zu einem würdigen Wallfahrtsort herrichten.

Unmoral im Rundfunk verboten. Nach einem kürzlich von den chinesischen Rundfunkbehörden veröffentlichten Erlaß ist es untersagt, vor dem Mikrophon irgendwelche Flüche auszusprechen oder Lieder und Erzählungen zu verbreiten, die bei unartigen Kindern Lachen hervorrufen können. Ebenso sind Geistergeschichten im Rundfunk verboten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0002

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Aus der Stadt Merseburg

Jahrgang 1935 / Nummer 132
Sonnabend, 8. Juni

Mann ohne Kragen

Mann und Kragen, das sind zwei Gegner, die schon lange miteinander im Kriege liegen. Das wird niemand in Zweifel ziehen, der einmal gesehen hat, wie sich Herr Meier plagen muß, wenn er sich abends — es ist schon die höchste Zeit — einen reinen Kragen umwirgt. Er will nämlich zum Kegeln, und es kostet fünfzig Pfennig Strafe an die Vereinskasse, wenn er zu spät kommt. Er steht hochrot vor dem Spiegel, zerrt mit seinen dicken Fingern wild an dem blütenweißen Halsschmuck herum und schimpft dabei maßlos auf die Wäscherin, die Plätterin und seine Frau, weil der Kragen zu steif gepliffelt, der Knopf zu groß oder zu klein und seine Geduld zum Teufel ist.

Hupf! Nun springt ihm auch noch der Knopf herunter und flitzt unter das Bertko. Meier bückt sich ächzend und seine Hose kracht in allen Nähten. Er kriecht auf allen Vieren, steckt den Kopf unter alle Möbel und wettert fürchterlich. Endlich hat er ihn wieder, den Ausreißer, und mit Hilfe der treusorgenden Gattin kommt schließlich doch noch alles in Schick und Meier pünktlich zum Kegelabend.

Wer einmal eine solche Szene miterlebt hat, der wird begreifen, daß für viele, meist beleibte Männer die Gemütlichkeit dann anfängt, wenn der Kragenzwang aufhört, nämlich, wenn sie es sich „bequem" machen. Etwa so am Sonntagmorgen. Hemdsärmel, Filzschlurren an den unteren Ausläufern und ohne Kragen, so schleicht das durch den Vormittag, begießt die Blumentöpfe auf dem Balkon und bietet — „Morjen, Frau Nachbarn!" — der Umwelt den feierlichen Anblick reifer Männerschönheit, unbeengt vom Zwang der Konvention.

Die Leute, die im Feiertagsgewande den Dürgersteig entlang wandeln, schimpfen heftig und es ist ihnen ganz gleichgültig, ob Meier, der sie mit seiner verrosteten Giekkanne besprengt hat, einen Kragen trägt oder nicht. Aber für Meier ist das nicht unerheblich. Hätte er einen Kragen um, so würde er sofort gereizt zurückschimpfen, aber so ist er guter Laune, lacht über sein ganzes feistes Flurschadengesicht und murmelt nur: „Laß sie rollen, wie sie wollen; nach hundert Jahren lebt keiner mehr." Eine Philosophie, die schwerlich zu widerlegen ist.

Soweit wäre das alles ganz schön, wenn nur Frau Meier nicht wäre! Die kann Männer ohne Kragen aber nicht ausstehen. Ihren Mann kann sie an sich schon nicht recht ausstehen, was noch mit dem gestrigen, äußerst langwierigen Kegelabend zusammenhängt — und nun noch ohne Kragen!

„Adolar!" ruft sie. Meier hört nämlich auf den schönen und klangvollen Namen „Adolar", d. h. manchmal hört er auch nicht. Dann muß erst ein heiliges Donnerwetter dareinschlagen. So auch in diesem Falle. „Adolar! Du bindest dir sofort einen Kragen um! Du siehst ja aus wie ein Penndruder!"

Frau Meier hat nicht ganz unrecht. Frauen haben niemals ganz unrecht. Und besonders junge Frauen nicht. Wenn sie schon ihren Männern erlauben, zu Kegel-, Skat- und Gesangvereinsabenden zu gehen — wo man doch als zu Hause bleibende Frau nie recht weiß, was die Männer alles treiben! —, so können dann doch wenigstens besagte Männer sauber rasiert und mit dito Kragen angetan am nächsten Tage am Frühstückstisch erscheinen. Das darf man als Frau doch wohl verlangen. — Jawohl, Frau Meier, das ist das wenigste, was Sie verlangen können! **Stb.**

Gegen Wind und Wetter.

Die Eisenbahnbrücke an der Teich — Clobicauer Straße soll jetzt wieder einen neuen Farbanstrich erhalten. Mit den Reinigungsarbeiten der Eisenträger ist bereits begonnen worden.

„Ich werde Euch nie vergessen"

Briefe unserer Ferienkinder an ihre Merseburger Pflegeeltern

Daß die in unserem Kreise Merseburg untergebrachten Pflegekinder aus den verschiedenen deutschen Gauen überall sehr gute Aufnahme gefunden haben, wird bewiesen durch viele Briefe, die nun, nachdem die Kinder in ihre Heimat zurückgekehrt sind, zwischen ihnen und ihren Pflegeeltern und den hier neugewonnenen Jugendfreunden und -freundinnen noch heute täglich hin und her gewechselt werden. Diese froh verlebten Tage haben sich in das Gedächtnis der Kinder eingeprägt und von dem Erlebten werden sie noch lange zehren. Die Briefe zeugen davon, daß das Werk der NSV.-Kinderlandverschickung auf einen fruchtbaren Boden gefallen ist. Hier werden schon in frühester Kindheit Brücken geschlagen von einem deutschen Brudervolk zum anderen, so daß Gegensätze, die früher oft zutage traten, gar nicht erst mehr aufkommen können. Es wächst aus den im Ferienaufenthalt der Saarkinder bei uns, und unserer Kinder in anderen Gebieten, jener Geist der Gemeinschaft, der wir alle als Menschen gleichen Blutes und gleicher Art angehören und in die sich hineinzuleben, es den in alten Anschauungen groß Gewordene noch heute oft schwer fällt. Wenn mit dem jungen Geschlecht die Garanten einer neuen deutschen und schöneren Zukunft heranwachsen, so hat an diesem Aufbauwerk auch die Kinderlandverschickung der NSV. ihren besten Anteil.

„Lieber Onkel und liebe Tante Bertram!" so schreibt ein Mädel aus Winterbach im Saargebiet an ihre Merseburger Pflegeeltern. „Es ist nur schade, daß die schöne Zeit so schnell vorbei ist, denn es hat mir sehr gut bei Euch gefallen." „Liebe Tante, ich werde Euch nie vergessen und danke Euch für all das Gute, das Ihr mir in meinem Ferienaufenthalt erwiesen habt", so heißt es in dem Briefe weiter. Dann folgt eine Schilderung von der Heimfahrt und Ankunft am Bahnhof in St. Wendel und der Freude der Geschwister für die schönen Geschenke, die von den Pflegeeltern mitgegeben worden sind. Auch die Eltern dieses Kindes fügen dem Brief eine Nachschrift bei: „Wir danken Ihnen nochmals für die liebevolle Aufnahme und gute Verpflegung unserer Tochter. Klärchen kann nicht genug erzählen von all der Liebe und Güte, die Sie ihm in seiner Ferienzeit erwiesen haben. Niemals können wir Ihnen das vergelten. Besonders sagen wir Ihnen noch tausendmal Dank für all die schönen Sachen, die Sie dem Klärchen geschenkt haben. Es würde uns freuen, wenn auch wir hier in Winterbach einmal jemand von Ihnen zu Besuch hätten. Nochmals herzlichen Dank und ein Vergelts Gott!"

In einem anderen Brief schildert die Schwester eines Ferienkindes das Erlebnis des Führerbesuchs in Saarbrücken am 1. März. Welchen Eindruck dieser Tag auf die Saarbevölkerung und seine Jugend gemacht hat, wird hier aus jeder Zeile klar. Sie schreibt: „Ich hätte gewünscht, Ihr alle könntet an diesem Tage in Saarbrücken sein. Papa und ich sind hingefahren, doch kamen wir nur mit der Bahn bis Schleifmühle. Von dort mußten wir noch eine Viertelstunde gehen bis zur Bergwerksdirektion. Da hatte die SA. alles abgesperrt und durch Lautsprecher hörten wir, daß der Führer jetzt im Rathause sei. Um 6 Uhr sollte die große Kundgebung am Regierungsgebäude sein. Nun mußten wir uns durcharbeiten bis zur Saar, an deren Ufer entlang wir bis zur Kaiserbrücke kamen, denn von da aus hatten wir nur noch ein paar Schritte. Wir waren 1/5 Uhr schon dort und bekamen einen schönen Platz. In strömendem Regen standen wir bis kurz vor 6 Uhr, da hieß es auf einmal, der Führer kommt nicht hierher, er bleibt im Rathaus. Nun hieß es sich wieder durch die Massen drängen, wir kamen aber auch glücklich hin und standen kaum fünf Minuten, da konnten wir unseren Führer schon dicht vor uns am Fenster sehen. Das war ein Jubel! So etwas hat Saarbrücken noch nicht erlebt und wird es auch nicht mehr sehen. Der Führer zeigte sich mehrmals und alle haben wir ihn gesehen und gehört. Bei uns in der Stadt und auch auf dem Land ist alles herrlich geschmückt. Am 2. März war dann bei uns ein großer Fackelzug und auch die Schulen hielten eine große Feier ab, bei der es für jedes Kind einen Weck und Wurst gab."

Aus einem Besuch von Dürrenberger Kindern, die durch die Kreisamtsleitung der NSV. nach Bad Elster geschickt wurden, liegt uns ebenfalls ein begeisterter Bericht vor, in dem es u. a. heißt: „Unsere Gasteltern waren sehr gut mit uns. Wir erhielten reichliches und nahrhaftes Essen, und dazu die gesunde Luft! So kam es, daß wir uns alle gut erholt und auch zugenommen haben. Wir danken unseren lieben Pflegeeltern im schönen Bad Elster von Herzen für die liebevolle Aufnahme und Fürsorge, wir danken der NSV.-Volkswohlfahrt, die uns den Erholungsaufenthalt schenkte und wir danken auch dem Führer Adolf Hitler, der dieses Werk für uns Kinder geschaffen hat!"

Erinnerungen an den „Dicken Heinrich"

Schon die Vorkriegsjugend wünschte sich den Turm als Wandervogelheim

Die Weihe des alten Turmes im Schloßgarten als Heim des Fähnleins „Dietrich Eckart" weckt Erinnerungen an die Vorkriegszeit, da deutsche Jungen auch schon ausspähten und den Wunsch hatten, dieses romantische Bauwerk zu einem Heim für sich auszubauen. Die Heimfrage der bündischen Jugend des „Wandervogel" stand schon immer im Mittelpunkt ihrer Arbeit. Die Stadt war nach allen Seiten durchstreift, Verhandlungen hier und da angeknüpft, die aber alle fehlschlugen, bis man endlich wagte, an die Regierung heranzutreten, den „Dicken Heinrich" im Schloßgarten dem Wandervogel als Heim freizugeben. Vorher schon waren die Räume durchforscht und dabei festgestellt, daß sich hier durch schlichten Ausbau ein geeignetes Heim errichten ließ. Groß war die Enttäuschung, als die hohe Behörde leider nicht bereit war, diesen Wunsch der Jugend zu erfüllen.

So mußte man sich mit einem kleinen Stübchen begnügen, das Eltern eines Mitgliedes zur Verfügung stellen und in dem sich die bündische Jugend recht wohl gefühlt hat. Besser wurde die Jugendheimfrage nach dem Kriege, als mit staatlichen und städtischen Mitteln der bis dahin als Gasthaus dienende „Herzog Christian" angekauft und der Jugend zur Verfügung gestellt wurde. Später wurden dann noch die Räume des Klosters als Jugendherberge und als Jugendwerkstätten ausgebaut.

Eine glückliche Hand hatte die damalige Jugend in der Landheimfrage. Auch hier schlugen zuerst die Verhandlungen mit mancher Gemeinde fehl, als man in verborgenen Winkeln unserer Heimat leerstehende Gebäude aufgestöbert hatte. Manch schöner Plan wurde dadurch zunichte, daß sich die Eigentümer nicht zur Hergabe entschließen konnten. Wohl standen für Fahrten und Ferienaufenthalte die schön gelegenen und gut ausgebauten Heime der Weißenfelser in Pödelist und der Naumburger in Zeuchfeld zur Verfügung, in denen man gern aufgenommen wurde, aber der Wunsch nach einem eigenen Heim harrte noch immer der Erfüllung. Auf einer Wanderfahrt entdeckte man ein leerstehendes Gehöft in Kröllwitz bei Bad Dürrenberg. Zwar nur ein nüchterner Backsteinbau, entsprach er nicht den nach Höherem strebenden Idealen der Jugend, doch als ein Heim für Fahrten und zum Ferienaufenthalt war dies Gehöft recht gut passend. Der Besitzer, Landwirt Burckhardt in Kröllwitz, brachte der Jugend Verständnis entgegen, und nach einem abgeschlossenen Vertrag wurde bald mit dem Ausbau begonnen. Eines war jedoch noch zu überwinden, was jedoch der Jugend keinerlei Kopfzerbrechen machte. Durch mancherlei schnell aufeinanderfolgende Todesfälle stand das Gehöft in dem Ruf, daß es in ihm nicht richtig zugehe. Dieser Aberglaube war so stark, daß die schönen Räume jahrzehntelang unbewohnt geblieben und daher schon sehr verfallen waren. Als die Jungen frisch ans Werk gingen, kam mancher Dorfalte als Warner und Mahner, von dem unsinnigen Vorhaben abzulassen. Doch niemand ließ sich in seiner Schaffenskraft stören und mit den einfachsten knappen Mitteln und in wochenlanger eigener Arbeit wurde der Ausbau vollendet. Damit war das erste Landheim der Merseburger Wandervogeljugend entstanden.

Das Verhältnis zur Kröllwitzer Einwohnerschaft wurde bald recht freundschaftlich. Dies kam besonders dann stark zum Ausdruck, als mit Kriegsbeginn die Reservisten und Landwehrleute eingezogen wurden und Mangel an Hilfskräften entstand. Wie haben damals die Merseburger Jungen und Mädel geholfen, die kostbare Ernte einzubringen, und dieser Helferdienst wurde alle vier Kriegsjahre hindurch aufrechterhalten. Wohl wurden auch hier die Reihen der bündischen Jugend lichter, denn einer nach dem anderen der Aelteren trat als Kriegsfreiwilliger ein oder wurde später zu den Fahnen gerufen. Bald blieben nur noch die Mädchen und etliche kleinere Jungen übrig, die aber mit doppelter Kraft und erhöhtem Eifer draußen bei dem Bauer helfend einsprangen.

Der Krieg brachte dann später fremde Gäste ins Haus. Mehrere Räume des stattlichen Gebäudes wurden abgegeben, um dort die Kriegsgefangenen geschlossen unterzubringen, die im Dorf bei der Landwirtschaft halfen. Im Mai 1916 wurde dann mit dem Bau des Leunawerks begonnen, das die ganze Gegend grundlegend veränderte. Der bald eintretende Wohnungsmangel in der näheren Umgebung des entstehenden Werkes führte auch das Wandervogelheim seiner einstigen Bestimmung als Wohnhaus wieder zu, und schweren Herzens galt es Abschied zu nehmen von der Stätte, an der frohe Jugend einst Stunden der Lebensfreude in der ihr eigenen Art verbrachte.

Zwei Jahrzehnte sind seither vergangen. So manchen, der damals mitschaffte, deckt der grüne Rasen und mancher ruht draußen in fremder Erde als einer der zwei Millionen des Weltkrieges, die ihr Leben für das Va-

Gott in uns

Vom Sinn des Pfingstfestes.

Das Verständnis für den Sinn des Pfingstfestes ist weithin auch in der Christenheit verloren gegangen. Was Weihnachten bedeutet: Feier der Geburt des Christkindes, die das Zeichen der ewigen Liebe des himmlischen Vaters ist, der durch seines Sohnes Sendung seinen Menschenkindern auf Erden helfen will — das ist uns allen deutlich, ja nach einem Gott, der uns liebt, sehnt sich jedes Menschenherz. Und was Ostern bedeutet: Feier der Auferweckung Jesu Christi, durch die der lebendige Gott diesen Einen als seinen Gesandten beglaubigt: „Dies ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören!" — Dazu kann unsere Seele den Zugang finden, denn danach hält sie suchend Ausschau: nach einer Kraft, die den Tod überwindet, nach wahrem Leben! Aber Pfingsten mit der Kunde von der „Ausgießung des Heiligen Geistes" — was geht das uns an?

Sehr viel! Gerade die Tatsache, deren wir am Pfingstfest gedenken, ist entscheidend für uns! Die Wirklichkeit, zu der wir im 3. Artikel unseres Glaubensbekenntnisses uns bekennen: daß Heiliger Geist zu unserem Menschengeiste spricht und in unserem Innern zu wirken vermag — gerade sie ist die Voraussetzung dafür, daß aus der gesprochenen oder geschriebenen Botschaft von Jesus Christus die „Frohe Botschaft", aus der Ueberlieferung von großen Taten Gottes der lebendige kraftvolle Glaube an den Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi werden konnte und immer wieder werden kann.

Der Glaube an den Heiligen Geist ist nichts anderes als der Glaube an den ewigwirkenden, lebendigen Gott, der uns in Christus sein Wesen und seinen Willen kundtut und der uns die Kraft gibt, ihm gehorsam zu werden. Daß nämlich „der Mensch Christus Jesus" (1. Tim. 2, 5) uns nicht nur Menschengedanken und menschliche Idee und Ideale gebracht hat, sondern die Wahrheit Gottes — das läßt sich mit Gründen menschlicher Vernunft, die nie über den irdisch-endlichen Rahmen hinauskommt, nicht beweisen, davon kann uns allein Gott selbst überzeugen! Das tut Gott — sagt die Pfingstbotschaft. Und ihre Richtigkeit ist seit jenem 1. Pfingsttag in all den inzwischen vergangenen Jahrhunderten von ungezählten Millionen von Menschen immer neu erfahren und bestätigt worden. Gott hat nicht nur in ferner Vergangenheit geschaffen, gewirkt und gesprochen! Gott wirkt und spricht auch jetzt, auch mit uns und zu uns! Der Gott, der „Geist" ist (Joh. 4, 24), wirkt als geistige Macht, als Heiliger Geist, und dieser sein Geist bezeugt es unserem Geist, daß Gott, der wirkliche ewige Gott, uns in Christus nahe kommt und uns durch ihn zu seinen Kindern beruft (Röm. 8, 16).

Wenn nicht Gott selbst durch seinen Geist diese Gewißheit in unsere Seele senkt, dann bleibt auch alle christliche Verkündigung nur eine „Lehre", ja nur ein leeres Wort. Dann feiern wir Weihnachten umsonst! (1. Kor. 2, 6—14; 2. Kor. 1, 21—22). Wenn nicht Gott selbst durch seinen Geist in unserem Geiste das Verständnis weckt für die Herrlichkeit und Größe Jesu Christi, dann bleibt dieses Mannes Einzigartigkeit uns verborgen, dann nützt uns alle Predigt von seiner erlösenden Kraft und seiner göttlichen Sendung und Beglaubigung nichts. Dann ist unsere Osterfeier vergeblich! (1. Kor. 12, 3; Joh. 6, 44).

Das haben die ersten Boten des Evangeliums gewußt. Darum haben sie sich als „Botschafter" gewußt, deren Worte nicht durch sie selbst, nicht durch ihre eigene Weisheit, sondern durch die hinter ihnen stehende höhere Autorität glaubwürdig werden konnten; durch den Gott, der Jesum von den Toten auferweckt hat — wenn nämlich dieses Gottes Geist von dem Innern des Menschen, der die „Botschaft" hörte, Besitz ergriff (Röm. 8, 11). Wo dieser Heilige Geist Gottes aber von einem Menschen Besitz ergreift, da schenkt er ihm nicht nur Erkenntnisse, zu denen ein Mensch sonst nicht kommen kann, sondern da verleiht er ihm zugleich die Kraft, dem Willen Gottes gemäß zu leben, und das heißt: im Geiste Jesu Christi. Denn so gewiß die Botschaft „Gott war in Christo" (2. Kor. 5, 19) Wahrheit ist, so gewiß kann das Wesen des „Heiligen Geistes" nichts anderes sein als das, was in Jesus Christus uns begegnet. Etwas von seinem Geist soll und kann uns zuteil werden — so wie es die Apostel von sich bekannt: „Wir haben Christi Sinn" (1. Kor. 2, 16; Röm. 8, 9) und wozu sie die Glieder ihrer Gemeinden aufgerufen: „Ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus!" (Phil. 2, 5).

Das ist der Sinn und die Bedeutung des Pfingstfestes für uns, daß wir selbst nun diesen heiligen Gottesgeist bitten und ihn empfangen dürfen, damit auch wir in einem neuen Leben wandeln, in wahrer Gemeinschaft miteinander. Dann ist Gott in uns. (1. Joh. 4, 12—13.)

Mit Ernst Moritz Arndts, des ganzen deutschen Mannes und echten Christen Gebet wollen wir Pfingsten feiern:

O Gottes Geist und Christi Geist,
Der uns wie Kinder beten heißt,
Der uns wie Kinder glauben heißt,
O komm, o komm, du heiliger Geist!

Berckenhagen.

Neue Zeitschriften

Wenn Kinder Schaden anrichten,

bekommt meist der Vater die Rechnung für die zerbrochene Fensterscheibe ins Haus geschickt. Muß er sie bezahlen? „Grundsätzlich ja," sagt die Rechtsberatung des Daheim (Nr. 36): „Die Eltern haften für den Schaden, den die ihrer Aufsicht unterstellten Kinder einem andern widerrechtlich zufügen. Der Aufsicht der Eltern unterstehen alle Kinder bis zum vollendeten 21. Lebensjahr. Nur dann können sich die Eltern der Haftpflicht entziehen, wenn sie den Nachweis führen, daß sie ihrer Aufsichtspflicht genügt haben. Dieser Beweis ist schwierig, aber nicht unmöglich. Eine ständige Beaufsichtigung des Kindes auf Schritt und Tritt kann man verständigerweise von den Eltern nicht verlangen, sie ist auch, besonders bei größeren Kindern, nicht erforderlich. Je nach dem Alter und der Veranlagung des Kindes werden mehr oder weniger scharfe Anforderungen an die Aufsichtspflicht der Eltern gestellt. Gutgeartete, folgsame Kinder, die sich im allgemeinen tadellos führen, bedürfen weniger strenger Aufsicht als ein schwer erziehbares Kind, das nicht nur zu den gewöhnlichen Unarten, sondern auch zu ernsteren üblen Streichen neigt. Ein Verbot oder eine Mahnung genügen nur dann, die Eltern von der Haftung zu befreien, wenn nach der Veranlagung und dem bisherigen Verhalten des Kindes mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß es dem Verbot oder der Mahnung Folge leisten wird. Es kommt also im Ernstfall weniger darauf an, ob die Eltern sich mit der Erziehung des Kindes die größte Mühe gegeben haben, als vielmehr auf den Erfolg, den die Erziehungsarbeit der Eltern gehabt hat. Einem Kinde, das im Betragen stets die Note „Sehr gut" aufweisen kann, dürfen die Eltern getrost etwas mehr Freiheit lassen, ohne daß sie befürchten müssen, wegen Verletzung ihrer Aufsichtspflicht haftbar gemacht zu werden. Besondere Vorsicht ist stets beim Gebrauch gefährlicher Spielzeuge am Platze. Tesching und Schrotflinte, Armbrust und Katapult sollte man selbst größeren unbeaufsichtigten Jungen niemals überlassen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0003

terland opferten. Denn schon immer war es die von den Fragen der Zeit aufgerüttelte junge Generation, die sich als erste zum Kampf stellte, wenn der Ruf an sie erging. Die aber übrig geblieben sind in diesem großen Ringen des Weltkrieges, verstehen die Jugend von heute und freuen sich mit ihr, daß es ihr vergönnt ist, das zu erhalten, was den jungen Menschen vor 25 Jahren allzuoft versagt war. Wenn die alten Wandervögel nun am „Dicken Heinrich" im Schloßgarten vorbeigehen und dort das frohe Leben sehen, werden sie zurückblickend ihrer eigenen Jugend gedenken, und sich gern erinnern an die damaligen Kämpfe, aber auch an die frohen Fahrten und die schönen Stunden im Kreise ihrer Kameraden.

Merseburger Filmschau

„Artisten"

Lichtspielhaus Sonne

Dieser 100. Harry-Piel-Film ist das Lebenswerk des größten deutschen Sensationsdarstellers. Zwar kommt auch hier der Zuschauer, der ganz nach Nervenzwickelnde eines gewagten Abenteurers sehen will, auf seine Rechnung, aber es hieße diesem Film Unrecht tun, wenn man ihn damit allein erschöpfend kennzeichnen wollte. Der Artist Peters, der allabendlich mit seiner großen Tiernummer im Zirkus Busch in Berlin auftritt, in dem der Film übrigens größtenteils gedreht wurde, ist mehr als nur ein Künstler der Manege. Er ist ein Freund der Tiere, mit denen er zusammen arbeitet, er ist ihr Helfer in all ihren kleinen Nöten, die sie ihm so verständlich machen, als es nur Tiere je tun können. Deshalb auch lassen sie ihn nicht im Stich in einer Stunde, da es um sein Leben geht und der treue Elefant Jumbo wird ihm zum Retter aus Lebensangst und Todesnot. Jahrelange Arbeit mag dazu gehört haben, so mit diesen Helfern und Mitschöpfern des Films zu erwachsen, daß Tier und Mensch, einer sich auf den anderen verlassen kann. Denn Tiere sind hier die Hauptdarsteller außer dem Artisten Peters, des Harry Piel selbst, da sind außer dem Elefanten Jumbo, sein Schimmel Mira, der Papagei Lora, der selbst die Augen zudrückt wenn sich sein Herr frei über die Kuppel der Menge schwingt, die zwei anhänglichen Hunde Phips und Pitsch und nicht zu vergessen der treue Affe Bonzo zu nennen. Hier sei es gestattet, daß nach ihnen allen erst die menschlichen Mitwirkenden, Susi Lanner und Hilde Hildebrandt, Hans Junkermann und Louis Ralph genannt werden, denn sie haben es ehrlich verdient. Dieser Film, durch ein ausgewähltes Beiprogramm unterstützt, wird allen Besuchern, diesen und jenen gleichermaßen Freude machen.

*

Frasquita

To.-Bü. Leuna

Gleich zu Anfang des Films gibt es eine hübsche Ueberraschung. Während man sonst das Vorspiel bzw. die Ouvertüre nur immer zu hören bekommt, ohne dabei etwas anderes als den „Vorspann" des Films zu sehen, hat man hier das Vergnügen, den Schöpfer der Operette, Meister Lehar, selbst am Dirigentenpult die Ouvertüre zu seiner Operette dirigieren zu sehen. Der Film, den man dann sieht, gehört, summarisch gesprochen, zu der Gattung von Filmwerken, deren Erfolg hauptsächlich auf der großen Leistung der Darsteller beruht. Von der Regie her betrachtet, bietet er weder Neuigkeiten noch besondere Ueberraschungen, sondern hält sich in den Grenzen des Erprobten. Ausgezeichnet aber ist die Darstellung, bei der in erster Linie Jarmila Novotna in der Titelrolle Erwähnung verdient. Ihr glockenreiner Sopran entzückt auch hier wieder den Hörer, der gleiche Freude auch an der schönen, tragfähigen Stimme Hans Heinz Bollmanns haben kann. Heinz Rühmann hat natürlich wie immer die Lacher auf seiner Seite; mit seinen beiden Konkurrenten im Humor, dem köstlich pointierenden Hans Moser und dem nicht minder komischen Rudolf Carl bildet er ein Trio, wie man es sich besser nicht wünschen kann.

Vorher sah man einen Kulturfilm über Norwegen und ein nettes Luftspielchen des Titels „Ich tanke — Herr Franke!"

Wiedersehensfeier in Torgau

1400 ehem. 12. Husaren treffen sich.

Der Kameradschaftsabend der ehem. 12. Husaren wurde zu einer Feierstunde für eine Anzahl Kameraden, welche für ihre langjährige Mitgliedschaft und für ihre besonderen Verdienste im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" ausgezeichnet wurden. Kamerad Emil Hädecke erhielt für seine 50jährige Zugehörigkeit zur Kameradschaft durch Hauptmann a. D. Kobbe als den Vertreter des Bezirksverbandes Merseburg die Dienstauszeichnung 2. Klasse des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser". Die Kameradschaft selbst dankte ihm für seine Treue durch Ueberreichung eines wertvollen Geschenkes, der Bund ehem. 12. Husaren ehrte ihn durch ein Glückwunschschreiben. Kam. Hädecke diente von 1879 bis 1882 bei der 4. Eskadron des Thür. Hus.-Regts. Nr. 12, und schloß sich im Juni 1885 der Kameradschaft an, dessen Ehrenmitglied er ist. Weiter wurden mit der neuen Dienstauszeichnung des Kyffhäuserbundes ausgezeichnet: die Kameraden Dell, Grahmann, Kohl, Müller, Nesler, Werner und Zeidler I.

Ueber die Wiedersehensfeier in Torgau, an der 1400 ehem. 12. Husaren teilnehmen, berichtete Kamerad Müller. Auf Anordnung des Bundes ehem. 12. Husaren, führt die Kameradschaft künftig die Bezeichnung: Kameradschaft Merseburg des ehem. Thür. Husaren-Regiments Nr. 12. Dadurch soll die Tradition dieses ehem. Regiments besonders gewahrt werden. Am 23. Juni 1935 feiert die Kameradschaft ihr 53. Stiftungsfest. Beim Deutschen Reichskriegertag in Kassel vom 6. bis 8. Juli 1935 wird sie durch vier Kameraden vertreten sein. Nach Bekanntgabe einer Anzahl Eingänge und Anordnungen des Kyffhäuserbundes wurde der offizielle Teil des Kameradschaftsabends mit der Führerehrung geschlossen.

Das Haus ist gerichtet

Richtefest beim Bau- und Sparverein in Merseburg

Der Merseburger Bau- und Sparverein errichtet gegenwärtig im Zuge des Roten Feldweges in der Bismarckstraße einen Häuserblock, dessen erster Bauabschnitt gestern gerichtet werden konnte, und zwar werden zunächst zwei Häuser mit je neun Wohnungen fertiggestellt. Bis zum Ablauf des Jahres soll dann der ganze Block bezieh bar sein.

Gestern wurde in altehrgebrachter Form der Richtekranz auf dem Dachgestühl angebracht. Der Vorsteher der Baugesellschaft begrüßte zu der schlichten Feier, bei der nicht nur alle am Bau beteiligten Handwerker, die Gesellen und Lehrlinge, sondern auch Oberbürgermeister Dr. Mosebach, Stadtkämmerer Huhn und Stadtbaudirektor Aathe teilnahmen, alle Gäste aufs herzlichste.

Der Zimmerpolier Korn sprach dann den Richtspruch der Zunft der Zimmerleute. Auch Oberbürgermeister Dr. Mosebach übermittelte dem Merseburger Spar- und Bauverein Glückwünsche der Stadt. Er begrüßte es, vor allem, daß auch die privaten Baugesellschaften ihren Teil zu der Behebung der Wohnungsnot beitragen. Diese kann nur dann beseitigt werden, wenn alle Kräfte zusammenwirken, denn mit allem guten Willen von der staatlichen und städtischen Behörde sei diese gerade in Merseburg vordringliche Not allein nicht zu überwinden.

Mit den ernsten Klängen des Liedes „Großer Gott wir loben dich", wurde die Feier eingeleitet und mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied und dem Gruß an den Führer geschlossen. Den Handwerksgesellen gab dann die Baugesellschaft noch einen fröhlichen Richteschmaus.

Der Wagen kam ins Rollen

Ein Kind leicht verletzt.

Am Freitag gegen 11.30 Uhr ereignete ren Teil der Kleinen Sixtistraße und setzte sich auf ungeklärte Art in Bewegung. Der Wagen rollte die abschüssige Straße in Richtung Große Sixtistraße herunter und fuhr gegen die Wand des Grundstückes Große Sixtistraße 2. An den Grundstücken Gr. Sixtistraße 2 und 4 riß das Fahrzeug den unteren Teil des Daches ab. Die siebenjährige Tochter des Fahrzeugbesitzers befand sich in dem Auto und erlitt leichte Schnittwunden am Kinn und linken Unterarm. Der Lieferwagen wurde leicht beschädigt.

*

Zwanzig Meter mitgeschleift.

Am gleichen Tage, gegen 14 Uhr, kam es auf dem Neumarkt zu einem Verkehrsunfall zwischen einem Lastzug und einem Lastkraftwagen. Der Lastkraftwagen hielt vor dem Grundstück Neumarkt 24 und wurde von einem vorüberfahrenden Lastzug erfaßt und etwa 20 Meter mitgeschleift, so daß dieser auf den Bürgersteig zu stehen kam. Beide Fahrzeuge und ein Baum wurden beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Frisch aus dem Ei gekrochen

Vier junge Schwäne auf dem Gotthardteich.

Unser Tierbestand am Gotthardteich hat sich gestern wieder vergrößert. Vor einiger Zeit erst konnten wir berichten, daß sich am hinteren Gotthardteich eine Schwanenfamilie ein Nest gebaut hatte, in dem das Weibchen brütete. Nun sind gestern über Nacht vier junge Schwänlein aus dem Ei gekrochen. Kaum waren sie trocken, so konnte man sie auch schon in Begleitung der Eltern auf dem Teiche schwimmen sehen. Da haben die glücklichen Eltern also weniger Sorge mit ihren hoffnungsvollen Sprößlingen als wir armen Menschenkinder.

Gauappell Halle-Merseburg

am 15. und 16. Juni 1935 in Halle (Saale).

Die Reichsbahndirektion Halle a. S. teilt folgendes mit:

Zum Besuch des Gauappells werden Sonntagsrückfahrkarten nach Halle (Saale) von allen Bahnhöfen im Umkreis von 75 Tarifkilometern um Halle (Saale) ausgegeben. Die Karten gelten zur Hinfahrt am 15. Juni ab 0,00 Uhr und am 16. Juni, zur Rückfahrt bis zum 17. Juni 1935 (spätester Antritt der Rückreise). Die außerhalb des Umkreises von 75 Kilometer ständig nach Halle (Saale) aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten erhalten die gleiche Geltungsdauer.

*

Parteiamtliche Bekanntmachung.

Die Dienststellen der Gauleitung der NSDAP. des Gaues Halle-Merseburg sind über die Pfingstfeiertage bis einschließlich Dienstag geschlossen.

Kurszettel der Hausfrau

Preise vom Merseburger Wochenmarkt.

Die Preise auf dem heutigen Wochenmarkt waren wesentlich gestiegen. Viel Absatz fand junges Birkengrün, das schon für 10 Pfennig angeboten wurde. Es wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: Butter 71—79, Eier 9, Käse 5—10, Matz 20, Aepfel 20—60, Radieschen 3 und 4 Bund 10, Kirschen 60, Schnittlauch 5, Zitronen 8, Tomaten 70, Zwiebeln 17, Weißkraut 18, Wirsing 2 Pfd. 35, Spinat 10—15, Rhabarber 10, Suppenspargel 30, Spargel 50—65, grüner Salat 5—10, Stachelbeeren 25—30, grüne Bohnen 40—45, neue Kartoffeln 20—25, Salatkartoffeln 10, Kartoffeln 10 Pfund 45, Apfelsinen 2 Stück 25, Salatgurken 40—50, Gewürzgurken 3 Stück 10, neue faure Gurken 10, Meerrettich 20, Tauben 40—60, Hühner 75—85, Möhren Bund 10, Porree 10—20, Kohlrabi 10, Heringe 20, Bücklinge 40—50, Fleckheringe 45, Seelachs 30, Seegal 35, Rotbarsch 35, Kabeljau 30, Schellfisch 45—50, ger. Schellfisch 45—60, Lachs 50.

„Spatzen in Gotteshand"

am 2. Feiertag im Gesellschaftshaus Leuna.

Um auch den Merseburger Arbeitskameraden Gelegenheit zu geben, die von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete Aufführung der Volk-Komödie „Spatzen in Gotteshand" zu sehen, findet am 2. Feiertag im Gesellschaftshaus in Leuna eine Wiederholung der Aufführung statt. Wir haben die Dienstagvorstellung des hallischen Stadttheaters in Leuna schon ausführlich gewürdigt. Sicher werden auch die Besucher dieser Vorstellung einige heitere Stunden verleben. Karten zu volkstümlichen, billigen Preisen sind bei den Obleuten und auch an der Abendkasse zu haben.

Das Wetter zu Pfingsten

Bei mäßiger Luftbewegung aus Süden heiter oder mäßig bewölkt. Trocken, Temperaturen zunehmend. Auch für den 2. Feiertag ist mit Fortdauer des freundlichen Wetters zu rechnen.

Geburtstag zu Pfingsten

Am ersten Pfingstfeiertag, dem 9. Juni 1935, gibt es im „Goldenen Arm" zu Merseburg, Burgstraße 3, ein 86jähriges Geburtstagskind! Es ist die Witwe Pauline Otte geb. Krause, die am 9. Juni 1849 im benachbarten Halle geboren ist. Lang ist es her, und nur noch wenige gibt es von diesem Jahrgange. Aber sie ist noch längst nicht die älteste Merseburgerin. Diese ist vielmehr am 17. März 1839 geboren, ist also mit ihren 96 Jahren noch zehn Jahre älter als unser Geburtstagskind, das nun bereits 20 Jahre im „Goldenen Arm" wohnt. Zuvor war sie lange Zeit mit ihrem Ehemann im benachbarten Auedorf Löpsen und hat ihren am 21. Februar 1933 gestorbenen Amtmann Cornelius in gutem Andenken behalten.

Ein arbeitsreiches Leben hat Pauline Otte hinter sich. Auch heute noch ist sie frisch und munter tätig in ihrer Häuslichkeit und besorgt dabei auch noch für ihre Tochter, die Schneidermeisterin ist, manchen Weg. Auch unseren Glückwunsch! Schw.

Gebührenpflichtige Verwarnung

Der Polizeipräsident teilt mit:

Durch Gesetz vom 27. 12. 1933 ist die Möglichkeit gebührenpflichtiger Verwarnungen gegeben. Durch Verordnung des Staatsministeriums vom 12. 4. 1934 ist die Gebühr für eine solche Verwarnung auf 1 RM. festgesetzt worden. Die Erteilung von Verwarnungen kommt in Frage für die Ahndung von Uebertretungen und Nichtbefolgung von Polizeiverordnungen (z. B. Reichsstraßenverkehrsordnung), und zwar für solche, die ihrer Art und ihrem Charakter nach leichter Art sind. Die Polizeibeamten werden in den nächsten Tagen mit den erforderlichen Formularen ausgerüstet, und sind dann berechtigt, die schriftliche Verwarnung, die mit einer Quittung verbunden ist, an Ort und Stelle zu erteilen und die 1 RM. einzuziehen.

Pfingstkonzert in Menschau.

Am zweiten Pfingstfeiertag von 15.30 Uhr ab veranstaltet der NS.-Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) Ortsgruppe Merseburg ein großes Konzert, ausgeführt von der NSFB.-Kapelle Halle unter Leitung des Kapellmeisters K. Niemand im Garten des Kaffeehauses zu Menschau. Abends schließt sich ein Pfingsttanz an. Die Kameraden mit Angehörigen aus Merseburg und Umgebung sowie die gesamte Einwohnerschaft sind zu der Veranstaltung eingeladen.

Ein Hund verursacht Unglücksfall.

Am Donnerstag gegen 22 Uhr lief ein Hund einem Radfahrer beim Herabfahren der Neumarktbrücke in das Rad. Er wäre beinahe unter ein ihm entgegenkommendes Auto geraten. Außer dem Schreck kam er noch mit leichteren Verletzungen davon.

Dampferfahrt am 2. Feiertag.

Der Verkauf der bestellten Dampferkarten für die von der NSG. „Kraft durch Freude" für den 2. Pfingstfeiertag geplante Fahrt nach Halle hat begonnen; es sind noch einige Plätze frei. Abfahrt am 2. Feiertag vormittag 8,30 Uhr ab „Strandschlößchen", Rückkehr ab Gensmerbrücke 18 Uhr, Ankunft 21,30 Uhr in Merseburg.

Helft uns helfen!

Der Sinn des Rotkreuztages 1935

Am 22. und 23. Juni 1935 werden die Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes, die Rotkreuzschwestern und Sanitätsmänner allerorten, in Stadt und Land, auf allen Straßen und Plätzen das Abzeichen des diesjährigen Rotkreuztages verkaufen: eine hübsche kleine Plakette, die eine Rotkreuzfahne auf weißem Grunde zeigt und die Inschrift trägt: Helft uns helfen! Dieses Rotkreuzabzeichen ist ein Erzeugnis aus Kunststoff, bei dessen Aufbereitung aus Steinkohle bereits deutsche Arbeiter Lohn und Brot gefunden haben. Wer diese Plakette kauft, hilft unmittelbar dem Deutschen Roten Kreuz, mittelbar aber auch notleidenden Volksgenossen in einer Stadt, die seit Jahrhunderten der deutschen Puppenindustrie aufs engste verbunden ist, Neustadt bei Koburg, der Stadt des Deutschen Puppenmuseums. Infolge des starken Rückganges der Ausfuhr ist in diesem Städtchen der bayerischen Ostmark fast die Hälfte der 9000 Einwohner erwerbslos und wird öffentlich unterstützt. Kaum eine Stadt in Deutschland hat eine so erschreckend hohe Zahl von Arbeitslosen aufzuweisen wie Neustadt bei Koburg, das von der bayerischen Staatsregierung als ärmste kreisunmittelbare Stadt Bayerns bezeichnet und zum Notstandsgebiet erklärt worden ist. Bei der Herstellung der Rotkreuzplakette in mehreren Millionen Stücken haben Hunderte von Heimarbeitern über ein Vierteljahr lang wieder Lohn und Brot gefunden.

Der Ruf „Helft uns helfen!" ergeht an alle deutschen Volksgenossen. Sie mögen sich nicht nur am 22. und 23. Juni, sondern auch ständig daran erinnern, daß nach dem Stande von Ende 1934: 1 303 671 Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes, Schwestern, Hilfsschwestern, Samariterinnen und Sanitätsmänner in ständiger Bereitschaft gehalten werden, um bei plötzlich auftretender Not und Gefahr sofort helfend eingreifen zu können. 7086 ständige Rettungswachen und Unfallhilfsstellen des Roten Kreuzes sind im Deutschen Reich vorhanden, ferner 25 655 Unfallmeldestellen und Depots von Krankenbeförderungsmitteln. Die Verbände des Roten Kreuzes verfügen über 626 eigene Krankenkraftwagen, 4239 Krankenfahrbahren und 29 881 Krankentragen. Dem Rettungsdienst zu Wasser dienen 87 Rettungsboote. Im vorigen Jahr ist von den Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes 2 558 345 mal Erste Hilfe geleistet worden. Auf jedes der 148 075 aktiven Mitglieder der Sanitätskolonnen kommen also im Durchschnitt jährlich 17 Hilfeleistungen!

Der Ruf des Roten Kreuzes „Helft uns helfen!" wird nicht ungehört verhallen. Denn mit den aufgeführten Einrichtungen und Mitgliederzahlen ist bei weitem noch nicht genug getan. Die Reihen müssen gestärkt werden. Sie stehen jedem Volksgenossen zur tätigen Mitarbeit offen. Jeder ist willkommen, der sich in den Dienst der Hilfsbereitschaft stellen will. Wer die Rotkreuzarbeit am 22. und 23. Juni durch Spenden auf der Straße und in der folgenden Rotkreuzwoche durch Spenden für die Haussammlungen unterstützt, bringt damit seinen Dank für die selbstlose Arbeit der Tausende und aber Tausende von ehrenamtlich Tätigen im Roten Kreuz zum Ausdruck. Jeder Pfennig hilft helfen!

„Wie's wittert am Medardustag..."

so bleibt's sechs Wochen lang danach.

Der Medardustag, der 8. Juni, zählt zu den sogenannten „Lostagen"; er wird nicht nur in Deutschland, sondern mehr noch in Polen, Frankreich und in den Niederlanden als „Wetterankündigungstag" angesehen. Zahlreich sind die auf den Medardustag von den Landleuten geprägten Bauernregeln, z. B.: „Wie wittert am Medardustag, so bleibt's sechs Wochen lang danach", „Regnet es am Medardustag, so regnet's noch 40 Tage nach" oder auch: „Wie's Wetter vor Medardus fällt, es bis zu Mondes Schluß anhält."

Der Weinbauer meint: „Medardus gibt keinen Frost mehr her, der dem Weinstock gefährlich wär'." In Frankreich heißt es: „Saint Médard est un grand pleurard" (Der heilige Medardus ist ein großer Regenmichel").

Varieté im „Tivoli".

An den beiden Pfingstfeiertagen gastiert im „Tivoli" das Leipziger Varieté-Theater Amleb. Für die Kinder findet an den Nachmittagen eine besondere Vorstellung statt.

Eine 78jährige.

Am zweiten Pfingstfeiertag kann die Witwe Frau Emilie Dieter geb. Keck, Krautstraße 1a, den 78. Geburtstag begehen. Die alte Dame, die noch sehr rüstig ist, war lange Jahre in der Merseburger Buntpapierfabrik beschäftigt.

Den 75. Geburtstag feiert ....

Frau Lina Brandin, wohnhaft Obere Breite Straße 15, vollendet am heutigen Sonnabend ihren 75. Geburtstag. Der treuen Leserin unserer Zeitung auch unseren herzlichsten Glückwunsch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0004

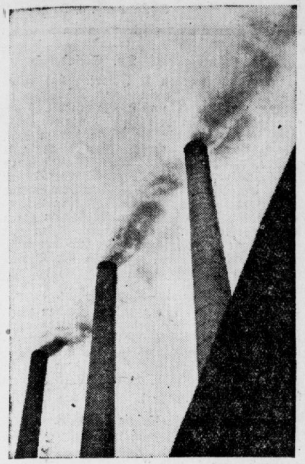


Bild: Brandstätter

Wahrzeichen des Mansfelder Landes.

Auf einem hohen Eisengerüst drehen sich zwei große Räder und ein Seil läuft darüber hin; sie bleiben in gewissen Abständen stehen, um sich dann in umgekehrter Richtung im gleichen Rhythmus weiterzudrehen. Diese Räder sind das Wahrzeichen des Mansfelder Landes geworden, denn rings um Eisleben beherrschen sie neben rauchenden Schloten das Landschaftsbild.

Seit Jahrhunderten schon ist hier im Mansfelder Land der Kupferbergbau zu Hause und seit annähernd 700 Jahren nährt dieser Bergbau die Menschen dieses fruchtbaren Landes. Der Geologe spricht hier von der „Mansfelder Mulde", die einen Durchmesser von einigen Kilometern hat und in der sich neben vielen anderen Gesteinsarten auch der Kupferschiefer in einem dünnen Flöz abgelagert hat. Dieser Kupferschiefer wird abgebaut und in vielgestaltigem Verfahren wird dann reines Kupfer gewonnen und weiter verarbeitet. Der Wolfschacht und der Klothildeschacht bei Eisleben und der Bityzhumschacht bei Hübitz fördern das kupferhaltige Gestein aus der Tiefe und in den Hüttenbetrieben der Mansfeld-Betriebe wird das Gestein verarbeitet.

*

Auf einer zugigen Eisenbrücke werden kleine Eisenkarren durch Preßluft wie von unsichtbarer Hand polternd hin und her gestoßen. Vor einem Gitter bleiben sie stehen. Dort steht ein Mensch, der schweigsam und ernst immer die gleichen Handgriffe tut. Er gibt Glockenzeichen — einmal, zweimal oder mehrmals —, ein Licht leuchtet hin und wieder auf und dann ist es wieder einige Sekunden lang ruhig. Plötzlich saust hinter dem Gitter etwas in die Höhe. Das Gitter wird zurückgeschoben, die kleinen leeren Eisenkarren bekommen noch einen kräftigen Schubs, sie lassen ja alles geduldig mit sich geschehen; wütend rennen sie in den Förderkorb, krachend fliegen sie gegen ihre Artgenossen, die gesteinsschwer aus der Tiefe kamen und nun auf der anderen Seite des Förderkorbs auf der Brücke von geschäftigen Händen in Empfang genommen werden. 8000 solcher kleinen „Hunte"wagen saufen aus der Tiefe des Wolfschachtes täglich ans Tageslicht und eine Erfolgsschaft von 4121 Menschen ist notwendig, dieses kupferhaltige Gestein zu fördern.

Der Förderkorb hängt an einem langen Seil, das sich in einem Maschinenhaus über eine Trommel auf- und abwickelt, wenn der Korb in die Tiefe fährt oder zum Licht emporsteigt. Dieser Korb ist zur Erhöhung des Fassungsvermögens mehretagig gebaut. Die leeren Wagen verschwinden schnell in der Tiefe und wieder geht das alte Spiel auf der Eisenbrücke von vorne los: Klingelzeichen, Lichtsignal, Wagengepolter und ewiges Getön um drei Menschen.

Kleider hängen in der Luft

Der gleiche Förderkorb bringt auch die Menschen hinab in die Tiefe, die dort auf einer Sohle von 550 Meter unter Tag ihre schwere Arbeit verrichten müssen. Dicht gedrängt stehen sie zur Zeit des Schichtwechsels auf der Förderbrücke. Ueber einen gedeckten Gang sind sie aus der großen Kaue zum Förderkorb gekommen. In der Kaue hat jeder Arbeiter seine Kleidung hängen. An einem Seil wird der Tagesanzug in die Höhe unter das Dach gezogen. Das Ende des Seiles ist mit einem Vorhängeschloß gesichert, so daß niemand als der Eigentümer an die in acht bis 10 Meter Höhe hängenden Sachen heran kann. Es ist ein eigenartiges Bild, die Kleidungsstücke von mehreren tausend Menschen dort aufgehängt zu sehen. Nach getaner Arbeit treffen sich die Häuer und Fördermänner wieder in der Kaue, in den riesigen Duschanlagen der Halle reinigen sie sich von dem Staub der Tiefe, um dann erst den Heimweg anzutreten.

Mit 10 m/Sek. in die Tiefe

Dicht gedrängt stehen die Menschen in dem schmalen Förderkorb. Gerade zwei Personen haben nebeneinander Platz; in der Länge können sieben Menschen stehen, so daß der Korb auf einer Etage 14 Personen fassen kann. Da ein Korb 4 Etagen besitzt, können mit einem Zug 56 Personen befördert werden.

Eine Fahrt in den Wolfschacht

In der Heimat des Kupferbergbaues bei Eisleben

Noch einmal ertönt das bekannte Klingelzeichen, dann ruckt der Korb an. Wie ein Stein fällt er in die Tiefe, und es ist, als wenn einem der Boden unter den Füßen weggezogen wird. Die Karbidlampen der gedrängten Menschen im Korb erleuchten dürftig die Umgebung. An der offenen Seite des Korbes sieht man die Wand in unheimlicher Schnelle vorbeisausen. Zugluft weht von unten hoch und mitunter klingt es wie das Rauschen eines Sturmes. Immer tiefer fällt der Korb. Dem Neuling drückt die Luft auf die Ohren und nur durch immerwährendes Schlucken versucht er dieser ungewohnten und unangenehmen Lage Herr zu werden. Endlich wird die Fahrt, die bisher mit einer Fallgeschwindigkeit von zehn bis zwölf Metern in der Sekunde vor sich ging, langsamer und dieses Langsamerwerden ist wiederum so eigenartig, daß man glaubt, plötzlich wieder nach oben zu steigen. Die Stille, die neben dem Rauschen des Zugwindes und dem seltenen Fall einiger Wassertropfen heimahe unheimlich wirkte, wird jetzt endlich unterbrochen durch immer stärker werdenden Lärm.

Geschmeidig gleitet der Korb noch einige Meter weiter, bis er dann hält. Ein Eisengatter wird zur Seite gezogen und dann wünschen die ersten Menschen in der Tiefe des Wolfschachtes dem Besucher ein frohes „Glückauf". Hier unten spielt sich die Arbeit am Förderkorb in umgekehrter Folge ab wie oben auf der Förderbrücke. Die leeren Eisenkarren werden polternd aus dem Korb gehoben, um den schweren, gefüllten Wagen Platz zu machen.

Lange Fahrt durch geheimnisvollen Berg

Der erste Eindruck in der Tiefe eines Schachtes ist überwältigend, denn von der Größe und Weitläufigkeit eines „Füllortes" macht sich der Laie keine rechte Vorstellung. Große gewölbeartige Strecken führen zum Förderkorb. Helle elektrische Lampen erleuchten den Gang, in dem Grubenbahnen zweigleisig schnell dahinfahren. Von den eigentlichen Arbeitsstellen ist nichts zu sehen. Nur unendlich lange Züge werden von elektrischen Lokomotiven rasselnd herbeigeschleppt, aus Nebengängen kommen Leerzüge und an anderer Stelle rangieren Maschinen. Arbeiter befinden sich hier nur am Eingang zum Förderkorb, dann sieht man hin und wieder einen Mann, der das Amt eines Zugbegleiters zu versorgen scheint, und das ist vorerst alles. Der Weg zur Arbeitsstelle im Wolfschacht ist sehr weit. Darum stehen den Arbeitern die Züge zur Verfügung.

Einsteigen - - Abfahrt:

So eine Fahrt 500 bis 600 Meter unter Tage gehört nicht zu den Alltäglichkeiten für den, der im Bergbau nicht zu Hause ist. Behende nimmt man in einem so kleinen Eisenwagen Platz, der „Kontrolleur" stellt schnell fest, daß alles eingestiegen ist, ein kurzer Pfiff, und dann erst setzt sich der elektrische Zug scheppernd in Bewegung. Und er fährt gar nicht einmal langsam. Schon nach wenigen Minuten werden die großen Lichter am Eingang zum Förderkorb immer kleiner, die Menschen immer winziger und schließlich ist nichts mehr zu sehen als eine lange Reihe von Lichtern an der Decke des Wagens. Weichen werden durchfahren, andere Züge rasseln auf dem Nebengleise vorbei und ab und zu tauchen grüne und rote Lichter auf. Schilder am Eingang jeder Strecke warnen den Lokomotivführer und vielleicht auch den Fußgänger, daß es verboten ist, weiterzugehen oder zu fahren, wenn das Glockenzeichen eines nahenden Zuges ertönt.

Dort arbeitet eine Kameradschaft

Auch diese lange Fahrt geht zu Ende. Der Reisende, der schon nach wenigen Minuten in diesem Chaos der Strecken jede Orientierung verloren hat, steigt aus, nimmt seine Karbidlampe und folgt dem Führer, der einen der zahlreichen Nebenstrecken betritt. Das Rasseln des Zuges verklingt ganz in der Ferne und bald umfängt uns wieder die merkwürdige Ruhe. Nur die harten Tritte der Menschen auf dem steinigen Boden klingen rhythmisch an das Ohr und ab und zu hallen einige Worte durch die Strecke. Plötzlich ertönt leises Hämmern von ferne; beim Näherkommen unterscheidet das Ohr die Einzelheiten. Es ist ein Preßlufthammer, der heute die Hacke des Häuers verdrängt hat. Bald sind wir am Arbeitsplatz, dem „Streb", angelangt. In einer Entfernung von etwa 20 Metern von der Förderstrecke weg arbeitet der Mann mit dem Preßlufthammer in dem etwa 1 Meter hohen, flachen und langen Raum. Er drückt den Hammer gegen das Gestein und löst die kupferhaltigen Schiefer ab. Der nächste Mann hebt dieses lose Gestein auf einen kleinen Karren, der von anderen Fäusten die 20 Meter zurückgestoßen wird. Vor der Arbeitsstelle steht ein Förderkarren auf Schienen, der von dieser Kameradschaft gefüllt wird. Etwa 14 bis 16 solche Wagen werden von einer Gruppe in der Schicht gefördert. Die Wagen tragen bestimmte Kennzeichen und sie werden dann so geleitet, daß stets die Loren der gleichen Kameradschaft an der gleichen Stelle geprüft und entladen werden. Nach der Menge des geförderten Gutes und nach der Beschaffenheit des Gesteins wird dann der Lohn der Kameradschaft bestimmt. Nach diesem kurzen Besuch führt der Weg weiter unter Tag. Ein kurzes Stück wird wieder mit der Grubenbahn zurückgelegt, bis man plötzlich an die riesige Anlage einer richtigen Personen-Bergbahn kommt. Diese Bahn ist erst vor wenigen Jahren in Betrieb genommen worden und sie dient lediglich der schnellen Beförderung von Arbeitern an einen noch tiefer gelegenen Arbeitsplatz.

Auch die Pferdeställe werden kurz betrachtet und mancher Besucher ist enttäuscht. Den 50 Pferden im Wolfschacht, die dort ihr Tagewerk verrichten müssen, geht es nämlich gar nicht so schlecht, wie man das aus alten Geschichten so oft gehört hat. Es sind richtige belgische Pferde, gut gefüttert und ausgezeichnet im Stande. Und blind sind sie auch nicht, wie man mitunter auch heute noch glauben möchte.

Auf vielen Umwegen und durch lange Gänge zu Fuß und mit der Grubenbahn wird der Besucher endlich wieder zum Förderkorb zurückgeführt. Schnell wird der Korb betreten, ein letztes „Glück auf!" an die Zurückbleibenden und dann trägt uns der Korb mit unheimlicher Schnelligkeit wieder zum Tageslicht empor. Im gedeckten Gang geht es dann zur Waschkaue und dann wird noch schnell ein Blick in die Einrichtungen des Wolfschachtes über Tage geworfen. Da sind zuerst die Kläuber an der Arbeit. Es sind erfahrene Männer, die das Gestein und seine Kupferhaltigkeit auf den ersten Blick erkennen und unterscheiden können. Sie sondern das bessere Gestein von dem schlechten ab und werfen es in bestimmte Behälter. Das Eigenartige bei dieser ganzen Einrichtung ist die Tatsache, daß trotz der 8000 täglich geförderten Wagen niemals die Uebersicht verloren wird und stets der Wagen an die gleiche Stelle kommt, der von der gleichen Gruppe unter Tage geladen worden ist. Das schlechte Gestein kommt auf die Halde und das gute, kupferhaltige Gestein wird in langen Zügen zur Weiterverarbeitung in die Hütte gefahren.

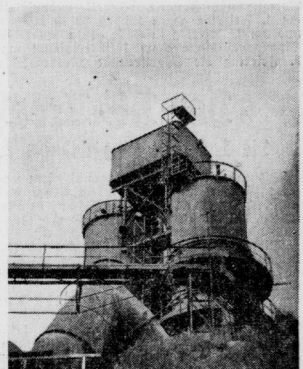


Bild: Brandstätter.

Kühltürme für Gichtgase.

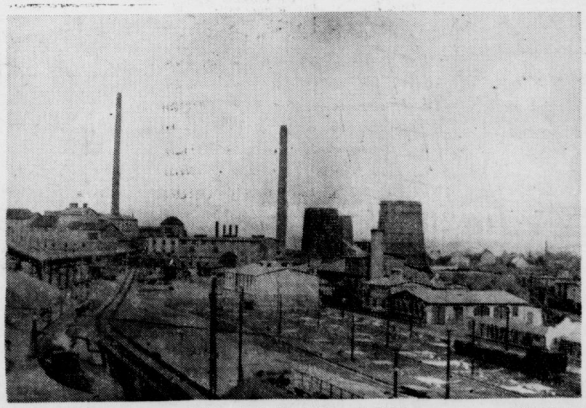
Vom Wolfschacht zur Krughütte

Vom Wolfschacht kommt das geförderte Gestein zur Krughütte bei Eisleben. Hier wird in drei Hochöfen das Rohkupfer gewonnen. Dieser Prozeß ist selbstverständlich nicht ganz einfach. Es wird dann dem Gestein im Hochofen und genau berechnete Zuschläge Koks zugeführt und unter ungeheuren Hitzegraden erfolgt dann die Verbrennung. Das schwere Kupfer setzt sich unten am Ofen ab und wird im Abstich in Formen geleitet. Die Weiterverarbeitung des Kupfers zu hochwertigem Elektrolytkupfer und anderen Produkten erfolgt in anderen Betrieben der Mansfeld A.-G. Der gesamte Prozeß wird noch dadurch erheblich kompliziert, daß besondere Maschinenanlagen geschaffen werden mußten, die aus dem losen, beinahe staubartigen Gestein eine feste Masse machten, die dann erst im Hochofen verwandt werden kann.

Im Nebenprodukt wird aus den schlammigen Abwässern Blei gewonnen. Vor allen Dingen werden aber die Gichtgase aus den Hochöfen abgeleitet und in der Elektrizitätszentrale zur außerordentlich verbilligten Herstellung von Elektrizität verwandt. Einen großen Umfang nimmt in der Krughütte auch die Herstellung von Schlacken-Pflastersteinen ein. Bis zu 60 000 Steine werden täglich aus der Hochofenschlacke gegossen. Auch diese Arbeit erfordert eine äußerst geschickte Hand und nicht jeder Gießer ist in der Lage, Steine von gleich guter Qualität herzustellen.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die Vorgänge bei der Förderung von Silber, das zu ganz geringen Teilen auch im Kupferschiefer enthalten ist, zu besprechen und es würde ebenso abwegig sein, in kurzen Zügen hier den Werdegang der Schwefelsäure, des Bleis, von Zinkoxyd oder Zinkvitriol zu erklären. Mit einer Gesamtbelegschaft von 12 638 Mann schafft die Mansfeld A.-G. Tag und Nacht und gibt dem deutschen Volk in harter Arbeit einen Teil der Produkte, die es so lebensnotwendig braucht.

Dr. Sta.



Blick auf die Krughütte bei Eisleben. Bild: Brandstätter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0005

Mineldeutschland
Merseburger Tageblatt

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 132
Sonnabend, 8. Juni

Merseburg ohne Pfingst-Fußball

Die Preußen fahren in den Harz und Leuna sowie Freienfelde ins Thüringer Land 99, VfL und Neumark pausieren / Braunsdorf vor der Entscheidneg / Auch bei den kleinen Vereinen wenig Betrieb

Die Anhänger des Fußballsportes in Merseburg müssen zum Pfingstfest auf ihre gewohnte Unterhaltung verzichten, da unsere 9ber und der VfL keine Spielabschlüsse getätigt haben. Es ist ihnen somit Gelegenheit gegeben, den Handballern einen Besuch abzustatten, zumal hier einige beachtliche Gegner in Merseburg weilen. Andernfalls aber auch können sie sich den zu erwartenden vielen Pfingstausflüglern anschließen, wodurch sie ihren Familienmitgliedern bestimmt auch eine besondere Festfreude bereiten werden. Als einzige Merseburger Mannschaft ist die Preußenelf zum Pfingstfest aktiv. Beide Tage weilt sie im Harz und spielt dort am 1. Feiertag in Osterwieck gegen eine Kreisklassen-Mannschaft und am folgenden Tage tritt sie in Halberstadt gegen die spielstarke Elf von Germania an. Ebenfalls auf Reisen sind die Leunaer, die bereits am Pfingstsonnabend mit ihrem Ausflug ins Thüringer Land beginnen. Sie haben sich für den Pfingstsonntag den Sportklub Oehrenstock zum Gegner gewählt, eine Mannschaft, die der 1. Kreisklasse des Nordthüringer Gaues angehört. Ihr Gegner des zweiten Feiertages ist der Sportklub Böhlen, der in der 2. Kreisklasse eine beachtliche Rolle spielt. Auch unsere Freienfelder unternehmen eine zweitägige Pfingsttour nach Thüringen, wo sie dan am 2. Feiertag in Ruhla mit beiden Mannschaften antreten. Der Sportverein Kayna erwartet am 2. Feiertag die Spielvereinigung Calbe; die Turnerschaft Dürrenberg empfängt am 1. Feiertag VfR. Reideburg und weiter sind dann noch die unseren Mannschaften unserer Vereine tätig.

Auch in Halle merkt man den Vereinen an, daß sie mit Sehnsucht auf die Spielpause warten. Hier sind Wacker und Halle 96 völlig spielfrei, 98 fährt am Sonnabend zu Dessau 05 und am 1. Feiertag treffen sich Borussia und Favorit. Sportfreunde spielt am 1. Feiertag gegen Köthen 02 in Köthen und am 2. Feiertag in Halle gegen den VfB. Spandau. Ammendorf 1910 empfängt am 1. Feiertag die Sportfreunde Markranstädt und am folgenden Tage weilt dann unser Dürrenberger Sportverein mit vier Mannschaften in Ammendorf zu Gaste.

Das wichtigste Spiel der Pfingstfesttage steigt am 1. Feiertag in Zörbig, wo sich die Platzbesitzer mit unseren Braunsdorfern auf Erledigung des Aufstiegspiels geeinigt haben. Für unseren Abteilungsmeister ist dieses Spiel für den Aufstieg von ausschlaggebender Bedeutung.

Der BC-Preußen auf Reisen

Die 1. Elf im Harz und die 2. und Jugend im Saale-Elstergau

Während die Handballmannschaften unserer Schwarzweißen auf ihrem Platze das alljährliche Plakatenturnier veranstalten, hat die Vereinsleitung für ihre Fußballmannschaften beachtliche Spielabschlüsse getätigt. Die 1. Mannschaft begibt sich für beide Feiertage in den schönen Harz, um hier außer zwei Fußballspielen auch noch eine schöne Pfingstwartie durchzuführen. Am ersten Tage haben sie in Osterwieck eine Kreisklassenelf zum Gegner. Obwohl über diesen Gastgeber bei uns wenig bekannt ist, geht ihr doch der Ruf voraus, daß sie in ihrer Klasse eine beachtliche Rolle spielen und vor allem auf eigenem Platze schwer zu besiegen sind. Die Preußen werden auch hier mit ihrer verjüngten Elf antreten und sollten auch bei Wiederholung der letzten technisch guten Leistung den Sieger stellen können. Am 2. Feiertag ist dann Halberstadt das Ziel. Die dortigen Germanen sind durch ihre hervorragenden Kämpfe, die sie fast in jedem Jahre unseren Meistern lieferten, auch bei uns gut genug bekannt. Daß sie auch jetzt noch über eine beachtliche Spielstärke verfügen, bekam erst vor kurzem der Gauligavertreter unserer Nachbarstadt Halle zu verspüren. Sportfreunde mußte seinerzeit mit einer verdienten 3:2-Niederlage die Heimreise antreten. Dies sollte unseren Preußen dagu Veranlassung geben, ihre besten Kräfte für das 2. Spiel und den weit schwereren Gegner zu schonen, um hier nicht einen bösen Reinfall zu erleben. Auf jeden Fall erwarten wir, daß unsere Schwarzweißen in diesen beiden Spielen ihren ganzen Kampfgeist einsetzen, um unseren Merseburger Fußball würdig zu vertreten.

Die 2. Mannschaft und die kombinierte Jugendelf der Preußen weilen ebenfalls zum Pfingstfest außerhalb Merseburgs. Am 1. Feiertag spielen beide gegen die gleichen Mannschaften des SC. Grunatal und am 2. Feiertag gegen dieselben Mannschaften des Turn- und Sportvereins Jauch a.

Die Leunaer in Thüringen

Ihre Reiseziele sind Oehrenstock und Böhlen

Nach den vielen aufregenden Punkt- und Aufstiegsspielen wird diese Fahrt ins schöne Thüringer Land den Spielern der Leunaelf eine willkommene Abwechslung sein. Schon am Sonnabend früh begaben sie sich auf die Reise, um schon an diesem Tage Wanderungen zu unternehmen. In beiden Orten sind dann von den Gegnern große Programme aufgestellt, die in einem Kameradschaftsabend und Zapfenstreich abschließen. Der Gegner des 1. Tages ist der Sportklub Oehrenstock, der in der 1. Kreisklasse des Bezirkes Nordthüringen spielt und am 2. Feiertag wird dann gegen den Sportklub Böhlen bei Großbreitenbach gespielt. Letzterer gehört der 2. Kreisklassenvereine über eine beachtliche Kreisklasse an. Da auch die Thüringer Spielstärke verfügen, werden sich die Leunaer immerhin auf härtesten Widerstand gefaßt machen müssen. Es ist aber zu erwarten, daß die Leunaer im Thüringer Wald alles daran setzen werden, unseren Bezirk zu repräsentieren. Dabei sind sie sich aber dessen bewußt, daß es nicht auf die möglichst hohe Torquote ankommt, sondern auf eine anständige und vorbildlich ritterliche Kampfesweise.

Die Freienfelder in Ruhla

Auch der SC. Freienfelde weilt über das Pfingstfest im Thüringer Land. Er hat den 1. Tag nur für Wanderungen und Erholung vorgesehen und als Abschluß seiner Reise trägt er dann am 2. Feiertag mit der 1. und 2. Mannschaft in Ruhla zwei Fußballspiele aus. Auch hier bleibt zu erwarten, daß die Merseburger zu besser Form auflaufen, damit wir dann am Dienstag von einem guten Abschneiden berichten können.

SV-Kayna — Spielvg. Calbe

Noch in letzter Minute haben die Kaynaer für den Pfingstmontag einen Spielabschluß getätigt. Mit der Spielvereinigung Calbe wird sich eine spielstarke Mannschaft aus der Magdeburger 1. Kreisklasse in Kayna vorstellen. Die Gäste erzielten vor allem bei den letzten Pokalspielen sehr gute Resultate, verschiedentlich auch gegen Magdeburger Bezirksklassen-Mannschaften. In diesem Spiel können die Kaynaer beweisen, daß ihr letzter Sieg über Halle 98 kein Zufallstreffer war. Die Platzbesitzer erscheinen in der gleichen Besetzung wie am Vorsonntag.

Tschft. Dürrenberg — VfL Reideburg

Am 1. Feiertag haben die Dürrenberger Turner mit Reideburg einen Gegner zu Gaste, der trotz des Abstiegs aus der 1. Kreisklasse in der letzten Punktspielreihe eine gute Rolle spielte und nur durch widrige Umstände so stark ins Hintertreffen geriet. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß die Reideburger trotz der in letzter Zeit ziemlich beständigen Form der Dürrenberger aus diesem Kampfe als knappe Sieger hervorgehen. Vorher die 2. Mannschaften.

Spv. Dürrenberg in Ammendorf

Der Dürrenberger Sportverein hat für den 2. Feiertag mit vier Mannschaften gegen Ammendorf 1910 einen Vereinskampf abgeschlossen. Wenn wir auch nicht daran zweifeln, daß die Dürrenberger Spieler mit den besten Vorsätzen und dem nötigen Siegeswillen nach Ammendorf fahren werden, so wird es ihnen doch kaum gelingen, den Gesamtsieg des Platzbesitzers zu gefährden.

Spv. Günthersdorf—Tv. Schladebach.

Ebenfalls für den 2. Feiertag hat Günthersdorfs Sportverein die Schladebacher Turner mit ihrer 1. und 2. Mannschaft zu sich eingeladen. Es handelt sich hier um ein Rückspiel, in dem es für die Gäste darum geht, die 6:2-Niederlage ihrer ersten Mannschaft wieder wettzumachen. Dies dürfte ihnen jedoch, noch dazu auf dem Günthersdorfer Platz, sehr schwer fallen. — Für den Humor im Sport soll an diesem Tage eine Begegnung der Günthersdorfer alten Herren gegen die Feuerwehr des Ortes sorgen. Hier geht es weniger um Tore, sondern um ein fröhliches „Gut-Naß", dessen Kosten der Verlierer tragen muß.

SV. Wegwitz—Spv. Wehlitz.

Diese beiden Gegner haben für den zweiten Feiertag ein Gesellschaftsspiel abgeschlossen. Wie schon beim letzten Zusammentreffen sollten auch diesmal die Platzbesitzer die Oberhand behalten. Außerdem spielen Wegwitz 2.—Wehlitz 2. und Wegwitz Jugend gegen Wehlitz Jugend.

Die Feiertagsspiele des VfL.

Die 2. und 3. Mannschaften unserer Blauweißen spielen am 1. Feiertag in Korbetha gegen Wacker 1. und 2. Bei der bekannten guten Form der Gastgeber werden sich die Merseburger höllisch zusammennehmen müssen, wenn sie ehrenvoll abschneiden wollen. Beachtliche Spiele hat der VfL. dann für den 2. Feiertag für seine Jugendabteilung abgeschlossen. Die A-Jugend weilt in Erfurt beim dortigen Sportklub und die B-Jugend sowie die 1. Knaben spielen in Leipzig gegen Pfeil B-Jugend und Knaben

Jugendspiele der 9ber.

Am 1. Feiertag erwartet die A-Jugend die gleiche Elf von Borussia Halle und am 2. Feiertag fährt dann die A-Jugend und die 1. Knabenelf nach Halle, um dort gegen den VfL. Halle 96 zu spielen.

Beuna Jugend und Knaben spielen am 1. Feiertag gegen Neumark Jugend und Knaben.

Gelingt „Glückauf" Braunsdorf der Aufstieg

Ein Unentschieden oder eine knappe Niederlage in Zörbig genügen für die Geiseltaler

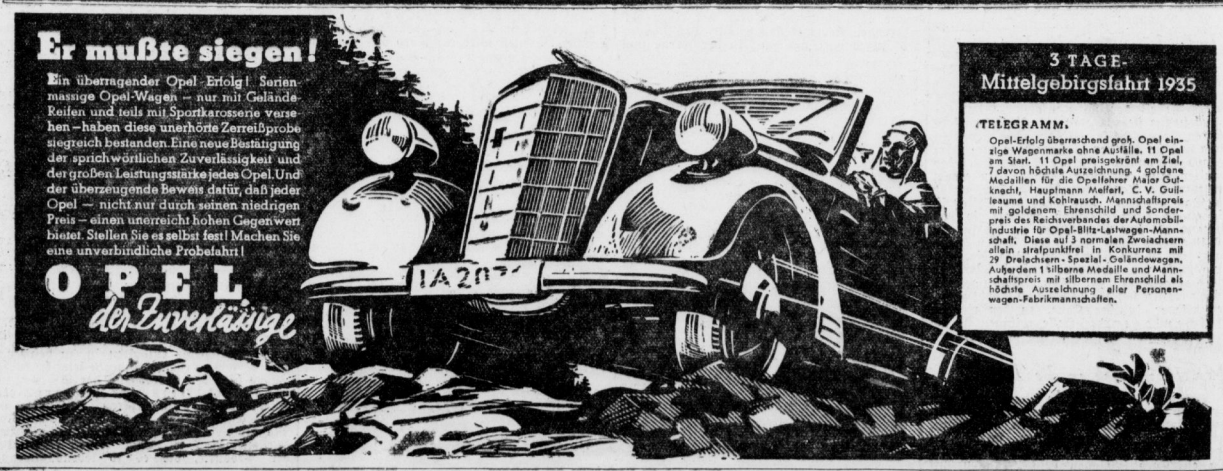
Nachdem sich beide Mannschaften auf eine Vorverlegung dieses Kampfes geeinigt haben, wird also am 1. Feiertag in Zörbig die Entscheidung über die Gruppenmeisterschaft und den damit verbundenen Aufstieg zur 1. Kreisklasse fallen. Dieses Spiel wird ein schwerer Kampf für unseren Abteilungsmeister werden, denn erfahrungsgemäß haben unsere Geiseltaler schon bei früheren Spielen in Zörbig nicht viel ernten können. Während es sich bisher aber meist um Freundschafts- oder an sich belanglose Punktspiele handelte, geht es diesmal für beide Mannschaften um Sein oder Nichtsein. Die Wichtigkeit dieses Kampfes wird diesem Spiele auch einen bestimmten Charakter verleihen, da zu erwarten ist, daß von den Beteiligten mit restlosem Einsatz und unter Aufbietung aller Kräfte gekämpft wird. Allerdings haben es die Braunsdorfer gar nicht notwendig, in diesem Spiel die Nerven zu verlieren, denn für sie reicht schon ein Unentschieden zur Meisterschaft und auch eine knappe Niederlage kann den Aufstieg nicht mehr gefährden. Weit schlechter ist die Lage der Zörbiger, die schon mindestens mit vier Toren Unterschied gewinnen müssen, wenn sie den Braunsdorfern den Aufstieg vermasseln wollen. Wir hoffen aber, daß die Geiseltaler morgen ihrem bisherigen erfolgreichen Abschneiden die Krone aufsetzen und zumindest ein Unentschieden erkämpfen. Es ist wünschenswert, daß dieses Spiel von einem Schiedsrichter geleitet wird, der von Anfang an alle Härten unterbindet, damit ein reibungsloser Verlauf gesichert wird. — Braunsdorf Knaben am 1. Feiertag in Kayna, Braunsdorf Knaben gegen Neumark Knaben (2. Feiertag).

Pfingsten auf dem Turf

Das Union-Rennen in Hoppegarten.

Berlins wertvollstes Dreijährigen-Rennen gelangt am Pfingstmontag in Hoppegarten zur Entscheidung. Fast immer wurde das Union-Rennen von einem guten Pferde gewonnen: im Gegensatz zum Henckel-Rennen, das zu früherer Jahreszeit und über eine kürzere Strecke gelaufen wird, wodurch frühfertige Pferde minderer Klasse wiederholt zu Siegesehren kamen. Im Union-Rennen setzte sich die wirkliche Klasse aber fast immer durch. In den letzten 15 Jahren konnten allein Ruglas, Perro, Lupus, Graf Isolani, Alba und Archimiß im Anschluß an ihren Union-Sieg auch das Derby gewinnen.

Es spricht viel dafür, daß auch der Union-Sieger dieses Jahres drei Wochen später auf dem Horner Moor triumphieren wird. Als heißer Favorit geht der Schlendenbauer Sturmvogel (B. Printen) nach seinem imponierenden, in Rekordzeit errungenen Henckel-Sieg an den Start der „Union". Es müßte wunderlich zugehen, wenn Sturmvogel, der anscheinend in seinem Jahrgang eine Ausnahmestellung einnimmt, geschlagen wird. Von seinen Gegnern im Kampf um die 28 000 Mark ist vielleicht Autonius am höchsten einzuschätzen. Der Weinberger, auf dem Streit im Sattel sein wird, gilt in seinem Stalle immer noch sehr viel. Ricardo (Wisch), Lampadius (Böhke), Glaukos (Grabsch), Lampe (Barr) und Goldlaier (Raßenberger) verwöhnständigen das Feld, das am 2200-Meter-Start aufmarschieren soll. Nach der Form aus dem Dresdner Preis der Dreijährigen ist Goldlaier diesmal vielleicht vor Lampadius und Lampe. Schwer einzuschätzen ist der Erlenhofer Glaukos.



Vertret. für Merseburg: AUTOHAUS NURNBERGER, Hindenburgstr. 12, Tel. 2341 Neueste Modelle am Lager

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 132
8. Juni 1935

Oh, öffne . . .

Von Heinrich Schwanen.

Des Schöpfers Geist weht über aller Welt,
Steht über allen Dingen, allem Sein,
Fließt über Berg und Tal und Flur und Feld
Und hüllt auch dich mit seinem Atem ein.

Er wohnt im Sturmgesang, im Sommerwind,
In jedem Halm und Ast, in Busch und Strauch,
Er wirkt und webt in jedem Menschenkind
Mit seiner Kraft und seinem Gnadenhauch.

Er ist der Pendel deiner Lebensuhr,
Er ist im Blut, das in den Adern singt,
Er ist im Pulsschlag aller Erdnatur,
Er ist im Leben, das im All erklingt.

Oh, öffne ihm dein kleines Herzenstor
Und laß ihn froh in deine Seele ein,
Dann trägt er dich zur Welt des Lichts empor,
Und Pfingsten wird dir Fest des Geistes sein.

Kleine Pfingstfreude

Skizze von Ulrich von Uechtritz.

Pfingstsonnabend! Die Klingel an der Eingangstür schrillte durch die zwei kleinen, ärmlichen Wohnräume, deren Fenster nach einem dunklen Hof gingen.

Die alte Dame, die sich dicht an das Fenster gesetzt hatte, um die letzten Lichtstrahlen für das Lesen der Zeitung auszunutzen, legte das Blatt ärgerlich beiseite. Was würde es schon wieder sein — ein Bettler? Es gab nichts, was die alte Dame sonst erwarten konnte.

Mit langsam schlürfenden Schritten ging sie den kleinen Korridor entlang und blickte mißtrauisch durch das Guckloch.

Sie sah ein junges Mädchen, das allerdings nicht so aussah, als ob es betteln wollte. Die alte Dame öffnete die Tür.

„Sie wünschen?"

Bescheiden bat das Mädchen um eine Kleinigkeit für eine Sammlung. Ein unbestimmtes Gefühl hielt die Dame davon ab, die Tür wieder zu schließen. Das junge Ding, das seine Bitte doch aus den besten Gründen heraus tat, konnte sie doch nicht behandeln wie einen lästigen Bettler.

„Ich habe selber nichts! — Gehen Sie zu denen, die Geld haben — wie ich früher!" Sie wollte die Tür wieder schließen.

Das junge Mädchen lächelte. „Dann werden Sie es besonders gut verstehen können, wie es in den Menschen aussieht, die noch mehr zu leiden, die noch nicht einmal ein Dach über dem Kopf haben!" Ein Zug unendlicher Güte verschönte das an sich nicht hübsche Gesicht der Draußenstehenden bei diesen Worten, und der warme Ton, in dem sie gesprochen wurden, veranlaßte die alte Dame, das junge Ding in die Wohnung herein zu bitten.

Die wenigen, schon stark abgeschabten Möbel im Wohnzimmer der alten Dame erzählten von einstigem Wohlstand, aber eine kümmerliche, drückende Atmosphäre, die über dem dämmerigen kleinen Raum lag, sprach eindringlich davon, daß sich wohl selten ein wenig Freude oder wärmende Liebe hierher verirrte.

„Sie müssen mich richtig verstehen," sagte die alte Dame, „es entspringt keinem bösen Willen, was ich Ihnen vorhin an der Tür sagte; — man hat eben zuviel durchgemacht. Sehen Sie, es ist ja nicht das allein, daß man Sorgen hat und oft nicht weiß, wovon man leben soll. Viel schlimmer ist die Erkenntnis, daß man von allen, denen man einstmals etwas bedeutete, verlassen wurde. Sie können's mir glauben, das verbittert am meisten. Mein Mann starb früh Kinder hatte ich nicht; so sparte ich für meine Neffen. Und das wußten sie, und darum kamen sie zu mir. Dann aber war eines Tages alles fort, und seitdem — bin ich ganz allein."

Leise und brüchig war die Stimme der alten Dame bei den letzten Worten geworden, der weißhaarige Kopf sank tief herab, und eine Träne tropfte auf ihre mageren, runzligen Hände.

Mit ein paar liebevollen, tröstenden Worten verabschiedete sich das junge Mädchen.

Als sie die knarrende Treppe herunterging, hatte sie das Gefühl, tief in die Tragödie eines einsamen, verbitterten Lebens geblickt zu haben, und fast schämte sie sich, als sie draußen auf der Straße wieder ihre eigene jugendliche Lebensfreude aufwrang. Geschäftig liefen die Menschen hin und her, denn morgen war ja Pfingsten, das Fest, das mit Blüten und maiengrünen Birkenzweigen umkränzt ist. Auf so vielen Gesichtern der Dahineilenden stand es deutlich lesbar: Wir freuen uns, wir bereiten Freude und haben erkannt, daß gerade die Freude die stärkste Quelle jeder Kraftgewinnung ist! — — Aber seltsam — immer mußte das junge Ding an die alte Dame denken, immer wieder stand vor ihrem geistigen Auge der trostlose Blick dieses alten, vom Leben enttäuschten Gesichtes.

Pfingstsonne leuchtete über all' der Freudigkeit eines neu aufgeblühten Frühlings, die Glocken riefen zum Frühgottesdienst des ersten Feiertags.

Die alte Dame aber saß einsam und verdrossen in ihrer Wohnung; ihr konnte scheinbar die lachende Sonne und die freudvolle Stimmung des Feiertags nichts geben.

Da schrillte die Klingel wieder in ihrem aufdringlichen Diskant durch die ärmliche Behausung.

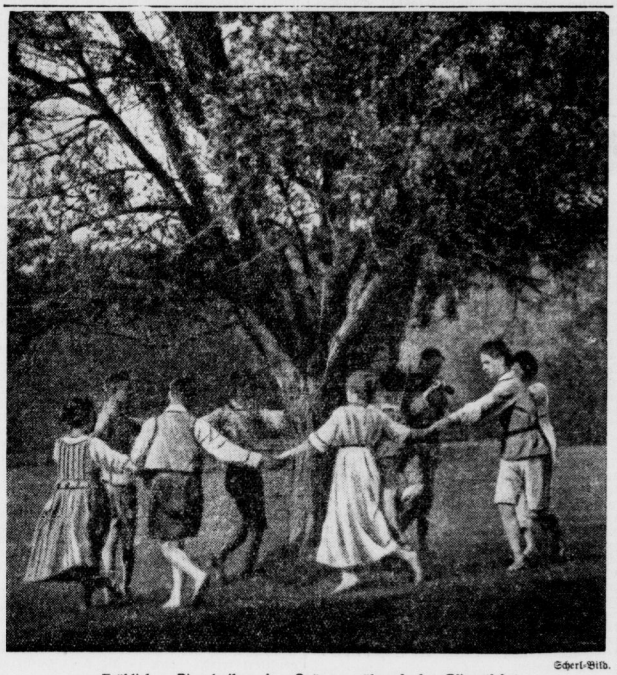
Mißmutig schlürfte sie zur Tür und blickte hinaus. Niemand war da.

Sie öffnete weiter die Tür. — Nichts. — Wer sollte auch ausgerechnet am ersten Feiertage und noch dazu zu so früher Morgenstunde ihrer gedacht haben? Aber der grelle Ton der Klingel — konnte sie ihn geträumt haben?

Da hörte sie unten im Hause das Zuschlagen der Haustür, und als ihre Augen nochmals suchend umherhuschten, gewahrten sie an ihrem Türpfosten gelehnt ein Körbchen, von dessen Henkel ihre ein Strauß blühender Pfingstrosen entgegenleuchtete. Das Körbchen aber bara, bis zum Rande gefüllt, allerlei Lebensmittel.

Die Hände der alten Dame zitterten, als sie es aufhoben, und gleichzeitig empfand sie es, als wenn eine warme Welle, ein ganz kleines, glückhaftes Empfinden zu ihrem Herzen emporstieg, zum erstenmal wieder nach langen, langen Jahren.

Die Junge aber fuhr mit einem leichten Herzen, das immer seltsam höher und freudiger schlug, wenn es irgendwo Liebe spenden konnte, hinaus in das Blütenwunder des lachenden Pfingstfeiertages.



Scherl-Bild.

Fröhlicher Ringelreihen im Grünen während der Pfingstfahrt.

Was geschah am 8. Juni?

Vor 120 Jahren (1815): Gründung des Deutschen Bundes auf dem Wiener Kongreß.
Vor 125 Jahren (1810): Komponist Robert Schumann in Zwickau geboren.
Vor 167 Jahren (1768): Johann Joachim Winkelmann, Begründer der wissenschaftlichen Archäologie, in Triest ermordet.

Der Narr der Dampfkraft

Die Tragödie eines Erfindergeistes.

Im Jahre 1640 kam Lord Worcester nach Paris, um die Sehenswürdigkeit der Seinestadt zu bewundern. Eine sehr geistreiche Dame, Marion de Lorme, führte den englischen Pair und hat uns nun in einem Brief eine sehr interessante Begegnung folgendermaßen geschildert:

„Wir gingen über den Hof des Irrenhauses und ich, mehr tot als lebendig vor Angst, drängte mich fest an den Marquis, als hinter einem Paar ungeheurer Eisenstäbe ein schreckliches, schauderhaftes Gesicht erschien und eine rauhe Stimme rief: „Ich bin nicht toll, ich bin wahrlich nicht toll! Ich habe nur eine Entdeckung gemacht, welche jedes Land glücklich machen würde." — „Was hat er denn entdeckt?" fragte ich unseren Führer. — „O, nichts von Bedeutung", antwortete dieser und zuckte mit den Achseln. „Sie würden es in ihrem ganzen Leben nicht erraten: die Verwendung des Dampfes von kochendem Wasser als Kraft. Tag und Nacht spricht er irre und rumort von dieser Dampfkraft." — Ich lachte. — „Der Mann", fuhr der Schließer fort, „heißt Caus und kam vor etwa vier Jahren aus der Normandie nach Paris, um dem König einen Bericht über die wunderbaren Wirkungen, die seine Erfindung hätte, vorzulesen. Diesen nach sollte man meinen, es ließen sich Wagen und Schiffe durch Dampf in Bewegung setzen. Mit einem Worte, es gibt kein Wunder, daß seiner Behauptung zufolge nicht hervorgebracht werden könnte. Auch Sr. Eminenz, dem Kardinal und Staatsminister Richelieu, überreichte der Mann seine Abhandlung vom Dampfe. Der aber schickte den närrischen Normannen fort, ohne ihn anzuhören. Caus aber ließ sich nicht abschrecken, sondern folgte dem Kardinal mit unermüdlicher Beharrlichkeit auf jedem Tritte und Schritte, bis der Herr Minister, seiner Tollheiten überdrüssig, den Befehl gab, ihn im Irrenhaus einzusperren, wo er sich nun seit drei Jahren befindet und — wie Sie eben gehört haben — allen Fremden, die die Anstalt besuchen, zurufe, er sei nicht toll, sondern er habe eine große Erfindung gemacht."

Lord Worcester, der aufmerksam zugehört hatte, verfank in tiefes Nachdenken und sagte schließlich: „Der Mann ist gar nicht toll. In England wäre er, statt eingekerkert zu werden, fürstlich belohnt worden. Laßt mich zu ihm, ich möchte ihn über einiges befragen."

Der Lord wurde in die Zelle geführt, kam aber nach kurzer Zeit traurig und gedankenvoll zurück. „Ja, jetzt ist er allerdings toll", sagte er. Die Gefangenschaft hat ihm seiner Vernunft beraubt — aber seine Tollheit habt ihr zu verantworten. Als ihr ihn in diese Zelle warfet, habt ihr das größte Genie seiner Zeit eingesperrt und dem Elend preisgegeben."

Frau de Lorme schließt ihren interessanten Bericht mit den Worten: „Wir gingen hierauf fort, doch hat Lord Worcester seitdem nichts anderes getan, als von Caus geredet."

Wilfried Polder.

Dr. Irnfried Hartmann

Verteidiger in Strafsachen

Originalroman von Martin Kurtz

Urheberrecht Verlag Neues Leben, Bayr. Gmein

29. Fortsetzung.

Sie waren inzwischen bis hinter Holzkirchen hinausgekommen. Nun endschied Irnfried Hartmann: „Jetzt wollen wir aber nur noch an uns denken! Und an den schönen Tag, der uns heute beschieden ist."

Sie sahen über die Wiesen und Aecker, die an ihnen vorbeiglitten, hinüber zu den Wäldern in der Ferne, auf die Bauernhöfe da und dort.

Es freute ihn, aus Maria Vesterholds Worten zu entnehmen, daß sie auch am Kleinen und Kleinsten des alltäglichen Lebens nicht interessellos vorüberglitt. Sie sprach von den Kindern am Straßenrand, von den bunten Blumen in den ländlichen Gärten, dem kräftigen Jungvieh auf den Weiden, und sie empfand auch die stille, ruhige Schönheit der Höhenzüge, der dunklen Wälder als etwas Köstliches. Da sagte er: „Kürzlich war ich auf dem Predigtstuhl im Lattengebirge, und ich wanderte weiter zum Hochschlegel. Dabei dachte ich an Sie, ob es Ihnen auf dieser lichten freien Bergeshöhe gefallen möchte. Heute weiß ich es, wie sehr Sie die Natur lieben, und das freut mich."

„Ich denke mir, man muß auch das Kleine und Bescheidene um sich her erleben können, das Einfache und Bedeutungslose. Erst dann vermag man wohl so recht auch das Große und verlockend Schöne überall in der Welt ganz in sich aufzunehmen."

Weiter und weiter ging die Fahrt, und schließlich senkte sich die Straße, blau lachte es ihnen von weitem entgegen. Sie kamen zum Tegernsee. In St. Quirin ließen sie halten, und Irnfried Hartmann schlug vor:

„Wollen wir hier bis über den Mittag bleiben?"

Sie stimmte gern zu. Seite an Seite schritten sie hin zum Wasser. Sie nahmen ein Boot, und nach langer Zeit, er wußte gar nicht mehr, seit wie lange schon, hielt Hartmann wieder einmal Ruder in den Händen.

Maria Vesterholds hatte die Jacke ausgezogen. Der leichte Wind spielte mit dem feinen Gewebe ihrer Seidenbluse. Andächtig schweiften ihre Augen über den Spiegel des weiten Sees und fanden immer wieder zu dem Mann ihr gegenüber zurück.

„Es ist dies heute alles wie ein Märchen!"

Er sah froher drein als dies sonst je der Fall gewesen war.

„Aber es ist alles Wirklichkeit! Und darüber wollen wir uns ganz besonders freuen!"

„Köstlich ist es hier! Der liebe See, die grünen Ufer, die Berge rings."

Nach einer Weile bat er:

„Jetzt möchte ich gern ein wenig von Ihrem Leben erfahren, außerhalb der Kanzlei Dr. Hartmann. Da arbeiten wir nun Jahr um Jahr nebeneinander, und ich weiß gar nichts von Ihrem Leben. Es würde mich freuen, wenn Sie mich da auch manches wissen ließen. Sie wohnen bei einer Schwester Ihrer toten Mutter, das sagten Sie mir. Sie sind eigentlich bei dieser Ihrer Tante herangewachsen. Sind die Verwandten nett zu Ihnen?"

„Oh ja! Es sind einfache, schlichte Menschen. Mein Onkel kennt nichts als seine beruflichen Pflichten, und die Tante ist eine sorgende, gute Hausfrau. Ich bin den zweien eine Art Tochter geworden, weil ihre Ehe kinderlos blieb."

„Was beginnen Sie des Sonntags? Wo gehen Sie da hin?"

Sie mußte über den Eifer seiner Fragen lächeln.

„Bei gutem Wetter, auch im Winter, laufe ich gern ein Stück hinaus in die Natur. Nicht weit fort muß das sein; nur die Stadt will ich hinter mir haben, und ringsum Wald und Fluren, oder ein emsiges Bachwasser neben mir. Es ist da überall schön, und ich brauche keinen Menschen, ich bin ganz allein. Mitunter gehe ich auch mit Tante und Onkel gemeinsam aus. Aber nicht oft. Sie haben ihre Bekannten, ältere Leute, und sind dann lieber unter sich. Ich aber bin froh, wenn ich meine eigenen Wege an freien Tagen gehen kann. Und wenn es schlechtes Wetter gibt, greife ich zu einem guten Buche und lese."

„Aber es muß doch auch Menschen geben, die Ihnen nahestehen, junge Menschen, meine ich, deren Gedankenwelt zu der Ihren paßt, mit denen Sie sich aussprechen können."

„Ich habe solch nähere Bekannte gar nicht. Vielleicht liegt das an mir. So nötig sind mir die Menschen nicht. Beruflich komme ich ja mit mehr als genug Menschen zusammen, und ich erlebe dabei oft Schicksale, die mir nahegehen, mit denen ich mich auch an freien Tagen, wenn ich ganz allein mit mir bin, beschäftige. Dann aber ist die Natur; mit der kann man ganz vortrefflich plaudern, wenn man nur ihre Sprache versteht. Gern gehe ich auch zu den Kindern, wenn ich irgendwo im Grünen welche spielen sehe, am Bach, am Wiesenhang. Ich habe da manch kleine Freunde und Freundinnen, mit denen ich mich immer wieder einmal treffe."

Er ließ die Ruder ruhen und sah sie an.

„Es ist so viel Lebenswarmes an Ihnen, Sie lieben die Natur, Sie verstehen es, auf rechte Weise Freude zu empfinden. Sie gehen mit einer empfänglichen Seele und schauenden Augen durch die Welt. Sie haben Kinder gern und verstehen sich mit ihnen. Sie empfinden tief und ernst die Not derer, mit denen Ihr Beruf Sie zusammenführt. Aber bei all dem können Sie nicht wunschlos sein! Sie müssen doch noch etwas mehr vom Leben fordern, als es Ihnen bisher gegeben hat!"

Ihre Augen begegneten wieder den seinen, ruhig und offen, wahr und gut.

„Ich bin zufrieden mit dem, was das Leben mir gebracht hat. Ich liebe meinen Beruf, und ich liebe die kleinen Freuden, die mir immer wieder begegnen."

„Und warum verlangen Sie nicht nach einer großen Freude?"

„Man soll nicht unbescheiden sein."

„Aber ein Sehnen ist in Ihnen, nach einer großen Freude, nicht wahr? Einmal fühlt wohl jeder Mensch solche Sehnsucht."

„Ein Sehnen kann aber nur dann beglücken, wenn es ohne Verlangen ist, wenn man sich nur eben dieser Sehnsucht freut."

„Selbstlos sehnen. Ja, es kann Glück sein. Aber es verlangt Größe und Stärke. Ein schwacher Mensch wird stets unglücklich, wenn sein Wünschen und Sehnen sich nicht alsbald erfüllt."

„Und wenn es sich erfüllt, achtet er dieser Erfüllung dann oft nur gering. Er wird gleichgültig."

„Aber die unerfüllte Sehnsucht eines starken Menschen bringt ihm Glück, das immer lebendig ist. Ich möchte Ihnen auch ein rechtes Glück wünschen."

Sie schaute wieder über das weite stille Wasser.

„Sie meinen es gut. Und ich bin Ihnen dankbar für diese Stunde, für diesen Tag. Aber Sie wenden meinem Dasein zu viel Interesse zu."

Er wehrte:

„Ich habe bisher viel zu wenig nach Ihrem Leben gefragt, Fräulein Vesterhold. Und wenn es nach meinem Wunsch geht, so soll das anders werden. Wir stehen beruflich Jahr um Jahr verbunden. Aber wir wissen dabei viel zu wenig voneinander. Es müßte schön sein, wenn wir manchmal solch einen Tag wie den heutigen miteinander verleben könnten. Oder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0007

Die Welt in 900 Wörtern

Sprachwissenschaft auf neuen Wegen.

Man sagt, daß die Zahl der Sprachgenies größer werde. Man versichert, daß die Kinder heutzutage in ihrem frühen Alter leichter und schneller Sprachen in sich aufnehmen, als es früher der Fall gewesen ist. Es gibt in Spanien und England heute schon Unterrichtsanstalten, wo Kinder in ihrem dritten oder vierten Lebensjahr eingeschult und unter oberflächlicher Berücksichtigung der anderen Studienfragen bis zu ihrem 20. Lebensjahr auf Sprachen „eingesucht" werden. Doch das sind Absonderlichkeiten, die nur in Fällen abseits vom Alltag in Frage kommen. Wir Durchschnittsmenschen müssen weiter entweder jung und unbeschwert oder schon älter und müßsam die Probleme fremder Sprachen in uns aufnehmen — sofern wir im Lebenswettkampf an der Spitze mitmarschieren wollen.

Hier ist man nun einer interessanten Neuerung auf die Spur gekommen. Sie ist im Laufe einiger Jahre erprobt und immer weiter verbessert worden. In New York wurde zum Ausbau dieses interessanten Gedankens ein eignes Sprachforschungsinstitut eingerichtet, das auch eine eigne Zeitung „The American World" herausgibt. Eine Sprachlehre wie jede andere — wird der geplagte Erdenbürger jammern und sich daran erinnern, daß meist eine Sonderbegabung für die jeweiligen Methoden notwendig ist. Aber hier handelt es sich um eine tatsächlich vollkommen uneigennützige Einrichtung, die staatlich gefördert wird und bei der es auf die schon genannte Zeitung mehr ankommt als auf alles andere.

Diese Zeitung enthält nämlich stets niemals mehr als 900 verschiedene Wörter. Alle amerikanischen Tagesfragen werden laufend mit diesen 900 Wörtern erörtert. Auf acht Seiten gibt man einen Wochenüberblick, bietet man Kurzgeschichten, Verse, Kreuzworträtsel, Briefe an den Herausgeber und mancherlei andere Sachen mehr. Kein einziges Wort über die 900-Wort-Grenze hinaus darf verwendet werden. Aber die Wörter sind so interessant und geschickt ausgelesen, daß sogar verwickelte wissenschaftliche Untersuchungen in diesen Rahmen gefaßt werden können.

Der Gedanke ging aus von einer staatlichen Sprachlehrerin Miß Claine Swenson, die sich darüber ärgerte, daß in einem Sprachenbuch 500 Wörter als ausreichend bezeichnet wurden und in anderen 10 000 Wörtern. Also ging sie daran, einen beschränkten Sprachschatz aufzubauen, der zwischen den Gegensätzen lag. So kam sie darauf, daß man sich mit 900 Wörtern sehr klug unterhalten könne. Sie faßte ihre Erfahrungen dahin zusammen, daß der Mensch unter Zuhilfenahme der Zeichensprache mit 300 Wörtern in jedem Lande durchkomme. Mit 600 Wörtern könne er sogar schon sein Hände in der Tasche lassen. Mit 900 Wörtern aber könne er verhandeln.

Sie stellte weiterhin fest, daß mancher Amerikaner nicht mehr als 400 bis 500 Wörter im Tagesgebrauch benutze und damit noch genügend Unsinn rede. Anderseits fand sie heraus, daß selbst ein Milton kaum 8000 Wörter benutzte, während Shakespeare mit 16 000 arbeitete.

Der Gedanke des Sprachforschungs-Institutes geht nun dahin, für jede Sprache dieser Erde die 900 notwendigen Wörter zu finden und darauf die Sprachlehre künftig abzustellen. Miß Swenson sagt sich mit Recht, daß erst einmal die Grundlage geschaffen werden müsse. Wer nachher dann ein Sprachgenie sei und 10 000 oder 20 000 Worte in sich aufsauge, der sei eben ein glücklicher Mensch, der aber nicht mit den anderen armen Erdenbürgern verglichen werden könne. Für diese aber sei die Welt — jedenfalls in der fremden Sprache — in 900 Wörtern zusammenzufassen.

Paul Richartz.

Die Verbrecher der Tierwelt

Die „diebische" Elster und andere Spitzbuben

Es ist gut, daß Tiere nicht sprechen können, sie würden sich sonst wohl recht häufig die unerbetene Kritik von menschlicher Seite aus energisch verbitten. Mit Recht würde die Gans sich darüber beschweren, daß wir ihr den Beinamen „dumme Gans" gegeben haben, da sie mindestens so klug und listig ist, wie die meisten Tiere, und die Schlange würde uns vermutlich darüber aufklären, daß sie keinesfalls tücklich blickt, sondern zu ihrem Bedauern an Kurzsichtigkeit leidet. Na, und die Rabeneltern sind bestimmt treue und gute Ernährer ihrer Kinder.

Eine schlechte Eigenschaft haben jedoch viele Tiere mit manchen Menschen gemeinsam. Sie stehlen!

Die meisten von ihnen hätten sicherlich schon ein paar Jahre Zuchthaus hinter sich, wenn es in der Tierwelt so etwas wie einen Gerichtshof gäbe. Aber — und da muß zur Entschuldigung der Tiere gesagt werden — es ist meist nicht der Drang nach Reichtum, der die Tiere zu „unehrlichen" Handlungen bewegt, sondern in den meisten Fällen übertriebene, eitle Putzsucht.

Ein Schwerverbrecher ist die „diebische" Elster, die keine Gefahr scheut, um sich irgend einen blitzenden oder blinkenden Gegenstand anzueignen. Ebenso stark würden aber auch alle Krähen, Rabenvögel und Dohlen mit dem tierischen Strafgesetzbuch in Konflikt kommen, und manche dieser Vögel wären bereits längst verhaftet und hinter Kerkermauern gebracht, wenn die Vogelwelt auch über eine so wohl organisierte Polizei verfügte, wie wir Menschen.

Nicht nur leuchtende Schmuckgegenstände üben auf diese Spitzbuben eine besondere Anziehungskraft aus. Da ist der Pinguin, den man einen wahren Meister des Eierdiebstahls nennen könnte. Diese Tiere brüten stets in großen Scharen und tragen daher das auszubrütende Ei stets mit sich herum. Um nun den „Einbruch" möglichst unauffällig durchzuführen, beginnt so ein Pinguinenverbrecher aus irgend einem gesuchten Grunde einen lauten Streit mit seinem Kollegen vom Zaun zu brechen. Die Frauen der Pinguine sind neugierig, und da sie die Beweggründe des Streites interessieren, lassen sie das Ei im Stich und stürzen zu den beiden Kampfhähnen. Diesen Augenblick benutzt der Pinguinverbrecher und rast mit Windeseile zu dem verlassen daliegenden Ei und verschwindet mit ihm auf Nimmerwiedersehen.

Als Luftmörder dürfte man die Raubmöve bezeichnen, die die brütenden Vogeleltern gewaltsam von ihren Nestern verjagt und dann schnell die angebrüteten Eier gierig austrinkt.

Auch eine Anzahl von Säugetieren ist von einer geradezu krankhaften Diebereі befallen. Ein in Argentinien lebendes Nagetier, Viscacha, unternimmt, sobald es eine blitzende Scherbe oder irgend einen leuchtenden Gegenstand entdeckt, kilometerlange Wanderungen und speichert dann die Beute vor seiner Höhle auf.

Auch völlig belanglose Gegenstände werden häufig in der Tierwelt gestohlen. Der Feuervogel, der sich ein Nest bauen will, heißt dicke Wäscheleinen und Bastschnüre durch, um sie davonzutragen und für seine Zwecke zu verwenden. Die Laubenvögel Australiens dagegen suchen unermüdlich nach Wertgegenständen, um damit ihr Heim künstlerisch auszuschmücken. Und auch Hund und Hauskatze entwickeln mitunter eine geradezu beneidenswerte Schlauheit im Aneignen fremder Dinge.

Diese kleine Auslese dürfte genügen, um zu beweisen, wie weit die gefürchtete „Diebereі" in der Tierwelt verbreitet ist.

H.M.

Verschwinden Amerikas Gletscher?

Auf raschem Rückgang begriffen / Eine wissenschaftliche Voraussage

Seit etwa vier Jahren laufen aus der ganzen Welt bei den geophysikalischen Gesellschaften und Instituten Berichte darüber ein, daß die Gletscher dieser Erde erheblich im Rückgang begriffen seien. Aber nirgendwo auf der Welt ist der Rückgang stärker beobachtet worden als gerade in Amerika, in den Vereinigten Staaten im sogenannten Gletscher-Nationalpark. Hier ist das Abschmelzen der zusammengedrängten Eismassen und verhärteten Schneelasten so außerordentlich groß, daß auf der Schlußtagung der Amerikanischen Geophysikalischen Union der staatliche Gletscher-Beobachter Dr. F. M. Mathes ernsthaft davon sprach, daß in einer heute bereits absehbaren Zeit die Gletscher Amerikas vollkommen verschwunden sein würden.

Eine solche Behauptung aus wissenschaftlichem Munde zu hören, muß um so mehr erstaunen, als gewöhnlich die Schwankungen in der Größe und der Länge der Gletscher nicht so ernst genommen werden, als daß man daraus auf eine vollkommene Vernichtung des Gletschers schließen könnte. Auch in Europa, auch in Asien wird das Vorrücken von Gletschern, das zeitweise Zurückweichen der Zungen, das jahrlange Stillstehen der zusammengeballten weißen, später freilich sehr schmutzigrau aussehenden Eismassen beobachtet. Das weiß man um so genauer, als auf allen größeren Gletschern, die der menschlichen Beobachtung zugänglich sind, Zeichen angebracht sind, deren Wanderung den Grad der Fortbewegung verraten.

Die Beobachtungen, die in den letzten zehn Jahren in der Schweiz in dieser Richtung gemacht wurden, ergaben im Vergleich mit früheren Ermittlungen, daß zum Beispiel auch die Gletscher Europas zur Zeit in einer Periode des Abschmelzens, des Rückganges über das gewöhnliche Maß hinaus begriffen sind.

Die Beobachtungen, die man in Amerika machte, scheinen jedoch auch über diese Feststellung weit hinauszugehen. Dr. Mathes verriet nämlich, daß er in etwa 25 Jahren keine Gletscher mehr in Amerika zu finden glaube. Er gab zum Beleg für seine Behauptungen Zahlen an, die beweisen, daß genau genommen schon im Jahre 1920 der Gletscherrückgang einsetzte. Den Rekord brachte natürlich der verflossene warme Sommer und der vorhergehende milde Winter. Der Nusnually-Gletscher am Ranier-Berg hat in einem Jahr einen Rückgang von 37 Metern zu verzeichnen gehabt, verglichen mit etwas mehr als je 20 Metern in den letzten 15 Jahren.

Im vergangenen Jahrhundert, etwa in den Jahren 1880 bis 1890 betrug ein derartiger Rückgang, wenn er überhaupt einsetzte, höchstens 15 Meter im Jahr. In der Zeit zwischen 1850 und 1860 wurden sogar höchstens 6 Meter beobachtet.

Nun weiß man, daß das wirksamste Schmelzmittel bei Gletschern der Sonnenschein ist. Das Eis zieht die Hitze ein und schmilzt. Wird das Eis am Grund des Gletschers schneller geschmolzen, als der Gletscher von oben her nachgefüttert wird, dann ist die ganz natürliche Folge, daß diese Gletscher mehr oder weniger stark zurückweichen. Vor etwa 25 000 Jahren soll die Gletscherdecke in USA. und überhaupt in ganz Nordamerika noch außerordentlich stark gewesen sein.

Ob es allerdings wirklich zu einem vollkommenen Verschwinden der Gletscher in Nordamerika kommt, wird in anderen Fachkreisen bezweifelt. Denn es gehören nur ein paar Dutzend kältere Jahre dazu, um sofort wieder die Zungen vorwärts zu treiben. Genau wie in Europa, wo man auch — wenn auch in kürzeren Fristen — das Werden und Vergehen der Gletscher beobachtet.

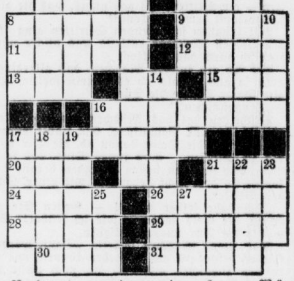
Georg W. Lick.

Der treueste Hund der Welt gestorben

Ganz Tokio trauert um den Tod eines Hundes, in dem man das Muster an Hundetreue zu sehen gewohnt war. Dieser Hund gehörte einem Arzt, der in einem Vorort von Tokio wohnte. Jeden Tag mußte der Arzt sich mit dem Zuge in die Stadt begeben, um dort im Krankenhause sein Amt auszuüben. Der Hund begleitete ihn bis zu dem kleinen Bahnhof, worauf er allein wieder nach Hause ging. Jeden Abend aber fand er sich wieder am Bahnhof ein, um seinen Herrn abzuholen. Vor elf Jahren verunglückte der Arzt in Tokio und kam nicht mehr nach Hause zurück. Jeden Abend indes stellte sich der arme Hund pünktlich am Bahnhof ein, die Augen gespannt auf den ankommenden Zug gerichtet, dem er seinen Herrn entsteigen zu sehen hoffte. Er wartete, bis der letzte Fahrgast an ihm vorüber war. Dann erst ging er traurig wieder nach Hause. Elf Jahre lang unternahm er Tag um Tag diese vergebliche Wanderung.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Pelzart, 5 bekannter Internist, 8 unvollständiges Bildwerk, 9 Lättter, 11 Nebenfluß der Donau, 12 Strom in Sibirien, 13 amerikanischer Schriftsteller, 15 Vorschlag, 16 Stadt in Mähren, 17 nördliches Gewässer, 20 Abschiedsgruß, 21 Anerkennungsausdruck, 24 kleiner Zweig, 26 Erlaß des Sultans, 28 Möbelstück, 29 Stromleitung, 30 Windschatten, 31 Blutegelfäß;

b) von oben nach unten: 1 Einzelbartbildung, 2 Laubbaum, 3 nordische Gottheit, 4 Rheinfelsen, 5 nordische Göttin, 6 Fluß in Frankreich, 7 Rat der Aeltesten, 8 Hinweis, 10 Kleidungsteil, 14 Erdteil, 17 englischer Titel, 18 Vorbild, 19 eines Gewebe, 21 Erquickung, 22 deutscher Strom, 23 alte vorderasiatische Gottheit, 25 Gewässer, 27 Maschinenteil.

Klebrig und bebende

Den Klebstoff schüttelt ich so lang',
Bis daß ein frischer Bub draus sprang.

---

würden Sie auch mich ausschließen, wenn Sie zu Ihren Wiesen und Wäldern, zu Ihren Bächen, zu Ihren kleinen Freunden und Freundinnen gehen?"

„Das fragen Sie nicht im Ernst, Herr Doktor. Wenn es Ihnen ein klein wenig Freude wäre."

„Es wäre mir sogar eine große Freude. Und ich möchte dabei gern so manches nachholen, was ich bisher versäumt habe. Ich werde Sie also eines Tages beim Wort nehmen, Fräulein Vesterhold, und dann führen Sie mich, nicht wahr, wohin Sie wollen!"

*

Sie aßen miteinander im Garten eines einfachen Gasthauses zu Mittag, und hernach fuhr er mit ihr zum Besitztum Professor Raubs. Er wollte es so, und sie willigte ein.

Der Professor, lebhaft, eine echte, kraftvolle Künstlernatur, hieß Irnfried Hartmann freudig willkommen, und auch seine Frau und Inge, die Tochter, kamen dem Gast herzlich entgegen. Sie nahmen auch Maria Vesterhold freundlich auf, und Inge schien sogleich Gefallen an Irnfried Hartmanns Begleiterin zu finden.

Der Professor erzählte von seinem plötzlichen Entschluß, wohl auf Ihre hinaus sich hier in seiner bayerischen Heimat ansässig zu machen, vielleicht sogar nun für immer, und im Sommer in Tegernsee, im Winter in München zu wohnen.

Hartmann merkte es dem Professor und seiner Frau an, daß sein Besuch sie wirklich erfreute, und es gefiel ihm ganz besonders, mit welch schöner Liebenswürdigkeit sie auch Maria Vesterhold aufnahmen.

Man setzte sich im Garten an einem großen runden Tisch zusammen, trank Kaffee, lobte den schönen Tag und fühlte sich ehrlich zueinander hingezogen.

Später führte der Professor seinen Gast durch das Haus, während Maria Vesterhold mit Inge und ihrer Mutter durch den Garten wandelte. In seinem Atelier kam Professor Rauh schließlich auch auf Horst Derner zu sprechen, auf das offensichtliche Interesse, das er Inge entgegenbrachte, und er fuhr fort:

„Inge aber schwärmt in einem fort von ihrem Vetter, und sie ist glücklich über die Briefe, die er ihr schickt. Sie liebt ihn. Aber ich sorge mich mit meiner Frau um unseres Mädels Schicksal. Ist Horst wirklich der Mann, Inge glücklich zu machen? Liebt er das Mädel, so wie sie ihn, oder liebt er mehr das Geld, das sie mit in die Ehe bringt? Wie lebte er bisher? Welche Rolle spielten die Frauen schon in seinem Leben?"

Irnfried Hartmann blickte nachdenklich zu Boden.

„Ich komme mit Horst ziemlich wenig zusammen. Mein großer Pflichtenkreis . . . Wir stehen uns auch innerlich nicht nahe. Aber ich denke, daß er es im Leben noch weit bringen kann. Nur muß er noch ruhiger, ausgeglichener werden. Und Frauen . . .; es gibt natürlich dies und jenes Erlebnis, bei dem eine Frau für ihn eine Rolle spielte. Vielleicht konnte aber ein Mädchen, das ihn tief und echt liebt, das Beste in ihm erst wecken. Ich würde raten: die beiden sollen einander prüfen. Nicht rasch binden. Ein Jahr, vielleicht zwei."

Rauh nickte.

„Das möchte ich auch. Aber seine ganze Art stürmt sichtlich auf eine schnelle Entscheidung zu, und Inge wäre wohl bereit, zu allem, was er fordert, ja zu sagen."

„Das sollte nicht geschehen! Es möchte unbedingt nichts übereilt werden. Ich will nicht gegen eine Heirat zwischen Horst und Inge sprechen. Aber ich rate zu ruhiger Ueberlegung und längerer Prüfung."

Irnfried Hartmann wußte, daß der Vetter ihm grollen würde, wenn er von diesem Ratschlag erfuhr. Aber er konnte nicht anders handeln, und er wußte auch noch nicht, ob er nicht eines Tages ganz von der Verbindung mit Horst Derner abraten mußte. Es würde sich erst zeigen müssen, wie der Vetter von jetzt ab sein Leben gestaltete, und welche Karriere er ihm geben wollte, daß Inge Rauh an seiner Seite nicht tief unglücklich würde.

21.

Irnfried Hartmann fuhr erst am folgenden Morgen nach Bad Reichenhall zurück.

Er wurde mit Maria Vesterhold im Hause Professor Raubs bis zum Abend festgehalten, und sie blieben gern bei diesen ihnen so herzlich freundschaftlich entgegenkommenden Menschen. Erst ziemlich spät kehrten sie nach München zurück, und hier schied Irnfried Hartmann mit festem Händedruck von seiner Begleiterin.

„Auf Wiedersehen, Fräulein Vesterhold! Gehen Sie nur oft genug ins Freie, und wenn ich aus Reichenhall zurück bin, erfüllen Sie Ihre Zusage, nicht wahr! Dann nehmen Sie mich einmal auf Ihrer Wanderung mit."

Sie sagte schlicht:

„Es wird schön sein, wenn ich Ihnen meine kleinen unscheinbaren Freuden zeigen darf. Aber nun halten auch Sie Wort, Herr Doktor, und bleiben Sie noch recht lange in Reichenhall! Sie müssen sich noch viel besser erholen."

Er hatte ihr auch versprechen müssen, gleich am Morgen nach Reichenhall zu fahren, und diesmal verging ihm die Reise erstaunlich rasch, trotzdem er keine Gesellschaft unterwegs gefunden hatte. Er wollte diesmal gar keine Unterhaltung. Er hatte viel zu denken, und ein Schimmer stiller Freude gab seinem Antlitz einen neuen Ausdruck.

Seine Schwester empfing ihn mit eifrigen Fragen, warum er denn zwei volle Tage in München geblieben sei. Er sprach von vielen wichtigen Angelegenheiten, die erledigt sein wollten und erwähnte, daß er auch einmal in Tegernsee bei Professor Rauh gewesen sei.

Hanna Brom erzählte ihm, Anita sei mit ihren Eltern und Willy Becker, dem jungen Filmschauspieler, heute morgen nach Bad Gastein gefahren; sie würden erst am Abend zurückkommen.

„Offenbar bist du, vorübergehend, bei Fräulein Zurhalden in Ungnade gefallen, weil du länger als einen Tag fortgeblieben bist."

„Ich werde mich ganz gut über Fräulein Anitas Abwesenheit hinwegtrösten."

Sie gestand:

„Ich werde nicht recht klug aus dir! Du hast sonst nie viel für Frauen übrig gehabt, und dies Jahr bist du mit einemmal immer in Damengesellschaft. Einmal ist es Fräulein Hallpach, die übrigens gestern auch schon nach dir gefragt hat, ein andermal bist du mit Fräulein Leigum zusammen, und dann Fräulein Zurhalden. Für Gretel Murfinger hast du am wenigsten Zeit."

„Ich meine das nicht. Es würde mir sogar besondere Freude bereiten, wenn ich heute nachmittag einmal mit Fräulein Gretel irgendwohin wandern könnte."

„Weil Fräulein Zurhalden nicht da ist, nicht wahr?"

„Ich hätte den gleichen Wunsch, wenn sie heute zugegen wäre."

„Willst du einmal bei Murfingers anrufen?"

„Gern!"

„Du solltest Gretel ganz anders schätzen!"

„Ich schätze sie sogar sehr hoch, und eben deshalb . . . Ich gestehe offen, daß ich in München viel an sie gedacht habe."

„Wirklich?"

Hanna Brom war erfreut.

„Hoffentlich erkennst du jetzt endlich, wo dein Glück zu finden ist!"

Er lächelte kein.

Er trat zum Apparat und ließ sich mit der Kuranstalt Murfinger verbinden. Gretels Vater meldete sich, und er versprach, seiner Tochter Hartmanns Wunsch auszusprechen; sie würde ihn gewiß gern nachmittags auf einer Wanderung begleiten.

Eine halbe Stunde später schritt Irnfried Hartmann zum Kurpark. Es war ihm sehr recht, daß er Anita bei seiner Rückkehr nicht angetroffen hatte. Ihre vielen Fragen wären ihm heute mehr denn sonst lieb gewesen.

Er gewahrte Camilla Leigum, die an der Seite des jungen Wiener Großkaufmanns schritt, der sich unlängst so lebhaft um Anitas Gunst bemüht hatte. Sie hatte ihn kaum entdeckt, als sie sich von ihrem Begleiter verabschiedete und lebhaft auf ihn zukam.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 132
Sonnabend, 8. Juni

Blick über die Wirtschaft

Liquide Kali-Chemie A.-G.

Der Gesamtentwicklung der deutschen Wirtschaft entsprechend, sind auch die Umsatzziffern bei der Kali-Chemie A.-G., Berlin, in 1934 gegen das Vorjahr gestiegen und die Liquidität der Gesellschaft hat sich erneut gebessert. In den ersten vier Monaten 1935 konnte die Kali-Chemie ihre Absatzziffern des Vorjahres durchweg halten. Preislich allerdings mußten Zugeständnisse gemacht werden. Bei wenig veränderten Abschreibungen von 3,23 (3,42) Mill. RM. stellt sich der Gesamtgewinn nach Absetzung aller Unkosten auf 2,32 (2,22) Mill. RM. Der Dividendenvorschlag lautet, wie bekannt, auf wieder 5 Proz.

Das Reichsgericht entschied:

Das Reichsgericht hat, wie wir der „Juristischen Wochenschrift" entnehmen, dahin entschieden, daß unter den heutigen Verhältnissen es keineswegs sittenwidrig ist, zu Zwecken des Wettbewerbes die Ausländerei gesucht eines Mitbewerbers beim Patentverkauf hervorzuheben. Zu dieser Entscheidung hat das Gericht ausgeführt, daß die Abschließungsbestimmungen ausländischer Staaten gegen die Einführung fremder, besonders auch deutscher Waren, andauern. Hinzugetreten seien die Boykottmaßnahmen jüdischer Bevölkerungskreise im Auslande gegen deutsche Waren. Im Gegensatz zu den Zeiten normaler Handelsbeziehungen zum Ausland in der Vorkriegszeit könne daher ein wahrheitsgemäßer Hinweis auf die Ausländereigenschaft des Wettbewerbers oder auf die ausländische Herkunft seiner Ware nicht mehr als eine unlautere persönliche Reklame gewertet werden.

„Tsching, Tschang, Chinamann."

Wenn die Marschmusik vorüberzieht, so erfreut sich immer jener Mann einer besonderen Beachtung, die die zwei Messingdeckel, die sogenannten Becken, mit schneidigem Klang zur Betonung des Taktes aneinander schlägt. In den Jahren des deutschen Niedergangs, in denen auch die öffentliche Marschmusik selten war, sah man ihn wenig. Mit seinem Wiedererscheinen ist auch der Bedarf an Messingdecken wieder gestiegen. Ihre Herstellung ist ein altes Geheimnis des alten Ostens, wo sie aus spiralförmig ineinanderander gedrehten und gehämmerten Drähten nach einem Verfahren gefertigt werden, das ihnen einen sonst nicht erreichten Klang gibt. Es ist daher verständlich, daß Deutschland mit dem Wiederaufbau seiner Marschmusik auch mehr Becken einführt. Im Jahre 1934 sind über 14 000 Stück im Werte von 49 000 RM., also mehr als doppelt soviel als im Jahre 1933, aus China bezogen worden. In den Monaten Januar 1935 bis April 1935 hat sich die Einfuhr mit über 7000 Stück gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres mehr als verviefacht.

Die Goldproduktion der Sowjetunion.

Die Goldproduktion der Sowjetunion hat sich in den ersten acht Monaten des Jahres 1934 gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 49,4 Prozent erhöht. Auf Grund früherer Angaben läßt sich errechnen, daß die Goldgewinnung im Jahre 1933 85 000 bis 89 000 Kilogramm, d. s. 110 bis 115 Mill. Rbl., erreicht hat (wobei die letzten Monate prozentual stärker beteiligt sind als die vorhergehenden); die Erzeugung der ersten acht Monate v. J. läßt sich auf etwa 70 000 Kg. veranschlagen. Nach einer Erklärung des Präsidenten des Sowjet-Gold-Trustes, Alexander Serebrowski, steht Rußland jetzt hinter Transvaal an zweiter Stelle der Goldproduktionsländer; in der Gegend von Byski und Ujbeck in Sibirien seien neue Goldlager entdeckt worden.

Malayen gurgeln mit deutschem Mundwasser.

Nicht ohne einen gewissen Neid wird schon mancher von uns die Haarpracht der Malayen und ihre blendend weißen Zähne im Kulturfilm bewundert haben. Aber daß dieser Glanz zum guten Teil deutsches Werk ist, weiß kaum jemand. Es sind nämlich gerade die Bewohner Britisch-Malayas, die den größten Teil der deutschen Ausfuhr an Mund- und Zahnwässern aufnehmen. Vom Auslandsabsatz deutscher Mund- und Zahnwässer, der von 1400 Dz. im Jahre 1933 auf fast 1600 Dz. im vergangenen Jahre gestiegen ist, haben die Malayen 1933 über ein Viertel und 1934 648 Dz., d. h. etwa 40 Prozent im Werte von 86 Mill. RM., aufgenommen. Von den in diesem Jahre bis zum April ins Ausland verkauften Mengen an Zahn- und Mundwasser im Gewicht von 778 Dz. sind schon wieder 435 Dz. nach Britisch-Malaya gegangen. Nun brauchen wir uns weniger über die schönen Haare und Zähne der Malayen ärgern. Was wären sie ohne unsere Wässer!

Der Bausparer als Soldat.

Der Bausparer muß, auch wenn er Soldat ist, seine vertragsgemäßen Beiträge zur Bausparkasse weiter leisten. Diese Entscheidung hat das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung auf eine Anfrage der Bausparkassen hin gefällt. Die Bausparkassen wollten eine Aenderung der Bedingungen erreichen, um Bausparern die durch die Ableistung ihrer Dienstpflicht an der Entrichtung der vertragsgemäßen Sparbeiträge behindert werdgen, Stundung zu gewähren. Die Aufsichtsbehörde ist zu dieser Entscheidung aus der Ueberlegung gekommen, daß es sich bei den Bausparern meist um Personen mittleren und fortgeschrittenen Alters handele, bei denen eine Heranziehung zur Wehrpflicht auf längere Zeit zum mindesten nicht wahrscheinlich sei.

Schiffahrtsgewinne durch Goldtransporte.

An den Goldtransporten, die in den letzten Wochen wieder einen besonders großen Umfang hatten, verdienen neben den Versicherungsgesellschaften vor allem die Schiffahrtsgesellschaften. Ihre Frachtenmahme beträgt gegenwärtig etwa 1/4 Proz. des zur Verschiffung kommenden Goldbetrages, so daß die Versendung von einer Million Dollar Gold etwa 2500 Dollar einbringt. In der zweiten Maihälfte wurden von Europa nach den U. S. A. etwa 382 Mill. RM. Gold verschifft. Für ihren Transport vereinnahmten die Gesellschaften fast 1 Mill. RM. an Fracht.

Für den Engländer das englische Einglas.

Aus der Geschichte der internationalen Verhandlungen und Konferenzen ist die Gestalt Sir Austen Chamberlins bekannt, der sein Monokel in goldener Fassung am schwarzen Band mit unnachahmlicher Würde trug. Dieser Monokel war durchaus nicht immer britischen Ursprungs. England hat fast jeher einen starken Einfuhrbedarf an Monokeln, Brillen und Kneifern. So lieferte z. B. Deutschland im vergangenen Jahre 931 dz Monokel und Brillengläser sowie 46 dz Brillen im Werte von zusammen etwa 3000 000 Reichsmark nach England. Diesem Mangel soll nun abgeholfen werden. Das Schatzamt hat den Zoll für Monokel, Brillen und Kneifer auf 33⅓ Proz. ihres Wertes erhöht. Die englische Industrie hat sich in der letzten Zeit so entwickelt, daß sie einen großen Teil des Inlandsbedarfes selbst befriedigen kann.

Das Programm für Frankfurt

4000 Handwerker aus dem Gau Halle-Merseburg fahren

Der Landeshandwerksmeister für den Bezirk der Bezirkswirtschaftskammer Magdeburg, Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Sehnert hatte die Kreishandwerksmeister des Gaues Halle-Merseburg zusammengerufen, um vor ihnen das Programm der Kundgebungen und Arbeitstagungen des Deutschen Handwerks, das in den Tagen vom 12. bis 23. Juni 1935 in der alten schönen Kaiserstadt Frankfurt a. M. versammelt ist, zu entwickeln. Das Handwerk des Gaues Halle-Merseburg wird entsprechend seiner zahlenmäßigen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung genügend stark bei dem Riesenaufmarsch in Frankfurt a. M. vertreten sein. Weit über 4000 Berufsangehörige unseres Gaues werden mit den anderen Hunderttausenden das Bekenntnis ablegen, daß sich im deutschen Handwerk nicht nur der Gedanke der Betriebsgemeinschaft in voller Stärke entfaltet hat, sondern daß auch der Leistungsgrundsatz im Deutschen Handwerk wieder zu voller Blüte gekommen ist. Die Beförderung der Teilnehmer nach Frankfurt am Main erfolgt in der Hauptsache durch Sonderzüge, die von der verschiedensten Abgangsstationen ausgehen und fast alle im Gau bestehenden Kreisstädte berühren, so daß das Zusteigen überall ohne weiteres ermöglicht wird. Es sind 2 Gruppen von Sonderzügen vorgesehen und zwar 1 Zug für die Teilnehmer, welche bereits im Laufe des 17. Juni wieder zurückkehren und 3 weitere Züge, die erst am 20. Juni früh in Frankfurt eintreffen.

Aus dem umfangreichen Programm sei einiges über die Veranstaltungen am Sonnabend, dem 15. und Sonntag, dem 16. Juni 1935 bekanntgegeben: Sonnabend, den 15. Juni 1935, 16 Uhr Begrüßung der Teilnehmer an der Handwerkerzielfahrt; 17 Uhr Eröffnung der Meisterschau im Kaiserlaal der Festhalle; 20 Uhr Handwerker-Festabend im „Haus der Technik" Hohenzollernanlage. Sonntag, den 16. Juni 1935, 7 Uhr Wecken durch Handwerkerkapellen; 8.30 Uhr Appell der wandernden Gesellen Opernplatz; 11 Uhr Meisterfreisprechung und Ehrung verdienter führender Meister des Handwerks in Frankfurt am Main, Paulskirche; 17 Uhr große Kundgebung im Stadion; 20 Uhr Aufführung von handwerklichen Tänzen und Spielen auf öffentlichen Plätzen in Frankfurt a. M. (Schäfflertanz, Zimmerklatschen, Tanz der Maschermadeln, Schembartläufer, Spiel „Korn, Mehl, Brot", Hans-Sachs-Schwänke, Küferlied, Fahnenschwenken, Schwertertanz, Buchdrucker-Gautsch usw.).

Ein imposantes Bild wird der riesige Aufmarsch der Handwerkerzielfahrt sein, die aus allen Teilen des Reiches zusammenkommen. Das Mechanikerhandwerk allein unternimmt die Fahrt mit etwa 1500 bis 2000 Kraftwagen, das Tischlerhandwerk schickt 1200 radfahrende Meister, Gesellen und Lehrlinge auf die Fahrt, das Fleischerhandwerk will durch 100 ausgewählte Kraftwagen dem Reichshandwerksmeister eine Treue-Adresse überbringen lassen.

Die 1000 Handwerksgesellen, die kürzlich von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk auf Wanderschaft geschickt worden sind und denen Dr. Ley selbst herzliche und ernste Worte mit auf den Weg gab, unterbrechen Mitte Juni ihre Wanderschaft, um am Reichshandwerksmeistertag teilzunehmen. Dort findet ein großer Aufmarsch der Gesellen vor dem Leiter der DAF., Dr. Ley und dem Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt statt. Auf dem Reichshandwerkstag wird im Rahmen der Frankfurter Hauptveranstaltungen auch eine große Schau handwerklicher Meisterstücke gezeigt werden. Eine der Hauptsehenswürdigkeiten des Handwerkertages wird der große Festzug sein, der am Sonntag, dem 16. Juni, veranstaltet wird.

Tagung der Bekleidungswirtschaft.

Vom 14. bis 16. Juni findet in Hamburg eine Gesamttagung der deutschen Bekleidungswirtschaft statt. Zum ersten Male finden sich alle Wirtschaftsglieder einer Spezialgruppe der deutschen Wirtschaft zu einer gemeinsamen Tagung zusammen. Die deutsche Bekleidungsindustrie mit all ihren Fachgruppen und Verbänden, der Reichsverband des Textil-Groß- und -Exporthandels, der Reichsbund des Textil-Einzelhandels werden in wechselseitigem Erfahrungs- und Gedankenaustausch die wichtigsten Tagesfragen insonderheit auch die Frage des Exports, besprechen, die für die einzelnen Berufsgruppen noch besonders aktuellen Brauchenprobleme beraten und die Kleinarbeit der einzelnen Wirtschaftsgruppen auf ein gemeinsames Ziel hinlenken. An sämtlichen Fachtagungen nehmen Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, d. h. der Reichsbetriebsgemeinschaften Bekleidung und Handel teil. Den Abschluß der gemeinsamen Arbeitstagung der gesamten deutschen Bekleidungswirtschaft bildet eine gemeinsame Kundgebung am Sonntag, dem 16. Juni, in der maßgebende Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Wirtschaft vor der Oeffentlichkeit und vor ausländischen Gästen über die Aufgaben der deutschen Bekleidungswirtschaft und über den Export sprechen werden.

Ehrung eines Wirtschaftsführers.

Dem Führer des Betriebes Pfleiderer der Bayerischen Stickstoffwerke Pg. Dr. Wolfche wurde auf der großen Tagung des Vereins deutscher Ingenieure in Breslau der Goldene Ring des VDI verliehen. In der Verleihungsurkunde wurden seine Verdienste um die Ausgestaltung der elektrischen Schmelzöfen, um die Menschenführung in den Betrieben, das Siedlungswesen und die heranwachsende Jugend mit besonderer Anerkennung erwähnt.

„Professor für Großhandel."

In einer Sitzung des Beirats der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel wurde mitgeteilt, daß die einheitliche Zusammenfassung des Großhandels und die Durchführung der vereinfachten Organisation nun im wesentlichen beendet sei. In der Beitragsfrage ist eine Lösung von grundsätzlicher Bedeutung besonders begrüßenswert. Sie geht dahin, daß allen Fachgruppen die Möglichkeit gegeben wurde, ihre vorgesehenen Ausgaben zu verringern und erzielte Ersparnisse dem folgenden Geschäftsjahr gutzubringen. Mit großer Genugtuung nahm der Beirat davon Kenntnis, daß die Errichtung einer besonderen Großhandels-Professur an einer deutschen Hochschule in Aussicht steht.

Heute keine Produktenbörse.

Am heutigen Sonnabend fand im Anbetracht des Pfingstfestes keine Produktenbörse in Halle statt.

Marktregelung für das graphische Gewerbe.

Der Reichswirtschaftsminister veröffentlicht im „Reichsanzeiger" vom 7. Juni eine am Tage ihrer Verkündung in Kraft tretende Anordnung, demzufolge es bis zum 31. Dezember 1935 verboten ist, neue Unternehmungen oder Betriebsstätten des graphischen Gewerbes, und zwar des Buchdrucks und Flachdrucks, des Tiefdrucks und der Chemigraphie, zu errichten, ferner, die Leistungsfähigkeit bestehender Unternehmungen oder Betriebsstätten des graphischen Gewerbes zu erweitern, und schließlich, solche Betriebsstätten des graphischen Gewerbes wieder in Betrieb zu nehmen, sofern sie am Tage des Inkrafttretens der Anordnung länger als zwölf Monate stillgelegen haben. Diejenigen Unternehmungen des graphischen Gewerbes, welche den für ihr Herstellungsverfahren sachlich zuständigen Fachverbänden (Deutscher Buchdruckerverein e. V. in Berlin, Verband deutscher Offset- und Steindruckereibesitzer e. V. in Leipzig und Bund der chemigraphischen Anstalten, Kupfer- und Tiefdruckereien in Deutschland e. V. in Berlin) nicht angehören, werden diesen insoweit angeschlossen, als die erwähnten Fachverbände Vorschriften für einen lauteren Wettbewerb und Vorschriften zur Abhaltung von Verstößen gegen den lauteren Wettbewerb im Sinne der vom Reichskommissar für Preisüberwachung verfügten Ordnung des graphischen Gewerbes vom 21. Mai d. J. erlassen.

Zinssenkung.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat beschlossen, bei allen Darlehen, die noch mit mehr als 5 Proz. zu verzinsen sind, den Zinsfuß mit Wirkung vom 1. Januar 1936 ab auf 5 Proz. jährlich herabzusetzen.

Letzte politische Meldungen.

Pause in den Flottenbesprechungen

In London haben die deutsche und die englische Flottenabordnung nach ihrer Sitzung am Sonnabend folgende gleichlautende Mitteilung an die Presse ergehen lassen: „Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen haben einen zufriedenstellenden Verlauf genommen. In einer allgemeinen Aussprache hat die britische Delegation Aufklärungen über die gegenwärtige Lage gegeben. Es wurden weiterhin einige technische Punkte erläutert. Die Verhandlungen werden nach der Pfingstpause am 15. Juni wieder aufgenommen." Wie noch ergänzend verlautet, haben die Besprechungen am Freitag knapp zwei Stunden gedauert. Die deutsche Abordnung wird ihre Rückreise nach Deutschland am Sonnabends vormittag zwischen 11 und 12 Uhr antreten.

Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß die Besprechungen bereits eine beträchtliche Strecke vorbereitender Arbeit zurückgelegt hätten. Die Annahme, daß die Grundlage für eine Verständigung schon in Sicht sei, wäre verfrüht, aber andererseits bestehe gegenwärtig keine Ursache, einen toten Punkt zu befürchten. In zuständigen Kreisen werde der rein prüfende Charakter der Verhandlungen besonders stark betont: unter keinen Umständen könnten sie zu einem deutsch-englischen Flottenpakt irgendwelcher Art führen! Ein solches Abkommen müsse, falls es sich als durchführbar erweisen sollte, notwendigerweise alle anderen Mächte umfassen, die Partner bereits bestehender Flottenverträge seien.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" meint, obwohl die Minister versuchten, das Beste aus den Aussichten für die deutsch-englischen Flottenbesprechungen zu machen, ließen Anzeichen erkennen, daß eine Einigung in manchen Punkten schwer zu finden sein werde.

Die deutschen Vertreter hätten es klar gemacht, daß Deutschland eine Tonnage von 35 v. H. der britischen Flotte als Minimum fordere und nicht als ein Maximum, das durch zukünftige Verhandlungen reduziert werden könnte.

Dieses veranlasse die britische Regierung, die Stärkung der englischen Flotte sorgfältig zu erwägen, die durch Einsparungen in der Vergangenheit beträchtlich geschwächt worden ist.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kiesel per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich				Ohne Gewähr	
Weizenmehl	7. 6.	6. 6.	Vikt.-Erbsen	23,00–26,00	23,00–26,00
Bas. T. 790			kl. Erbsen	—	—
Preisgebiet			Futtererbsen	11,00–12,00	11,00–12,00
II	26,45	26,45	Peluschken	20,00–22,00	20,00–22,00
III	26,45	26,85	Ackerbohn.	11,00–12,00	11,00–12,00
IV*	27,00	27,00	Wicken	—	—
m. Ausl. Weiz			Lupin. blaue	8,50–9,25	8,25–9,25
Aufgeld			do. gelbe	13 25–14,00	—
mit 10 %	1,50	1,50	Seradella alt	—, —	—
mit 20 %	3,00	3,00	neu	—, —	—
Roggenmehl			† Leinkuch.	7,65 a)	7,65 a)
Preisgebiet			† Erdnußk.	7,25 b)	7,25 b)
V	22,00	21,05	† do. -mehl	7,60 b)	7,60 b)
VI	22,30	22,25	Trockenschn.	4,71	4,65
VII*	22,35	22,30	†Sojaschr.	6,50 c)	6,50 c)
			† do.	6,70 c)	6,10 c)
Weizenkleie	11,44	11,44	Kartoffelfl.	8,75	8,60
			do.	9,35	9,50
Roggenkleie	10,00	9,94	Mischfutter	—,—	—,—
Leinsaat	—,—	—,—			

Berlin, 8. Juni. Elektrolyt 47.00.

Metallpreise in Berlin vom 7. Juni. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 47,00, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 270, Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 50,50—52,50.

Berlin, 7. Juni. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	19,50	19,50	Dezember	24,00	22,50
Juli	19,50	19,50	Januar	24,50	22,75
August	19,50	19,50	Februar	24,50	23,00
September	23,25	21,75	März	24,75	23,25
Oktober	23,50	22,00	April	24,75	23,25
November	23,75	22,25	Mai	24,75	23,25

Magdeburg, 7. Juni. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	3,50	3,40	Januar	—,—	—
August	3,70	3,50	Februar	—	—
September	3,70	3,60	Dezember	3,80	3,70
Oktober	3,70	3,60	April	—,—	—,—

Magdeburg, 7. Juni. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene ehlis bei prompter Lieferung —,—, Juni 32.30—32.40.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 7. Juni. Auftrieb: 1883 Rinder (davon 255 Ochsen, 465 Bullen, 1225 Kühe und Färsen, 1944 Kälber, 4349 Schafe, 81 58 Schweine. Schlachthof direkt — Kühe und Färsen, — Auslandsrinder, — Kälber, — Auslandskälber, — Schafe, — Schweine — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner Ochsen 1. Kl. 41—41, 2. 41—41, 3. 40—41, 4. 35—39 Bullen: 1. Kl. 38—39, 2. 34—37, 3. 31—38, 4. 29—33 Kühe: 1. Kl. 38—39, 2. 31—37, 3. 24—29, 4. 16—22 Färsen: 1. Kl. 41, 2. 39—40, 3. 33—38, 4. 26—32; Fresser: 25—31 Kälber: 1. Kl. 65—65, 2. 53—58, 3. 46—52, 4. 38—45 Schafe: 1. Kl. — , 2. — , 3. 43—44, 4. — , 5. 40—42 30—39, 7. — , 8. 35—37, 9. 34—35. Schweine: 1 Kl. 48 , 2. 47—47, 3. 46—47, 4. 44—46, 5. 42—44, 6. 40—42 6. 45—46 8. 42—44

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 7. Juni

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,466	2,470	1 Pfund Sterling	12,165	12,195
100 holl. Gulden	167,08	167,42	100 Italien. Lire	20,51	20,55
100 franz. Franks	16,30	16,34	100 span. Pesetas	33,77	33,83
100 schw. Franks	80,77	80,83	1 argentin. Peso	0,658	0,662
100 Belgs	41,98	42,06	100 finn. Mark	5,365	5,375
100 tschech. Kron.	10,325	10,345	100 bulgar.	3,047	3,050
100 schwed. Kron.	62,74	62,86	1 japanischer Yen	0,716	0,717
100 norweg. Kron.	61,15	61,27	1 brasil. Milreis	0,149	0,151
100 dän. Kronen	54,38	54,48	100 jugosl. Dinar	5,660	5,661
100 österr. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo	11,04	11,06
100 ungar. Pengö	—,—	— —	100 Danzig. Gulden	46,62	46,72

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0009

BERLIN IST AUCH IM SOMMER SCHON

Berlin, jene Stadt, in der täglich Rotationsmaschinen Millionen von Zeitungen auf die Straße werfen, Berlin, jene Stadt, in der Abend für Abend sich das Blaulicht der Lichtreklame auf dem Asphalt spiegelt, Berlin, der zweitgrößte Binnenhafen Europas, Berlin, dessen Funkturm auf ein überreichliches Ausstellungsgelände herabsieht, in der Fachmessen Belehrung brachten und Zeugnis ablegten vom deutschen Lebenswillen, Berlin, jene Stadt der Museen, Berlin jene Stadt des Theaters und des Varietes, in der Abend für Abend ein paar tausend Künstler im Rampenlicht der Scheinwerfer stehen, Berlin, die Stadt der Olympiade, hat auch im Sommer seine Schönheiten. Es gibt wohl kaum eine Stadt in Deutschland, die über so viel Grünflächen zwischen den Häuserreihen verfügt, es gibt wohl kaum eine europäische Hauptstadt, die die in ihrer nächsten Umgebung so viel unverdorbene Natur ihr eigen nennt, und es gibt wohl kaum eine Bevölkerung, die so an der Natur hängt und sich so auf das Wochenende freut wie der Berliner. Jeder Berliner liebt Berlin, im Liede zumindest ebensoviel besungen wie Wien, und es gibt wohl keinen Berliner, der nicht am Sonntag abend sagt: „In Berlin ist es doch am schönsten, sein, dat wir wieder hier sind."

*

Der Berliner sagt heute nicht nur mit einem gewissen Stolz: „Jawoll, det ist unsa Pergamonmuseum", sondern er geht auch rein und läßt sich das Relief am Pergamon-Altar erklären; er besieht sich gern das Kunstwerk der Woche, und es ist wohl überhaupt bezeichnend für die ganze Entwicklung, die die 4-Millionen-Stadt in der letzten Zeit genommen hat, daß sich die Besucherzahl der Museen im Jahre 1934 verdreifacht hat, wobei man nicht vergessen darf, daß in Berlin nichts so billig ist wie ein Museumsbesuch. Für ein Groschen kann man stundenlang im Deutschen Museum bleiben.

Man könnte vielleicht schon aus dieser Tatsache, die ein erhöhtes Interesse an den kulturellen Werten der Reichshauptstadt erkennen läßt, den Schluß ziehen, daß die Zeiten des großen Bluffs, die die deutsche Hauptstadt mehr und mehr in das Getriebe eines internationalen Platzes mit gleichgültiger Larve hineinzwängte, vorüber sind, und daß sich Berlin, einst alte Hansestadt, einst Residenzstadt der Markgrafen von Brandenburg, einst Hauptstadt des zweiten deutschen Kaiserreiches und heute Mittelpunkt des nationalsozialistischen Staates, auf seine Tradition besinnt und daß sich hier jenes unfaßbares Zusammenspiel von politischer, wirtschaftlicher, künstlerischer Atmosphäre zu entwickeln beginnt, die einer Stadt das Gepräge geben. Es ergibt sich hier, wie es der Staatskommissar der Stadt Berlin, Dr. Lippert, einmal ausdrückte, ein Zusammenklang eines wahrhaft weltstädtischen Getriebes mit dem für den Fremden so anziehenden Bild größter kultureller, bautechnischer und landschaftlicher Mannigfaltigkeiten, der die persönliche Note der Reichshauptstadt ausmacht, und Berlin zu einer der interessantesten Großstädte der Erde stempelt.

*

Die größte Rolle im Leben des Berliners spielt nun eben mal die BVG. — die Berliner Verkehrsgesellschaft. Man kann über sie schimpfen, wenn man eingepfercht zum Wochenende ins Grüne fährt, und man kann sich über sie freuen, wenn man in ein paar Minuten in Wannsee ist. Raffiniert muß man aber auch sein in der Benutzung dieser Verkehrsmittel, sonst ist man reingefallen. Der Fremde, der nach Berlin kommt, ist oft erstaunt, wie beschlagen der Berliner in solchen Dingen ist: der fährt für einen Schein für 40 Pfennig an das andere Ende von Berlin, während normale Menschen dazu fast eine ganze Reichsmark brauchen. Der Berliner schimpft zwar gerne über die BVG., aber im Grunde ist er doch stolz auf seinen Bus und seine Untergrund und selbst der Wurstmaxe am Alexanderplatz weiß, was das bedeutet, eine BVG. zu haben. „Aus Halle sind Sie", meint er. „Ne kleene Stadt. Unser Wagenpark von die BVG. hat 380 000 Sitzplätze. Paßt ja Halle fast zweimal rin, nich" Und die Statistik tut das ihre, um hier weitere Beweise zu liefern und hat ausgerechnet, daß die Zahl der Arbeiter, die in der BVG. Beschäftigung finden, rund 24 000 Mann beträgt, daß die jährlich ausgewechselten Schienen einer Länge von 100 Kilometern entsprechen, und zu welcher gewaltigen Größe selbst unscheinbare Kleinigkeiten bei der BVG. werden, dafür nur ein Beispiel: die Ablagerung an Bremsstaub auf den U-Bahnstrecken beläuft sich jährlich auf 240 Tonnen. 240 Tonnen Eisen entsprechen einem vollbeladenen Güterzug von 24 Wagen.

*

Es ist interessant, wie man sich in der letzten Zeit bemüht, die Verkehrsbedingungen Berlins in die Umgebung immer mehr zu verbessern, und dem Berliner die Schönheiten der Mark zu erschließen, die mit ihren Seen, ihrem Sand und ihren Wäldern vielen noch ein unbekanntes Gelände ist. Ganze Zeltstädte haben sich dort an den märkischen Seen gebildet, mit festen Ortsstatuten, ja sogar mit einem Bürgermeister, und typisch für die Entwicklung der Ausflugsstätten um Berlin ist die Tatsache, daß man sich immer mehr davon abkehrt, den Ausflugsverkehr zu einer reinen Amüsierangelegenheit zu machen, sondern daß man sich bemüht, den Großstädter wirklich in ein Stück Natur zu führen . . .

Nichts zeigt wohl deutlicher diese Tendenz als der Weg, den die Blütenstadt Werder in der letzten Zeit genommen hat. Eifrig ist man bemüht, diesem wohlbekannten Berliner Ausflugsort, der inmitten einer Million von Obstbäumen liegt und wohl als das größte europäische Obstbaugebiet bezeichnet werden kann, einen anderen Anstrich zu geben: nicht allein der Obstwein zur Zeit der Baumblüte soll den Großstädter oder den Fremden, der zufällig in Berlin weilt, in jenes Städtchen führen, sondern über diese Zeit der kurzen Baumblüte hinaus soll Werder ein ständiger Ort der Erholung auch für die übrige Jahreszeit werden. Sportplätze sind dort entstanden, ein Schwimmbad mitten auf einer Insel, Wälder und Wiesen sollen Gelegenheit zur Erholung geben, und es wird nicht lange dauern, da wird man den Namen Werder nicht nur in Verbindung mit dem Obstwein nennen, der dort in vorzüglicher Qualität gekeltert wird, da wird man nicht nur davon sprechen, daß die Reichsbahn für die Tage der Baumblüte Wagen mit Heu zum Ausschlafen zur Verfügung stellt, sondern da wird man unter dem Namen Werder: Licht, Luft und Sonne und Ausspannen aus dem Betrieb der Großstadt verstehen.

*

Wer Berlin im Sommer einen Besuch abstattet und sich von den sommerlichen Freuden gefangennehmen läßt, wer einmal durch das neue Reichssportfeld gewandert ist, in der lebendigste Gegenwart ihre Verkörperung gefunden hat, der kann auch an Potsdam nicht vorübergehen, jener Stadt, die, wie man es einmal ausgedrückt hat, zu einer geschichtsbildenden Kraft eines ganzen Volkes wurde. Es gibt wohl kaum einen Menschen, der nicht ergriffen aus der Garnisonkirche herausging, in deren Gruft Preußens große Könige ruhen, es gibt wohl keinen Menschen, der nicht ergriffen ist von jener zweihundert Jahre alten Inschrift: „Friedrich Wilhelm, König von Preußen, hat diesen Turm nebst der Garnisonkirche zur Ehre Gottes erbauen lassen anno 1735", und es gibt wohl keinen, in den das Glockenspiel, das seine Choräle und seine Lieder hinaus in den Park schickt, nicht eine eigenartige Stimmung zwischen Traum und Leben weckt. Wieder blühen in diesem Jahr die Gärten in Potsdam, wieder scheint die Sonne über jener Stadt, in der das erste Reich der Deutschen entstand, wieder zeigt die Sonnenuhr Stunde für Stunde, wieder rauschen die Bäume über den Schlössern, in denen das erste deutsche Porzellan steht, in denen an Festtagen tausende von Besuchern in unheimlich großen Filzpantoffeln über das Parkett schlurfen, über das einmal Friedrich der Große ging . . .

Schmucke, schnurgerade Straßen führen dort durch die Häuserreihen, vorbei an Regierungsgebäuden, durch Tore und Alleen und über allem klingt es „Ueb immer Treu und Redlichkeit."

Ein paar Kilometer von dieser Einsamkeit, von jener Stein gewordenen Geschichte braust das Leben der Großstadt Berlin, glitzern die Lichtreklamen auf dem Asphalt und rattern die Straßenbahnen über den Potsdamer Platz und derjenige, der am Nachmittag noch durch die Gärten Potsdams ging, kann am Abend schon wieder im Berliner Funkturm sitzen und im Gästebuch blättern, in dem Henny Porten neben Aman-Ullah steht . . .

—ach.

Bild: Archiv Berliner Verkehrsverein.

Blick auf den Berliner Dom.

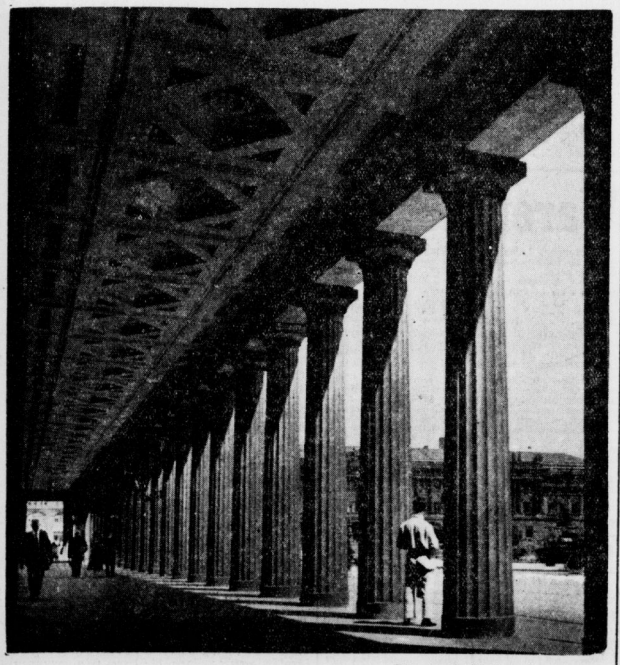


Bild: Archiv Berliner Verkehrsverein.

Vor dem alten Museum.

Sonne überm „Großen Finsterberg"

Ein schönes Erlebnis auf einer Wanderung durch das „Grüne Herz" Deutschlands

Wo waren wir diesmal eigentlich überall? Sahen wir nicht unvergeßlich Schönes? So fragten wir uns, als das letzte Nachtquartier auf unserer letzten Erholungs- und Entdeckungstour angestrebt wurde.

Von Eisenach mit seinen ehrwürdigen Erinnerungsstätten hatte uns der Weg über den Inselberg, den Dolmar, die Wasserkuppe und den Kreuzberg, die Gleichberge, die Heldburg nach der Feste Coburg, nach Vierzehnheiligen und Schloß Banz geführt. Jetzt bereiteten wir uns langsam auf den Abschied von Bergen und Burgen, von Wäldern und in voller Pracht blühenden Wiesen vor: dann sollte es wieder mit frischer Kraft ans Studium gehen! Die stolze Alma Mater Lipsiensis erwartete uns! Rasch wurde noch dem alten Henneberger Schleusingen, allwo unser Jüngster eben erst das Abitur erschlagen, ein kurzer Besuch abgestattet. Dann ging es hinauf, das Nahetal entlang nach Schmiedefeld.

Unser Marschlied „Burschen heraus" war eben verklungen, da hielten wir vorm Gasthaus. Sein Wirt, der, sollte es Ernst oder Witz sein, unter dem Namen „Krügelstein" die Honneurs machte, hieß uns herzlich willkommen; prüfend besah er unsere Bänder und gab freudig Bescheid. Bald saßen wir dann auch beim Abendbrot und Schoppen Wein und erfreuten uns am gemütlichen und doch lebhaften Betrieb.

Horch, was war das: „Dein denk ich stets in ferner Welt! Gott schütze dich, mein Schmiedefeld!" So klang es von der Straße her. Und so andächtig, so ganz aus innerstem Herzen heraus kam der Gesang! Ein Trupp junger Mädchen und Burschen zog vorbei; die Gäste lauschten, als hörten sie heilige Weisen. „Das Schmiedefelder Lied", bedeutete uns leise der Wirt. Jetzt wußten wir es: hier gab es Menschen, die ihrer angestammten Heimat Dank- und Freudenopfer bringen!

Bei Rede und Trank verging die Zeit. „Haben Sie auch schon einmal einen richtigen Sonnenaufgang gesehen?" Als ob der jemals nicht richtig war, so hörte sich die Frage an. „Steigen Sie auf den Finsterberg! Bei solchem Wetter haben Sie Glück!" Gesagt, getan.

Ein kurzer, aber gesunder Schlaf, dann marschierten wir los. Es war noch Nacht. Unser Begleiter aber, das Urbild eines kraftstrotzenden Mannes, führte uns sicher immer weiter hinauf — bis zum Ziel. Und da schwirrten auch schon die ersten Strahlen hernieder und küßten, anfangs leise und zaghaft, dann immer herzlicher, den schlafenden Wald wach. Wer es noch nicht selbst erlebt hat, wird nicht verstehen können, daß man dort demütig, schweigend, entblößten Hauptes steht und immer nur wieder schaut und schaut! Sonnenaufgang auf dem Finsterberg! Ein Erlebnis, wie es schöner, größer, eindrucksvoller in seiner Pracht kaum gedacht werden kann!

Das war die Krönung der unvergeßlichen Tage der Erholung und Erneuerung unserer Spann- und Schaffenskraft!

Schweigend haben wir den Rückmarsch angetreten. Schon war die Stenglichswand ein gutes Stück passiert, da vernahmen unsere Ohren leise, aber doch deutlich die Klänge des Liedes „Großer Gott, wir loben dich!" „Unsere Kurkapelle weckt die Schläfer", meinte der Schmiedefelder Begleiter ernst, aber doch lächelnd. Wir vier aber blieben stehen, sahen uns in die Augen, nahmen die Mützen ab und sangen aus unserem Weihelied:

„Vaterland, du Land der Ehre,
Stolzes Weib mit freier Stirn,
Deinen Fuß benetzen Meere,
Deinen Scheitel krönt der Firn!
Laß um deine Huld uns werben,
Schirmen dich mit starker Hand!
Dein im Leben, dein im Sterben,
Ruhmbekränztes Vaterland!"

F. A. Fr.

Die Kurverwaltung Borkum hat für die Saison 1935 Pauschalkuren von 21tägiger Dauer und Pauschalaufenthalte von 14-, 21- und 28tägiger Dauer eingerichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0010

Ein aufrichtiger Glückwunsch

Reichsminister Dr. Frick an den Reichssportführer.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat anläßlich der Feier des 75jähr. Bestehens der Deutschen Turnerschaft folgendes Schreiben an den Führer der Deutschen Turnerschaft, Reichssportführer v. Tschammer und Osten, gerichtet:

„Der Deutschen Turnerschaft spreche ich zur 75. Wiederkehr ihres Gründungstages meine herzlichsten Glückwünsche und zugleich meinen wärmsten Dank aus für all das, was sie im Dienst der deutschen Leibesübungen bisher geleistet hat.

Friedrich Ludwig Jahn hat in seherischer Erkenntnis dessen, was dem Volk der Deutschen not tat, einst die Aufgabe gestellt, den deutschen Menschen in Körper und Seele zu formen und durch solche Leibeserziehung ihn hineinzustellen in den Dienst am ganzen Volke. Die Deutsche Turnerschaft hat dieses stolze Vermächtnis allzeit mit treuen und starken Händen gehütet. Sie hat dadurch in ihren Mitgliedern jene echt turnerische Haltung geschaffen, die die Uebung des Leibes durch die Pflege des Volkstums erweiterte und vertiefte, und die über alle Stämme und Stände, über Parteien und Bekenntnisse hinweg allzeit den deutschen Menschen und das Reich der Deutschen suchte.

Das Reich Adolf Hitlers hat dieses Sehnen erfüllt.

Die von dem nationalsozialistischen Staat geforderte Zusammenfassung der deutschen Nation in allen für das Volkstum wichtigen Bereichen stellt auch auf dem Gebiete der Leibesübungen neue Aufgaben. Turnen und Sport, die jahrzehntelang nebeneinander marschiert sind, sind in einem Reichsbund für Leibesübungen zusammengefaßt worden. Es ist die geschichtliche Aufgabe, die der neue Staat der Deutschen Turnerschaft und den deutschen Sportverbänden stellt, daß jeder zu seinem Teil dazu beitrage, aus der notwendigen organisatorischen Zusammenfassung eine lebensstarke organische Einheit zu schaffen.

Den uns allen aus Herz gewachsenen Namen und die Rechtspersönlichkeit der Deutschen Turnerschaft haben Sie, Herr Reichssportführer, auch in dem neuen, von Ihnen kraftvoll weitergeführten Ausbau des Reichsbundes für Leibesübungen aufrechterhalten. Ich weiß mich mit Ihnen eins in dem Vertrauen, daß die Deutsche Turnerschaft in Wahrung ihrer stolzen Ueberlieferung dem neuen Bunde das gibt, was für sein Leben entscheidend ist: Die turnerische, d. h. volkstumsverbundene Haltung und den lebendigen Willen zur Einheit."

Deutschlands längstes Flachrennen

Der Union-Klub schreibt auch für dieses Jahr wieder das Lehndorff-Rennen in vorjähriger Fassung über 4000 Meter aus, genau allerdings über 3950 Meter, denn die Rennstrecke mußte aus technischen Gründen um 50 Meter verkürzt werden. Der Wert dieses längsten Flachrennens, das der deutsche Rennsport kennt ist um 3200 Mark auf 10 000 Mark erhöht worden. Am 28. Juli wird das Lehndorff-Rennen in Hoppegarten zur Entscheidung gebracht.

Kurze Sportschau

Der Länderkampf Belgien—Frankreich im Amateurboxen, der anläßlich des FBU.-Kongresses in Brüssel ausgetragen wurde, nahm einen unentschiedenen Ausgang von 8:8 Punkten.

Die Auto-Union wird zum Großen Marne-Preis, der am 7. Juli auf der Rundstrecke von Reims über rund 500 Kilometer ausgefahren wird, zwei Wagen entsenden. Die Fahrer sind Hans Stuck und Achille Varzi, die acht Tage später in Francorchamps bei Spa auch den Großen Preis von Belgien bestreiten sollen.

Das Rumänische Derby in Bukarest wurde von G. Negropontos Pipico unter Jockey N. Jilinca leicht mit zwei Längen gegen Bagdad (R. Vincent) und Dop (J. Gill) gewonnen.

Der Tennislampf Finnland—Dänemark um den nordischen Pokal wurde in Helsingfors nach 4stündiger Regenpause mit dem Doppel fortgesetzt, das die Dänen Ulrich-Plougman mit 6:1, 6:4, 6:2 gegen Grahn—Cederqvist gewannen. Danach führt Dänemark mit 2:1 Punkten.

Einen Sieg Oslos ergab der in der norwegischen Hauptstadt ausgetragene Hochschulkampf in der Leichtathletik zwischen Oslo und Kiel. Die Kieler Mannschaft wurde mit 60:45 Punkten besiegt. Hans Heinrich Stevert siegte im Kugelstoßen mit 14,50 Meter und im Diskuswerfen mit 44,22 Meter. In den übrigen Wettbewerben gab es norwegische Siege. Im Speerwerfen wurde Stevert mit 55,65 Meter Dritter.

Pfingstspiele der Handballer

Plakettenturnier auf dem Preußenplatz und in Mücheln / MTV und Tschft-Dürrenberg empfangen Berliner Gäste / Turn.Vgg. fährt ins Blaue / Leuna in Süddeutschland

Trotz des mäßigen Spielbetriebes im Handball während der Feiertage wird es in Merseburg einige recht interessante Spiele geben, denn am Preußenturnier, das am zweiten Feiertag zum Austrag kommt, sind Weiße-Halle, 1885 und ATV. beteiligt. In der Vorrunde treffen sich Preußen gegen ATV. und Weiße Halle — 1885. Normalerweise müßten sich in der Endrunde Weiße und ATV. gegenüberstehen, während Preußen und 1885 die Trostrunde austragen sollten. Allerdings ist es nicht ausgeschlossen, daß es hier Ueberraschungen gibt.

Die Leunaer fahren nach Süddeutschland, um in Ludwigshafen gegen Friesenheim und voraussichtlich noch in Karlsbad zu spielen. Am ersten Feiertag veranstaltet auch Sportring Mücheln ein Plakettenturnier, an dem noch Reipisch, Möckerling und Neumark beteiligt sind. Hier sollte der Endsieger in Neumark oder Möckerling zu suchen sein. Unser MTV. hat am ersten Feiertag die Spielvereinigung 1919 Berlin als Gast, die am zweiten Feiertag dann in Dürrenberg der Tschft. gegenübersteht. Hier sind wir gespannt, wie unsere Vertreter abschneiden werden. Der MTV. Lauchstädt hat Stedten als Gast und sollte zu einem Siege kommen. Die Tvg. fährt ins Blaue, ihr Ziel ist bis jetzt streng geheim gehalten worden.

Plakettenturnier der Preußen

Vorspielrunde Preußen—ATV und Weiße-Halle—1885 / Endspielsieger Weiße-Halle

Sicher wird das Pfingstturnier bei den Preußen zur Tradition, denn schon zum dritten Mal kommt dieses Turnier zum Austrag. Diesmal hat man eine zugkräftige Mannschaft mit verpflichtet, und zwar Leunas vorsonntäglichen großen Gegner, Weiße Halle. Dadurch ist die Gewähr gegeben, daß die Besucher des Turniers bestimmt auf ihre Kosten kommen werden, denn es müssen zwei Merseburger Mannschaften den Hallensern entgegentreten. Den Reigen eröffnen am Vormittag

Preußen — ATV.

Die Platzbesitzer haben wieder etwas nachgelassen, aber sicher werden sie zu diesem Turnier alle verfügbaren Kräfte heranholen, um dem ATV. energisch entgegenzutreten. Wie wir hören, wird der ATV. voraussichtlich in ganz veränderter Aufstellung antreten, und zwar wird Eckardt fehlen, dafür wird Schadly seit langer Zeit wieder als Verteidiger mitwirken, Perius steht in der Läuferreihe und Bleidorn im Sturm. Außerdem besteht auch noch die Möglichkeit, daß Werner im Tor steht. Wenn die Rothsen mit dieser Mannschaft antreten, wird es wohl für die Preußen schwer werden. Allerdings möchten wir noch bemerken, daß eine Ueberraschung leicht möglich ist, denn gegen einen großen Gegner sind auch die Preußen groß. — Nach diesem Spiel treten dann

Weiße Halle — 1885

auf den Plan. Daß die hallischen Gäste etwas können, bewiesen sie am Sonntag gegen Leuna. Auf alle Fälle werden die 1885er einen schweren Stand haben, auch wenn sie mit voller Mannschaft in den Kampf gehen. Vor allem wird ihre Hintermannschaft vor eine harte Probe gestellt werden, denn der Weißesturm wird hier etwas mehr zur Entfaltung kommen als gegen Leuna, zumal wenn diesmal ihr Mittelstürmer Pretzsch noch mitwirken sollte. Auf der anderen Seite wird es aber auch der 1885er Sturm nicht leicht haben, wenn der Gästetorwart wieder so gut wie am Vorsonntag aufgelegt ist. Bei diesem Spiel rechnen wir auf einen Großkampf, den die Gäste für sich entscheiden sollten.

Plakettenturnier in Mücheln

Reipisch, Neumark und Möckerling sind beteiligt

Auch der Sportring Mücheln veranstaltet am ersten Feiertag ein Plakettenturnier und hat sich Reipisch, Neumark und Möckerling dazu eingeladen. Hier sind die Paarungen für die Vorspiele noch nicht ausgelost. Nach den letzten Resultaten zu urteilen, wird es hier harte Kämpfe geben, denn außer dem Sportring, sind sich wohl die Mannschaften gleichwertig. Wir rechnen mit Möckerling oder Neumark als Endsieger.

MTV. Lauchstädt — Stedten.

Einen alten Bekannten hat sich der MTV. Lauchstädt verpflichtet, denn Stedten hat schon verschiedene Spiele sowohl in Lauchstädt als auch daheim mit dem MTV. ausgetragen. Nach der vorherigen Begegnungen zu urteilen, müßte auch diesmal Lauchstädt den Sieger stellen.

Die Leunaer in Süddeutschland

Spiele in Ludwigshafen und Karlsbad

In den vergangenen Punktspielen hat sich die erste Mannschaft der Leunahandballer, die erst am Vorsonntag ihren schönen Sieg gegen Weiße Halle errang, so gut geschlagen, daß ihr nun eine Erholung wohl zu gönnen ist. Die Mannschaft tritt eine Reise nach Süddeutschland an und es ist für jeden Sportler selbstverständlich, daß Festtage nicht auch zugleich Tage des Feierns sind, sondern daß auch an ihnen das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden wird. Sie wollen am 1. Feiertag gegen den ehemaligen Meister der Deutschen Turnerschaft, den Tv. Friesenheim, ein Spiel austragen. Die Leunaer müssen zwar mit Ersatz für Graf fahren, sind aber sonst vollständig beisammen. Sie werden also den Süddeutschen, bei denen viele Ludwigshafener mitspielen, einen gleichwertigen Gegner stellen und es wird einen harten Kampf geben. Der Tv. Friesenheim spielt in der Gauklasse eine gute Rolle. Er steht nach Erledigung seiner Pflichtspiele an vierter Stelle in seiner Klasse. Für die Leunaer bedeutet dieses Spiel zugleich eine Probe aufs Exempel, denn gerade die süddeutschen Vertretungen sind nicht zu unterschätzen. Wir hoffen aber, daß sich die Mannschaft recht tapfer halten wird und glauben von der Leunaelf annehmen zu dürfen, daß sie den mitteldeutschen Handballsport auch auf ihrer Reise gut vertreten wird. — Für den 2. Feiertag ist noch ein Spiel in Karlsbad vorgesehen und anschließend soll eine Wanderung in die Pfalz, die Stätten ihrer eigenen Kindheit in der alten Heimat ihrer Väter, unternommen werden.

Berliner Handballer als Gäste

MTV. Merseburg—Berliner Spielvgg. 1911.

Die Berliner Spielvereinigung besucht über die beiden Festtage Mitteldeutschland. Am 1. Feiertag will die Mannschaft ein Spiel gegen unsere Männerturner austragen. Mit den Berlinern kommt eine gute Kreisklassenmannschaft zu uns, die sich in ihrer Pflichtspielreihe den 2. Tabellenplatz erobern konnte und auch in verschiedenen Pokalspielen Sieger blieb. Die Spielstärke des Berliner Gaues 3 wird natürlich eine ganz andere, und zwar, wie anzunehmen ist, eine bedeutend stärkere sein, als die der Mannschaften unseres Gaues 6, und die Männerturner werden schon mit besseren Leistungen aufwarten müssen als im letzten Spiel gegen den Arbeitsdienst, wenn sie in Ehren bestehen wollen. — Am 2. Feiertag steigt dann eine Begegnung

Tschft. Dürrenberg — Berl. Spielvgg. 1911.

Leider müssen die Dürrenberger Turner auf einige Spieler ihrer 1. Mannschaft verzichten, für die Ersatz aus der 2. Elf eingestellt wird. Dennoch glauben sie stark genug zu sein, um den Berliner Gästen einen ebenbürtigen Gegner abzugeben, zumal diese ja schon am Vortag ihr Spiel gegen den Merseburger MTV. austragen müssen. In beiden Spielen wird es harte Kämpfe um den Sieg geben und wir wünschen den Berlinern nicht nur sportliche Erfolge, sondern, daß sie auch einen guten Eindruck turnerischer Gastfreundschaft mit auf den Heimweg nehmen können.

Sportfest in Leutschenthal

Bei einem großen Sportfest, das der Fußballklub „Sportlust Leutschenthal" während der beiden Pfingstfeiertage veranstaltet, finden neben Fußballspielen auch mehrere Handballbegegnungen statt, an denen auch Vereine unseres Kreisgebiets beteiligt sind. So treffen sich in Leutschenthal die Vertretungen der hallischen 96er mit der ersten Mannschaft des Gastvereins. Am 2. Feiertag spielt Schaftstädt 2. gegen Schraplau 2., Schaftstädt 1. gegen Krosigk 1., 96 Reserve gegen Favorit 1., Sportlust 1. gegen Nauendorf 1., Zscherben 1. gegen Schraplau 1.

Jugendturnier in Halle

Nach einer Ausschreibung des Kreisjugendwartes, Butt, Halle, sind sämtliche Jugendmannschaften des Kreises verpflichtet, an einem Blitzturnier über 2 mal 15 Minuten, das auf verschiedenen hallischen Plätzen ausgetragen wird, teilzunehmen. Die Mannschaften der Jugendjahrgänge 1919/20 haben am ersten Feiertag 7.30 Uhr früh auf dem 96er-Platz anzutreten. Die Spiele beginnen dann um 8.30 Uhr und es wird zu interessanten Paarungen kommen, da alle Gegner untereinander ausgelost werden. Am 1. Feiertag finden die Vorkämpfe statt und am Pfingstmontag kommt es dann zu den Ausscheidungs- bzw. dem Entscheidungsspiel.

Knabenturnier in Großkayna.

Während die Jugendmannschaften der Handballvereine zum großen Jugendturnier in Halle zusammengezogen sind, veranstaltet der Sportverein 22 Großkayna am 1. Feiertag auf seinem Platze ein Turnier der Knabenmannschaften. Außer dem Veranstalter beteiligen sich noch Köpschen/Beuna, Friesen-Frankleben und der VfL. Roßbach. Die Vorspiele werden am Vormittag ausgetragen und der Nachmittag bringt dann die Hauptkämpfe, wobei vor dem Ensscheidungsspiel ein Fußballspiel Kannaer und Braunsdorfer Knabenmannschaften stattfindet.

Davispokalkampf in Prag entschieden

Das in Prag durchgeführte Davispokalspiel der zweiten Runde zwischen den Vertretern von Japan und der Tschechoslowakei wurde bereits am zweiten Spieltage entschieden. Die Tschechen R. Menzel-Malecek schlugen Nishimura-Yamaguchi mit 2:6, 6:2, 6:2, 6:1, führen bereits mit 3:0 Punkten und sicherten sich die weitere Teilnahme an den Ausscheidungsspielen. In der Vorschlußrunde trifft die Tschechoslowakei auf den Sieger des Kampfes Polen gegen Südafrika.

Oesterreichs Olympia-Achter wurde von dem amerikanischen Trainer John Arlett wie folgt zusammengestellt: Zotti (Donauhort), Brand (Lia), Orsch (Lia), Schimel (Lilia), Lasnovsky (Donauhort), Herring (Donauhort), Winkler (Lia), Sr. Eder (Donauhort). Steuermann ist Chown (Donauhort). Für die Mannschaft wurde eine Garnitur Rennriemen in Berlin bestellt.

3. Hauptrunde um den Fußball-Vereinspokal des DFB.

Gruppensportwart Dr. Haggenmiller, Nürnberg, hat für die 3. Hauptrunde um den Fußball-Vereinspokal folgende Paarungen ausgelost:

Sonntag, 16. Juni 1935.

Spiele finden auf erstgenannten Plätzen statt. Preußen Burg gegen Sportvg. Zeitz (Schecht, Germ. Tangerh.).

*

Sonntag, 23. Juni 1935.

SC. Erfurt gegen FC. Schweinfurt (Krohn, SC. Weimar). VfL. Bitterfeld gegen 1. SV. Jena (Wolf, Wacker Halle). FC. Lauscha gegen SV. 08 Steinach (Köhler, 1. SV. Jena). Preußen Magdeburg gegen SV. 99 Merseburg (Moser, 98 Dessau).

Die Formulare sind von den Schiedsrichtern noch am gleichen Tage an die Gaugeschäftsstelle Halle (S.) zu senden. Die Abrechnung hat wie bisher zu erfolgen. Der Austragungstag ist der 16. und 23. Juni 1935. Den Vereinen ist es gleichgestellt, mit Genehmigung des Gausportwartes ihr Spiel auf den 15., 16., 22., 29. oder 30. Juni zu verlegen. In diesem Falle sind die Einverständniserklärungen der Spielgegner rechtzeitig an die Gaugeschäftsstelle zu senden. Der säumige Verein ist für die Benachrichtigung des Schiedsrichters bei Verlegungen verantwortlich.

Kanuten gehen auf Fahrt

Wasserwanderfahrt des Gaues 6 im DKV von Camburg bis nach Merseburg

An den beiden Pfingstfeiertagen veranstaltet der Gau 6 Mitte im Deutschen Kanuverband eine große Wasserwanderfahrt, die in Camburg (Saale) ihren Anfang nimmt und offiziell in Merseburg endet. Bis nach Camburg fahren die Mitglieder unserer Gauvereine mit der Bahn oder, wie unsere Merseburger Kanuten, mit dem Omnibus, denn der Kanuklub Merseburg beteiligt sich an dieser großen Pfingstfahrt mit etwa zwanzig Booten. Am 1. Feiertag früh kurz nach 4 Uhr beginnt in Merseburg die Reise. Die Merseburger wollen so zeitig in Camburg eintreffen, daß sie, die bereits dort übernachtenden Kameraden der anderen Gauvereine mit einem kräftigen „Ahoi" wecken können. Dann geht es an den Aufbau der Boote, der in einem Wettkampf ausgetragen wird und bei dem jeder zuerst fertig sein will. Schon diese Konkurrenz wird für die gute Stimmung unter dem so frohen Völchen der Kanuten sorgen, denn sicher wird hier und dort einem der Konkurrenten ein Spant oder ein sonst unentbehrliches Gerät zum Aufbau fehlen, das ihm der liebe Mitbewerber und gute Freund vorher weggenommen hat. Nur „Mok" wird wie immer zuerst fertig sein und die schwitzenden und fluchenden Kameraden mit dem Schifferklavier trösten. Schon die Fahrtzeit nach Camburg mit dem Omnibus wird recht unterhaltend werden, denn die Hauskapelle ist auch mit dabei.

Der Sonntagabend bringt in Naumburg ein großes Zeltlagerfest. Am Pfingstmontag treffen dann die Boote, geführt von den Merseburgern, kurz nach 18 Uhr am Steg des Kanuklubs Merseburg neben dem Parkbad, ein. Dort wird sich bald ein rechtes Kanutenleben entwickeln, denn 200 Boote aus dem Gau werden erwartet. Auf dem Platz des KCM. wird eine Zeltstadt aufgebaut und die Merseburger sportliebende Bevölkerung ist zu Gast eingeladen. Am Abend findet dann ein gemütliches Beisammensein im Bootshaus statt für alle die, die hier übernachten wollen. Die auswärtigen Gäste fahren dann am nächsten Tag durch die alte Saale nach Halle, Bernburg und weiter ihren heimatlichen Häfen zu.

Aufruf

Die deutsche Turnerschaft, am 17. und 18. Juni, den Gedenktagen, an welchen die Ehre und Unabhängigkeit des gemeinsamen Vaterlandes gegen fremden Übermuth siegreich gewahrt worden ist, – zum ersten Male in ihrer Gesammtheit hier vertreten und vereinigt, gibt in ungetheilter Anerkennung der Überzeugung Ausdruck: daß vor Allem die That kraftentfaltender Leibesübung als Gemeingut des Volkes, als Grundlage des Wohles des Einzelnen und Ganzen, insbesondere als scharfe Gewähr der Wehrhaftigkeit zu Nutzen und Frommen des Vaterlandes zu hegen und zu pflegen sei und erläßt an jedweden deutschen Jüngling und Mann die dringende Bitte und Mahnung, überall im Vaterlande für Einführung und Verbreitung der Turnsache mit allen Kräften und von ganzem Herzen zu wirken!

Im Namen und Auftrag der deutschen Turnerschaft

Coburg, den 18. Juni 1860. — **Der Festpräsident Georgii**

Dies ist der Aufruf, mit dem die Deutsche Turnerschaft im Juni des Jahres 1860 das deutsche Volk zur Leibesübung und zur Wehrhaftigkeit aufforderte. In diesen Pfingsttagen feiert die Deutsche Turnerschaft auf der Veste Coburg den Jahrestag ihres 75jähr. Bestehens. (Deutsche Turnerschaft-M.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0011

Rundfunk

Leipzig, Sonntag, 9. Juni.

6.00: Hamburger Hafenkonzert
8.00: Morgenfeier.
8.30: Tagesprogramm.
8.35: Orgelmusik.
9.00: Das ewige Reich der Deutschen. Eine Feierstunde.
10.00: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Deutsche Morgenfeier der Hitler-Jugend.
10.30: Aus Dresden: Chorkonzert
11.00: Aus Löbau: Platzkonzert anläßlich der 300-Jahr-Feier der Zugehörigkeit der Lausitz zu Sachsen.
11.40: Die Lausitz als deutsches Bollwerk in der Hussitenzeit. Dr. Herbert Grundmann.
12.00: Aus Berlin: Schallplattenkonzert. Eigene Aufnahmen der RRG.
14.00: Zeit und Wetter.
14.05: Funkbericht von der Weihe des Herbert-Norkus-Denkmals in Grimma (Aufnahme).
14.20: Was wir bringen (das Programm der Woche).
14.45: Deutsches Bauerntum: Deutsches Pfingstwunder. Max Friedrich Gebhard.
15.10: Aus Dresden: Pfingst-Scherzo
15.40: Wanderung durchs Werratal. Dr. Hans Malberg.
16.00: Nachmittagskonzert. —
18.00: Aus Hellingfors: Im Land der tausend Seen. Finnische Volkslieder und Volkstänze.
18.30: Die Freier. Ein romantisches Spiel von Joseph Freiherr von Eichendorff.
19.45: Sportfunk.
20.15: Aus Köln: Pfingstkonzert.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Aus München: Tanzmusik.

Leipzig, Montag, 10. Juni.

6.00: Aus Bremen: Hafenkonzert.
8.00: Sendepause.
8.30: Aus Chemnitz: Morgenandacht
9.00: Orgelkonzert.
9.30: Tagesprogramm.
9.35: Aus Dresden: Sächsische Heimat: Ein bunter Strauß von sächsischer Mundartdichtung.
10.15: Aus Dresden: Deutsche Wanderschaft. Eine Funkkantate von Ernst Kreienburg.
11.15: Sendepause.
11.20: Rosalind von Schirach singt.
12.00: Aus Hannover: Mittagskonzert am Pfingstmontag.
14.00: Der Sternsymmel im Sommer. Dr. Hellmut Ullizner.
14.20: Ludwig van Beethoven. Trio VI für Pianoforte, Violine und Violoncell B-Dur, Werk 97.
15.00: Parlamentarische Redebüten. Gesammelt von J. Wanninger.
15.30: Lob des Gartens. Vorspiele von Martin Raschke.
16.20: Aus Dresden: Nachmittagskonzert.
18.00: Aus Hamburg: Festkonzert.
18.30: Sportfunk.
19.00: Zum Feste — das Pferd. Großes Preisfunken-Rennen um die Gunst der Hörer.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Aus Washington: Ansprache des deutschen Botschafters Dr. Luther anläßlich der 75. Jahrfeier der Deutschen Turnerschaft und des Akademischen Turnvereins.
22.30: Aus Breslau: Tanzmusik.

Leipzig, Dienstag, den 11. Juni.

5.55: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.15: Guten Morgen, lieber Hörer. Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Otto Dobrindt mit Walter Carlos.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Musik am Morgen.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert.
Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse
14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Für die Frau.
15.20: Sendepause.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus Dresden: Die Zunft der Peitschenmacher. Alte Bräuche zum dritten Pfingsttag im Mansfelder Land.
16.50: Zeit, Wetter, Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. — Aus Rio de Janeiro: Brasilianische Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert.
18.30: Die Jugendherbergen als nationalsozialistische Erziehungsstätten. Oberbannführer Loeser.
18.50: Vom Deutschlandsender: „Hitler erobert die Wirtschaft." Die neue Broschüre von Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky.
19.00: Deutscher Feiertabend: Von des deutschen Bauern Not (II).
20.00: Nachrichten.
20.10: Reichssendung: Stunde der Nation: Ariadne auf Naxos. Oper in einem Aufzug von Richard Strauß.
21.45: Der Zeitfunk sendet: Das Handwerk tritt an. Funkbericht vom Reichshandwerkertag.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Zum Bach-Jahr 1935: Orgelmusik von Joh. Sebastian Bach.
23.00: Wir spielen zum Tanz! Fred Schlosser mit seinem Orchester.

Kö., Sonntag, 9. Juni.

6.00: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Stunde der Scholle.
9.00: Deutsche Feierstunde.
9.45: Pfingstmorgen. Gedichte.
10.00: Reichssendung: Morgenfeier der Hitlerjugend. Deutscher Morgen. Liedkantate von Armin Knab.
10.30: Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Aus München: Der fahrende Gesell. Eine Frühlingskantate alter deutscher Volkslieder.
12.00: Allerlei — von Zwölf bis Zwei.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
14.00: Stunde des Landes. Hammelreiten u. Völkerschießen. Pfingstbräuche aus deutschen Gauen.
15.00: Aus Stuttgart: „Hinaus in die Ferne." Eine bunte Folge von Wanderliedern und Musik.
16.00: Nachmittag im Berliner Kroll-Garten. Es spielt der NS-Frontkämpferbund.
Dazwischen: Funkberichte vom Davis-Pokal: Deutschland gegen Italien.
19.00: Ferdinand Raimund und seine Zauberwelt. Ein Querschnitt von Erich Fortner.
19.50: Sport des Sonntags.
20.00: Lampions und ein Lied überm See. Ein großes Gartenfest mit frohen, jungen Menschen.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Ilsa Lisychakoff spielt.

Kö., Montag, 10. Juni.

6.00: Aus Bremen: Hafenkonzert.
8.00: Blasmusik aus Berlin. Es spielt die Kapelle Fuhsel.
9.00: Sendepause.
10.15: Aus dem Ufa-Palast am Zoo: Phantasien auf der Wurlitzer Orgel.
11.00: Hans Leifheim: „Gesänge von der Erde."
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Aus Hamburg: Musik zum Frühschoppen.
12.00: Aus Köln: Aus deutschen Opern und Operetten.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
14.00: Das Pfingstlied. Die Solisten und der Kammerchor des Deutschlandsenders.
15.05: Aus München: Otto Nicolai. Zum 125. Geburtstag des Komponisten der „Lustigen Weiber von Windsor".
15.40: Ein bißchen Courage und ein Herz voll Liebe. Margreth Giese erzählt aus ihrer Raubtierschule.
16.00: Frische Fahrt mit der Kapelle Otto Dobrindt.
Dazwischen: Schlußspiele der Davis-Pokal-Runde Deutschland gegen Italien.
18.00: „Schach dem König!" Querschnitt durch die Operette von Walter W. Göhe.
19.00: Aus Königsberg: Tagung des VDA. in Königsberg. Hörbericht vom Festzug.
19.20: Tänze aus England, Italien und Jugoslavien.
19.50: Sport des Sonntags.
20.00: Aus München: Für Zuhausegebliebene und Heimgekehrte — Ein fröhlicher Festtagsbeschluß.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Ilsa Lisychakoff spielt.

Kö., Dienstag, 11. Juni.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral.
6.05: Funkgymnastik.
6.15: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Otto Dobrindt mit Walter Carlos.
Dazwischen 7.00: Nachrichten der Drahtlosen Dienstes.
8.20: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Sendepause.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Landfrau schaltet sich ein. Juniarbeiten im Obstgarten Frieda Behm.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus München: Mittagskonzert.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.10: Frauenarbeit — aus dem Alltag. Eine märkische Fischerfrau erzählt. Gertrud Waldschütz.
15.40: Erzieherstagen.
16.00: Klingendes Kunterbunt mit der Kapelle Otto Dobrindt.
17.25: Jugendsportfunde.
17.40: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert.
18.10: Hitlerjugend an der Arbeit. Die Arbeitsgemeinschaft junger Künstler in der Hitlerjugend. Es spricht Obergebietsführer Karl Gerst.
18.30: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. Hauptschriftleiter Hans Fritsche.
18.50: Hitler erobert die Wirtschaft. Die neue Broschüre von Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Sonnenschein und weiße Segel. Die Kapelle Ilsa Lisychakoff spielt heitere Weisen.
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: „Ariadne auf Naxos." Oper in einem Aufzuge von Richard Strauß.
21.45: Goethe Otto Stoffregen.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.45: Deutscher Seewetterbericht
23.00: Wir bitten zum Tanz. Ilsa Lisychakoff spielt.

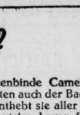
Packt Sie nicht auch die Reiselust?

Der große Moment ist da! Die Vorfreude hat den Gipfelpunkt erreicht, der Fensterplatz im D Zugwagen ist erobert! Die Alltagssorgen sind vergessen - und welch beruhigendes Gefühl ist es für die Frau von heute, aller Sorgen wegen beeinträchtigter oder verlorener Ferientage enthoben zu sein. Auch in den Tagen, die sonst größte Schonung bedingten, ist sie dank der neuzeitlichen Camelia-Hygiene stets auf der Höhe; denn die Reform-Damenbinde Camelia, die in allen einschl. Geschäften auch der Bade- und Kurorte erhältlich ist, enthebt sie aller Sorgen und Beschwerden. Die vielen Lagen feinster, flaumiger Camelia-Watte (aus Zellstoff) verbürgen höchste Saugfähigkeit u. einfachste und diskrete Vernichtung. Und der Camelia-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung gewährleistet beschwerdeloses Tragen und größte Bewegungsfreiheit.

Camelia

Die ideale Reform-Damenbinde

Rekord	Schachtel (10 St.) M.-.50
Populär	Schachtel (10 St.) M.-.90
Regulär	Schachtel (12 St.) M.1.35
Extrastark	Schachtel (12 St.) M.1.50
Reisepackung	(5 Einzelp.) M.-.75



Achten Sie auf diese blaue Packung!

VEREINS-NACHRICHTEN

Deutsches Rotes Kreuz, Vaterländischer Frauen-Verein, Zweigverein Merseburg.

Dienstag den 18. Juni 1935, nachmittags 16 Uhr, Monatsversammlung im **Casino**. Bericht über den Geschäftsverlauf des vergangenen Jahres und über das Ergebnis der Rechnungsprüfung.

Verein für Heimatkunde e. V. Merseburg

Sonntag, den 16. Juni Autofahrt nach Landsberg, Delitzsch, Bitterfeld, Zörbig, Güg. Abfahrt 8 Uhr Hälle. Fahrpreis ungefähr 3.00 RM. Anmeldung möglichst bald im Verkehrsbüro, Adolf-Hitler-Straße. Gäste willkommen! Der Vorstand.

An alle Fahrradkäufer 1935!

Prospekt 65 anfordern, er bringt eine außergewöhnliche Leistung. Zusendung kostenlos.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Bradwede-Bielefeld 280

Darlehen an jedermann!

(auch. Bauzu.) d. Zweitpfandbriefe v. RM. 200.— an, Monatl. Raten, für RM. 100.— RM. 1.30, f. RM. 1000.— RM. 8.20. Umschuldung u. Hypothek., Kauf v. Auto, Motorrad, Möbeln usw. „Xerno" G. m. b. H. Domabrück. Agent. Franz Frömmig jr., Merseburg, Eckehardt-Straße 16.

Schöne Küchen in großer Auswahl
mod. Couch 69.- 79.- 89.-
Diplom.-Schreibtisch 69.- 89.-
Alle anderen Möbel gut und preiswert, auch gegen günstige Teilzahlung.
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel - Halle/S.
Gr. Märkerstraße 4
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen.

Obstverpachtung

Der Obstanbang des Rittergutes Unterfriesgheit wird für das Jahr 1935 meistbietend verfaßt. Bedingungen im Gutsbüro. Gebote schriftlich bis Donnerstag d. 13. Juni 1935 abends 8 Uhr an die Gutsverwaltung

Achenbach-Garagen

Schuppen
Jagdhütten
Fahrradständer
feuersicher und zerlegbar aus Stahlblech oder Beton
Gebr. Achenbach, G.m.b.H.
Weidenau/Sieg, Postfach 137.
Vertr.: Hans Schäfer, Halle (Saale), Mühlweg 11, Ruf 29165.

Verstopfung, Magenbeschwerden

werden behoben durch **Kaiser-Natron**. Milde im Geschmack und sehr bekömmlich, ist unschädlich, wirkt nicht gewohnheitsgemäß. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Nur echt in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (2)

Pädagogium Schwarzatal

Bad Blankenburg (Thüring. Wald)
Realsch., Lateinabt., Schülerh., Oll-Reife a. d. Anst. Grundsch. Prosp. kost.

5jährige stolze
Stute
verkauft Molkerei Ammendorf

Alle Arten
Arbeits- und Reitpferde
sowie einige paar auffallendschöne
Wagenpferde weist nach
Hermann Mühlbach
Berlin NW. 87
Claudiusstr. 13. Tel. Tiergarten 953

Eine kleine Anzeige hilft immer!

Existenz in Wettin (Saale)

sind. Photograph., Naturheilkund., da solche nicht am Platze, passende 7-Zimmer-Wohn., a. Marktl. 46.-ab 1.7. zu vermiet. Offert. N 5320 Gesch.

Ca. 200 qm Arbeits- oder Niederlagsräume

sowie 2 Garagen, äußerst preiswert zu vermieten.
Näheres Weißenfelser Str. 11, bei Seidenstücker oder Telefon 40231 in Leipzig.

Einen tüchtig. Geschirrführer sucht Blößen 11.

Ackerpflug

Nr. 7, 1 Zgel, gut erhalten verkauft Zweimen Nr. 24.

Neu und gebraucht
Möbel
gebrauchte:
Stühle - v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 20.- an
Speisez. v. 180.- an
Chaiselo. v. 18.- an
Sofas v. 20.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel in großer Auswahl.
Bäderfußbekleidungsscheine Zahlungserleichterungen
Bitzmann Mauerstr. 3 am Franckeplatz

Mädchen
für Landwirtschaft sucht sof. Bedra 34.

Das Kindchen schläft jetzt
ja so gut ?! Wie kann d. anders sein, im neuen modernen
Kinderwagen
von „Schütze" dort findet man eine Großauswahl in den Spitzenmarken
Brennabor u. Opel u. Naether 26.75, 29, 36, 40, 55 RM. usw.
Wochenendwagen ab RM. 11.80
Kinderbetten ab RM. 22,—
Stubenwagen ab RM. 16,—
Kinderstühle ab RM. 1.45
Laufstühle ab RM. 5.35
Roller ab RM. 1.70
Dreiräder ab RM. 9.65
Kindergärtel, Windschutzscheiben, Garnierungen, Decken usw.
Schütze
Inh. A. Gieseler
Merseburg
Entenplan 9
Tel. 2927
Bequeme Zahlweise

Wer Liebe pflegt, vergeudet Zeit,
Wer ein Pferd, der ist gescheit.

Näheres ü. d. neue Ausb.-Verf. (a. Plane u. por. Stoffe) kostenlos. Probedose 1.- RM. (b. Vor.-Zahl. porto- u. verp.-frei.
Max Teichmann
Chem.-techn. Erz.
Merseburg, Hindenburgstr. 9

Garantieschein für 1 JAHR
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.
TASCHENUHR RM. 2,10

Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft., 13 stünd. deutsch. Ankerwerk, verm. RM. 2,10
Nr. 4 vers., Ovalbügel, verg. Rand RM. 2,30
Nr. 5 m. bess. Werk, kl. h. Form RM. 3,20
Nr. 6 Sprungd. Uhr, 3 Deckel, verg. RM. 4,50
Nr. 6 b m. besserem Werk ..... RM. 6,90
Nr. 7 Damenuhr, st. vers., verg. Rd. RM. 2,60
Nr. 8 Armbanduhr m. Lederriemen RM. 2,90
Nickelkette RM. 0,20, Doppelkette, vergold. RM. 0,50, Kapsel RM. 0,20. Wecker, g. Messingwerk RM. 1,80. Versand geg. Nachn. Katal. gratis. Jahresums. üb. 15 000 Uhren.
Fritz Heinecke. Braunschweig 212

Ein neues Fahrrad ? Ja!

Aber nur Miele
Zu haben in den Fahrradhandlungen.

Miele-Fabrikate
stets am Lager.
Emil Schütze
Inhaber: A. Gieseler
Sangerhausen, Aschersleben
Eisleben
Merseburg, Entenplan 9

Schönheit, gesunde Haut durch

Warta
mit dem Kinderkopf als Kennzeichen der Milde.
Warta-Seife 15 und 25 ₰
Warta-Creme Dt. Tube 30 ₰
Warta-Puder Spritzdose 30 ₰
mit Wartasan-Hautnahrung

Ziegelei-Abbruch
Döhlen bei Markranstädt
Bretter, Latten, Riegel, Feuerholz, Dach- und Mauerziegel und Bauholz aller Art billig abzugeben. Abbruch-Unternehmen **Dehlert, Leipzig** S 3 Tel. 31741.

Kaufen Sie **Bürstenwaren**
im Spezialgeschäft
Seit 1864 eigene Werkst.
Oskar Seifert
Halle a. S.
Schülerhof 4, Ruf 22229
Reparaturen.

Schöner Laden
zum 1. September zu vermieten
Näheres Gotthardstraße 28 I.

Gottesdienst-Anzeigen.

Merseburg-Stadt

Pfingsten 1935.

1. Pfingstfeiertag (Koll.: für die Bibelgesellschaften)

Es predigen:

Dom: 10 Uhr, Pfarrer Ziehen.
2. Pfingstfeiertag (Kollekte: für das Katharinenstift) 10 Uhr, Pfarrer Pabst. — Dom-Mädchenbund: Freitag, 20 Uhr, in der Herberge zur Heimat. — Bibelstunde, Donnerstag, in der Herberge zur Heimat, fällt aus.

Stadt: 1. Pfingstfeiertag: 10 Uhr, Pastor Riem. Im Anschluß Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. — 2. Pfingstfeiertag: 10 Uhr, Past. v. Probst. Im Anschluß Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. — Freitag, 20 Uhr, Kirchenchor. An der Geisel 5, Lehrer Busch. — Ev. Mädchenbund St. Maximi: Donnerstag, 20 Uhr, in der Turnhalle des Oberlyzeums. — Ev. Frauenhilfe St. Maximi: Dienstag, 20 Uhr, Frauenbibelabend A. d. Geisel 5, Pastor v. Probst. — Donnerstag, 16 Uhr, im Pfarrhaus, Breite Str. 18.

Altenburg: 1. Pfingstfeiertag: 10 Uhr, Pastor Pabst. — 2. Pfingstfeiertag: 10 Uhr, Pastor Scheibe. — Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl. — Mittwoch, 20 Uhr, Zusammenkunft der jungen Mädchen, in der Herberge zur Heimat.

Neumarkt: 1. Pfingstfeiertag: 10 Uhr, Festgottesdienst, Domprarrer Schencke, Halberstadt. — 2. Pfingstfeiertag: 10 Uhr, Festgottesdienst, Past. Franke. — Dienstag, 20 Uhr, Bibelarbeit (Jungmädchen. — Donnerstag, 20 Uhr, Bibelarbeit (Gemeinde). — Sonnabend, 17,30 Uhr, Kinderchor.

Kreuzkapelle: 1. Pfingstfeiertag: 10,30 Uhr, Pastor Scheibe.

Christkapelle: 1. Pfingstfeiertag: 10 Uhr, Gottesdienst, Past. v. Probst. Im Anschluß, Feier des heiligen Abendmahls und Kindergottesdienst.

Merseburg-Land

Meuschau: 1. Pfingstfeiertag: 8 Uhr, Past. Pabst. 2. Pfingstfeiertag: 8 Uhr, Pastor Scheibe.

Lössen: 1. Pfingstfeiertag: 8 Uhr, Festgottesdienst, Pastor Franke. — 2. Pfingstfeiertag: 8 Uhr, Festgottesdienst, Pastor Franke.

Collenbey: 1. Pfingstfeiertag: 8,30 Uhr, Gottesdienst, Past. Heil. — 2. Pfingstfeiertag: 8,30 Uhr, Gottesdienst, cand. theol. Gräfenstein.

Schkopau: 1. Pfingstfeiertag: 11 Uhr, Gottesdienst Past. Heil. — 2. Pfingstfeiertag: 11 Uhr, Gottesdienst, cand. theol. Gräfenstein.

Leuna: (Friedenskirche) 1. Pfingstfeiertag: 9,30 Uhr, Gottesdienst, Past. Ulbrich. — 11,00 Uhr, Kindergottesdienst. — 2. Pfingstfeiertag: 9,30 Uhr, Gottesdienst, Past. Lange. (Gnadenkirche) 1. Pfingstfeiertag: 9,30 Uhr, Gottesdienst, Past. Lange. — 10,45 Uhr, Kindergottesdienst. — 2. Pfingstfeiertag: 9,30 Uhr, Gottesdienst, Past. Ulbrich. (Nikolaikirche) 2. Pfingstfeiertag: 8 Uhr, Gottesdienst, Pastor Ulbrich. — Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde, im Pfarrhaus Leuna, Past. Lange. Dienstag, 20 Uhr, Chor der Friedenskirche, Übung. Donnerstag, 20 Uhr, Chor der Gnadenkirche, Übung.

Göhlitzsch: 1. Pfingstfeiertag, 8 Uhr, Gottesdienst, Past. Ulbrich. — 2. Pfingstfeiertag: 8 Uhr, Gottesdienst, Past. Lange.

Daspig: 1. Pfingstfeiertag: 7,45 Uhr, Gottesdienst Past. Lange.

Beuna: 1. Pfingstfeiertag: 8 Uhr, Predigtgottesdienst in Niederbeuna. — 10 Uhr, Predigtgottesdienst in Oberbeuna. — 11 Uhr, Kindergottesdienst. — 2. Pfingstfeiertag: 8 Uhr, Predigtgottesdienst in Oberbeuna. — 10 Uhr, Predigtgottesdienst in Niederbeuna.

Zscherben: 1. Pfingstfeiertag: 8 Uhr, Gottesdienst. 2. Pfingstfeiertag: 8 Uhr, Gottesdienst.

Kötzschen: 1. Pfingstfeiertag: 10 Uhr, Gottesdienst. 11 Uhr, Kindergottesdienst. — 2. Pfingstfeiertag: 10 Uhr, Gottesdienst. — Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde.

Atzendorf: 1. Pfingstfeiertag: 8 Uhr, Festgottesdienst. — 9 Uhr, Kindergottesdienst. — 2. Pfingstfeiertag: 8 Uhr, Predigtgottesdienst.

Geusa: 1. Pfingstfeiertag: 10 Uhr, Festgottesdienst. 11 Uhr, Kindergottesdienst. — 2. Pfingstfeiertag: 10 Uhr, Predigtgottesdienst. — Freitag, 20 Uhr, Offener Abend für junge Mädchen in der Pfarrei.

Bad Dürrenberg: 1. Pfingstfeiertag: 10 Uhr, Predigtgottesdienst, Past. Mühlhaus. — 2. Pfingstfeiertag: 10 Uhr, Predigtgottesdienst. — 11,15 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Schlechtweg-Festa. — Dienstag, 20 Uhr, Jungmädchenabend, im Pfarrh.

Groß-Kayna: 1. Pfingstfeiertag: St. Petrus (St. Anna) 8,30 Uhr, Gottesdienst.
St. Nikolaus: 10 Uhr, Gottesdienst.
2. Pfingstfeiertag: St. Nikolaus: 8,30 Uhr, Gottesdienst.
St. Petrus (St. Anna) 10 Uhr, Gottesdienst.

Katholische Gemeinde

Merseburg: 1. Pfingstfeiertag: 7 Uhr, Frühmesse. 9,30 Uhr, Hochamt. 11 Uhr, letzte Messe. — 2. Pfingstfeiertag: 6 und 7 Uhr, Frühmessen. — 9,30 Uhr, Hochamt. — 11 Uhr, letzte Messe.

Großkayna: 1. Pfingstfeiertag: 9 Uhr, Hochamt.
2. Pfingstfeiertag: 9 Uhr, Hochamt.

Schkeuditz: 1. Pfingstfeiertag: 9 Uhr, Hochamt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 132
Sonnabend, 8. Juni

Telegrammwechsel mit dem Führer

anläßlich der Kösener Studententagung.

Am zweiten Tag der Tagung des HKSCV in Köthen stimmten die anwesenden Vertreter der Korps einem Telegramm des Verbandsführers Dr. Blunck (Frankonia-Jena) an den Führer und Reichskanzler zu, das folgenden Wortlaut hat: „Die in Bad Kösen versammelten Vertreter von 30 000 alten und jungen Korpsstudenten geloben Ihnen, mein Führer, in tiefer Dankbarkeit für die dem deutschen Volke geschenkte Gemeinschaft wie für die ihm wiedergegebene Wehrhoheit treue Gefolgschaft. Sie glauben, daß der Sinn des Lebens nur erfüllt werden kann im Dienste in und an der Gemeinschaft des Volkes. Das deutsche Volk wird unter Ihrer Führung sein und bleiben ein Volk der Ehre und der Arbeit, des Glaubens und des Friedens. Heil dem Führer! gez. Dr. Blunck."

Darauf ging von dem Führer die nachstehende Antwort ein: „Den in Köthen versammelten alten und jungen Korpsstudenten danke ich für ihr Treuegelöbnis und die Grüße, die ich herzlichst erwidere. Adolf Hitler."

Dann erstattete Köster (Borussia-Halle) einen Bericht über rassen- und volksgesundheitliche Fragen. Forstmeister Heyer (Starkenburgia-Borussia-Bonn) gab einen Bericht über die Arbeit des Ehrengerichtshofes. Dann wurde die bereits vom Verbandsführer in Kraft gesetzte Ehrenordnung von der Vertretertagung genehmigt. Mohr berichtete über die Grenz- und Auslandsarbeit.

Dr. von Stukrath hat dann die Deutschen in Danzig, im Kampfe um ihr Deutschtum zu unterstützen. Dennike (Palatomarchia-Halle) sprach sodann über die Arbeit der Waffenkommission.

Flieger bemerkt ein Großfeuer

Sirenen alarmierten die Landarbeiter.

In den Morgenstunden bemerkte ein von Halberstadt kommender Flieger aufsteigenden Rauch aus einer Feldscheune des Landwirts Plumbohm. Durch das mehrfache Umkreisen der Brandstelle in niedriger Höhe und die aus dem Flugzeug abgegebenen Sirenensignale bemerkten erst die auf den Feldern beschäftigten Landarbeiter und Landarbeiterinnen das Feuer, zu dessen Bekämpfung sofort die Wehren aus Heudeber, Danstedt, Langeln und Derenburg alarmiert wurden. Trotz tatkräftigen Eingreifens der Feuerwehr, die vor allen Dingen Vorbereitungen für den Schutz der angrenzenden Gebäude traf, brannte die Scheune restlos nieder. Riesige Mengen Stroh und eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist nicht geklärt.

Einbruch auf Schloß Zwethau

500 Mark Belohnung sind ausgesetzt.

Dem in der Nähe von Torgau gelegenen Schlosse Zwethau, das dem Rittergutsbesitzer Freiherrn von Pentz gehört, statteten Einbrecher nachts einen Besuch ab. Die Spitzbuben, die durch die Verandatür in das Erdgeschoß gewaltsam eingedrungen waren, durchsuchten alle Räume und eigneten sich vor allen Dingen wertvolle silberne Gegenstände, ferner einige Handfeuerwaffen mit dazu gehöriger Munition, ein Fahrrad sowie verschiedene Spirituosen an. Mit welcher Ruhe sie zu Werke gingen, beweist die Tatsache, daß sie in der Küche noch Zeit fanden, sich an den Speisen und Getränken gütlich zu tun. Der Gesamtwert der entwendenten Sachen beziffert sich auf 5000 bis 6000 RM. Für die Ergreifung der Täter, bei denen es sich um Berufsverbrecher handeln muß, ist eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt worden.

Schwalbennest auf der Zimmerlampe.

Ein Schwalbenpaar hat sich das Schlafzimmer junger Eheleute in der Westhäuser Landstraße bei Halberstadt als Nistplatz ausersehen. Es wollte durchaus auf der Schlafzimmerampel seine Villa bauen. Da das so nicht ging, halfen die Wohnungsinhaber mit und legten ein kleines Brettchen ein. Nun wird gebrütet! Die Schwalben kommen abends immer pünktlich nach Hause, morgens gegen 4 Uhr lassen sie sich das Fenster zum Auslug aufmachen. Hoffentlich gewöhnen sich auch die Schwalbenkinder an diese Ordnung.

Zwei Personen an Blutvergiftung gestorben.

Die 22jährige Ehefrau Emmy Rauch aus Holzfuhra hatte sich beim Distelstechen auf dem Felde einige Distelspitzen in die Hand gestoßen. Bei der Heimarbeit verursachten abfärbende Chemikalien vom Strickzeug eine Blutvergiftung, die binnen kurzer Zeit den Tod der Bedauernswerten herbeiführten. — In Toba zog sich ein Molkereilehrling eine geringfügige Handverletzung zu; auch er starb in kurzer Zeit an Blutvergiftung.

Humboldt-Schützenpark im Flaggenschmuck.

Burgörner-Altdorf. An den Pfingstfeiertagen wird der Humboldtpark im Flaggenschmuck prangen. In diesen Tagen hält der Humboldt-Schützen-Verein sein Schießen ab, das auch viel auswärtige Gäste nach Burgörner führen wird.

150 Mill. für Regulierung der Elbe

Regulierung nicht Kanalisation / Wasserspeicher an Talsperren

Wie vom Reichs- und preußischen Verkehrsministerium mitgeteilt wird, ist im Reichshaushalt für 1935 ein Teilbetrag von 14 Mill. RM. für die Besserung der Schiffbarkeit der Elbe von Schandau bis Hamburg enthalten. Das gesamte Arbeitsprogramm, durch das die Niedrigwasserregulierung der Elbe gesichert ist, sieht eine Bauzeit von acht Jahren und einen Gesamtkostensatz von 150 Mill. Reichsmark vor. Die wesentlichen Verbesserungen für die Elbschiffahrt würden bereits von 1935 bis 1938 ausgeführt werden. Ein Teil des Arbeitsprogramms ist, wie erinnerlich, im Laufe der letzten Jahre begonnen worden. Die Erfahrungen, die bei diesen Arbeiten gemacht worden sind, werden für das System der Gesamtregulierung verwertet werden.

Die Frage, ob die Elbe besser durch Kanalisation oder durch Regulierung den Bedürfnissen der Schiffahrt angepaßt werden soll, ist, wie die „NM." weiter melden, zugunsten der Regulierung entschieden worden. Die starken Eingriffe, die eine Kanalisation an den verschiedenen leichten Stellen des Elbelaufes erfordert hätten, haben die Bedenken der Fachleute unterstützt, die Staustufen und Schleusen stets als Behinderung der Schiffahrt ansehen. Obwohl man bei der Moldau oberund unterhalb Prags und bei der oberen Elbe bis Aussig zahlreiche Wehre eingebaut hat, war es auf der deutschen Elbe nicht nötig, zu diesen letzten Mitteln zu greifen. In jahrelangen Untersuchungen konnte festgestellt werden, daß sich auf der ganzen Elbe durch zweckmäßigen Ausbau ohne Staustufen die erforderlichen Verbesserungen die Fahrwassertiefe erzielen lassen. Es gilt, die flachen Stellen und Sandbänke zu beheben, die Regulierung soweit durchzuführen, daß beim tiefsten, jemals erreichten Wasserstand die Fahrwassertiefe von Schandau bis zur Saalemündung mindestens 1,10 Meter und von der Saalemündung abwärts mindestens 1,25 Meter beträgt.

Die Schwierigkeiten für die Elbschiffahrt haben sich besonders an den Strecken des Flußlaufes ergeben, an denen der Strom zu breit ist, so daß die Strömung fortgesetzt in sich ändernden Windungen von einem zum anderen Ufer pendelt. An solchen Stellen vorzugsweise haben sich die hinterlassenen Sandbänke gebildet, und es wird Aufgabe der geplanten Arbeit sein, das Strombett einzuengen und das Wasser in ein festes Flußbett zu zwingen. Dabei ist vorgesehen, die alten Stromregulierungswehre, die im oberen Lauf aus gepflasterten Uferdämmen und im unteren Lauf zumeist aus Buhnen bestehen, wesentlich vorzuschieben.

Von den für das Haushaltjahr 1935 veranschlagten 14 Millionen RM. werden 4 Millionen Reichsmark für die Saaletalsperre bei Hohenwarte gebraucht werden, und 10 Millionen für die Elbbauten selbst bereitstellen, denn die beiden Talsperren an der oberen Saale (am Bleiloch und bei Hohenwarte) sollen als nutzbarer Speicherdamm von 850 Millionen Kubikmeter aus der Hochwasserzeit Wasser für die Notzeiten aufspeichern, um die Fahrwassertiefe gegebenenfalls zu vermehren. Ferner sollen in einem Speicherbecken bei Pirna weitere 120 Millionen Kubikmeter Wasser bereitgestellt werden. Die Bleilochsperre ist bereits betriebsfertig, während der Bau der Hohenwarte-Sperre rüstig fortschreitet. Durch dieses Zuschußwasser wird auch in der trockensten Zeit von Dresden bis zur Saalemündung mindestens eine Fahrwassertiefe von 1,40 Meter und weiter flußabwärts von mindestens 1,70 Meter vorhanden sein, so daß der Verkehr von Elbeschiffen von 700 Tonnen mit mehr als Dreiviertelladung stets gesichert ist.

Die Elbe im Stadtbezirk Magdeburg erfordert mit den zahlreichen vorhandenen Stromschnellen einen sehr wesentlichen Teil der Kostensumme. Als besondere Maßnahme ist für die Stadt Magdeburg zur Hebung des Wasserspiegels in der Niedrigwasserzeit der Bau eines Wehrs unterhalb der Stadt vorgesehen, durch das die nötige Tiefe erreicht wird. In einer doppelten Schleusenanlage werden die Schiffe das Wehr umfahren. In Zeiten des Normal- und des Höchstwasserstandes wird der übliche Flußlauf von den Elbschiffern benutzt werden.

Das Haushaltsjahr 1936 wird voraussichtlich einen höheren Betrag für die Elberegulierung vorsehen als das erste Baujahr. Nach Ansicht des Reichsverkehrsministeriums werden in den folgenden Jahren jährlich je 25 Mill. RM. beansprucht werden. Mit den in diesem Jahre zur Verfügung stehenden Mitteln wird der Ausbau der Elbe an den Stellen sogleich begonnen werden, wo bisher die Schiffahrt besonders zu leiden hat.

Kameradschaft im NSDFB

Auszeichnung der alten Garde.

Steuden. Im „Gasthof zum Kronprinzen" fand ein Kameradschaftsabend der Ortsgruppen Dornstedt, Steuden, Alsendorf und Etzdorf statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte der Ortsgruppenführer, Kamerad John, den Gauführer, Kamerad v. Lübbers, und den Kameraden Freund als Vertreter des Kreisführers. In einer Ansprache wies der Gauführer darauf hin, daß die Wiedererrichtung der deutschen Wehrmacht durch unseren Führer sehr stark aufs Ausland gewirkt habe. Die Hauptsache bleibe, daß das deutsche Volk zusammenstehe, dann sei es unüberwindbar. Die Idee des Nationalsozialismus verkörpere sich in dem Wort Volksgemeinschaft. Der Weg zur Volksgemeinschaft sei durch die grauen und braunen Frontsoldaten gebahnt worden. Der Gauführer überreichte darauf 24 Kameraden der Ortsgruppe Dornstedt und 7 Kameraden der Ortsgruppe Schraplau das Ehrenzeichen der Alten Garde. Ein Melodram „Eine Nacht im Schützengraben", von der Ortsgruppe Schafstädt aufgeführt, beendete den ernsten Teil. Der zweite Teil war dann der heiteren Unterhaltung gewidmet. Kameraden der Ortsgruppe Schafstädt spielten einen Einakter „Der Regimentspreis", der stürmisch beklatscht wurde. Im weiteren Verlauf des Abends ergriff dann der Kreisfozialwart, Kamerad Freund, das Wort und sprach über die Fürsorgeeinrichtungen des Bundes. Ein Kompagnieball schloß sich an.

Kranzreiten der Geschirrführer.

Langenbogen. Hier veranstalteten die Geschirrführer der Domäne ein Kranzreiten. Im Uhleschen Garten fand im Anschluß daran ein Preisschießen statt. Das Fest endete mit einem Ball.

Vom Rade gestürzt.

Gerbstedt. In der steilen Wilhelmstraße stürzte eine junge Frau aus Benndorf vom Rade. Sie trug Verletzungen an Gesicht und Armen davon und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Wenn in Schkeuditz die Nachtmaschine startet

Die Lufthansa befördert auch Frachtgüter / In 60 Minuten in Tempelhof

Vor dem Flugbahnhofsgebäude in Schkeuditz hält eine einmotorige Junkers-Verkehrsmaschine. Der Propeller ist schon angeworfen und donnernd singt er sein Lied in die Nacht. Vom Turm des Verwaltungsgebäudes der Luft-Hansa im Flughafen Halle-Leipzig sind Scheinwerfer auf das startfertige Flugzeug gerichtet. Geschäftig eilen noch einige Boten mit schweren Säcken beladen hin und her, ein Elektrokarren flitzt über die regennassen Steinplatten des Rollfeldes, hält am Flugzeugrumpf und verstaut noch eine Unmenge Pakete im Bauch der Maschine. Luftpolizisten und einige Beamte der Luft-Hansa stehen mit hochaufragenden Mantelkragen dabei und beobachten aufmerksam alle Bewegungen, obwohl ihnen der Regen ins Gesicht peitscht und ein steifer Nordwest an den Mänteln zerrt. Um 22 Uhr 10 ist die letzte Post verstaut, Positionslampen am Ende der Tragflächen leuchten auf, noch ein kurzer Gruß und dann rollt die Maschine auf der Startbahn davon. Die Scheinwerfer des Hafens verfuchen, dem glühenden Leib des Verkehrsflugzeuges noch in die Nacht hinein zu folgen. Schnell hebt sich die Maschine vom Boden, einen Augenblick lang sieht man noch die Lichter in dem Flugzeug und dann ist nur noch ein Weilchen das Donnern des Motors zu hören.

Das Postflugzeug nach Berlin ist gestartet

Gleichförmig rauscht der Regen vom Himmel und kalt pfeift der Wind über das weite Feld. Gern folgt der Besucher daher der freundlichen Aufforderung zu einer gemütlichen Unterhaltung im Hafenrestaurant. Es ist interessant, über den Flug des eben gestarteten Junkers-Maschine Einzelheiten zu hören. Da ist es zunächst wichtig, zu wissen, daß die Deutsche Lufthansa nicht nur Personen sicher, bequem und schnell durch Luft nach allen nur denkbaren Bestimmungsorten trägt, sondern daß sie sich auch von Anfang an systematisch auf die Beförderung von Frachten und Gütern eingestellt hat.

Ringverkehr über Deutschland

Die um 22 Uhr 10 in Halle-Leipzig startende Maschine der Luft-Hansa landet schon nach etwa 60 Minuten in Tempelhof und wird hier umgeladen. Sie bildet gewissermaßen den Anfang eines systemvollen Ringverkehrs durch die Luft. In Berlin starten in gleicher Nacht noch Frachtmaschinen nach Danzig, Königsberg und nach Hannover. In Hannover erfolgt wieder ein Umladen der Güter in andere Maschinen, die sofort Anschluß haben nach Kopenhagen, Malmö, Stockholm und Helsingfors, dann nach Frankfurt, Stuttgart, Nürnberg, München und schließlich nach Köln. In Köln kann wieder umgeladen werden, so daß der Adressat der Frachtgüter in London, Brüssel, Paris, Frankfurt, Basel, Rotterdam und Amsterdam am anderen Morgen schon seine Güter in Empfang nehmen kann. Die Präzision, mit der dieser Frachtverkehr durch die Luft arbeitet, ist verblüffend. Die Luft-Hansa hat für alle Firmen, die für den Versand von Gütern durch die Luft in Frage kommen, Merkblätter herausgegeben, die überschriftlich jedem Versandleiter sagen, wann er in Halle seine Güter spätestens auflieferu muß, wenn sie schnellstens am anderen Morgen schon in der Hand des Empfängers sein sollen. Von besonderer Bedeutung ist ein Anhang an dieses Merkblatt, der ein Verzeichnis der für die Beförderung erforderlichen Fracht- und Begleitpapiere enthält, wenn die Sendungen für das Ausland bestimmt sind. Es in allen Kreisen noch immer nicht genug bekannt, daß die Luft-Hansa nicht nur billig, sicher und schnell befördert, sondern, daß sie auch der versendenden Firma Devisenschwierigkeiten im Auslande ersparen hilft, weil sie draußen der Spediteur vollkommen ausschalten kann.

Was von Halle verschickt wird

Die Luft-Hansa befördert von Halle aus vielfach Maschinen-Ersatzteile nach dem Auslande und vor allen Dingen auch Druckfarben. Der Versand ist denkbar einfach, weil die Frachten nicht in Kisten und Kasten verpackt zu sein brauchen, denn der Empfänger ist ja ganz schnell im Besitz der Güter und außerdem erhält er sie direkt ausgeliefert. Wo diese Auslieferung nicht umgehend möglich ist, weil der Bestimmungsort beispielsweise keinen Flughafen besitzt, tritt der Eisenbahnverkehr in Tätigkeit. Auf Grund besonderer Vereinbarungen zwischen der Deutschen Luft-Hansa und der Reichsbahn wird auch hier der Empfänger schnellstens in den Besitz seiner Ware kommen. —w.

Verbrecher erschießt seine Ehefrau

Ein berüchtigter Einbrecher machte seinem Leben ein Ende

Der 28 Jahre alte Ernst Berheine aus Burg erschoß nachts seine Ehefrau Hildegard und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Der Schuß, den er sich selbst in die linke Schläfe beigebracht hatte, war nicht sofort tödlich, doch starb Berheine nach seiner Einlieferung in das Kreiskrankenhaus morgens 6 Uhr.

*

Berheine stand schon lange in dem Verdacht, Einbrüche und Diebstähle ausgeführt, Motorräder entwendet zu haben, und schließlich verdichtete sich auch gegen ihn der schwere Verdacht einer Brandstiftung. Als auf Grund all dieser Anklagen Berheine vor einigen Wochen verhaftet wurde, gelang es dem Verbrecher, dem ihm begleitenden Kriminalbeamten einen heftigen Stoß vor die Brust zu versetzen, so daß er entfliehen konnte. Aus Frankreich schrieb er seiner Frau, daß es ihm gut gehe. Am letzten Dienstag kehrte Berheine nach Burg zurück und sollte aufs neue verhaftet werden, doch er entzog sich der irdischen Gerechtigkeit, indem er sich und seine Frau erschoß. In hinterlassenen Aufzeichnungen hat Berheine alle seine Verbrechen eingestanden.

10 Monate für einen Betrüger.

Der wegen der gleichen Delikte bereits mehrfach vorbestrafte O. H. aus Sittendorf hatte sich vor dem Amtsgericht in Kelbra wegen Betruges und Unterschlagung in einer Anzahl von Fällen zu verantworten. Der Angeklagte H. wurde zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt 10 Monaten verurteilt. Der Richter betonte in seiner Urteilsbegründung, daß die Tat umso verwerflicher sei, als es sich bei den durch H. Geschädigten durchweg um kleine und minderbemittelte Leute gehandelt habe. Da bei dem Verurteilten Fluchtverdacht vorlag, wurde er sofort nach der Urteilsverkündung im Gerichtssaal festgenommen und abgeführt.

Bei Sodbrennen u. Magenbeschwerden Bullrich-Tabletten Rol. 20 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0013

Aus der Umgebung

Aus dem Geiseltal

Der ungemütliche Hausfreund

Vom Liebhaber seiner Ehefrau mißhandelt.

g. **Großkayna.** Daß jemand mit der Ehefrau seines Freundes ein Verhältnis anknüpft, ist wohl nichts seltenes, daß der Ehemann aber vom Hausfreund noch verprügelt wird, dürfte nicht so oft vorkommen. F. W. aus Großkayna war längere Zeit mit dem an zwei Krücken gehenden Invaliden E. N. befreundet und es dauerte nicht lange, knüpfte er mit Frau N. ein Verhältnis an. Als es dieserhalb zu Reibereien kam, wurde N. von seinem Nebenbuhler schwer verprügelt, wie sich W. auch des Hausfriedensbruchs schuldig machte. Als der betrogene Ehemann am 27. Februar 1935 von W. wieder einmal angegriffen wurde, setzte er sich zur Wehr und brachte dem Angreifer mit seinem Taschenmesser eine Verletzung am Arme bei. Jetzt hatte sich W. vor dem Amtsgericht wegen Körperverletzung in fünf Fällen und wegen Hausfriedensbruchs in zwei Fällen zu verantworten. Er schob die Schuld natürlich auf den Invaliden, der ihn erst aufgefordert habe, mit der Ehefrau anzubinden. Trotz der roben Handlungsweise des Angeklagten wurde nur auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen erkannt, da N. an den Zwistigkeiten nicht ganz schuldlos war.

Selbständige Ortsgruppe der NSV.

g. **Stäbnitz.** Mit Wirkung vom 1. Juni ist Stäbnitz selbständige Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt geworden. Zum Ortsamtsleiter wurde Pg. Scheidhauer ernannt. Als Kassenwart fungiert Pg. Weinreich, als Sachschadenbearbeiter Pg. Eckert. Zur Sozialreferentin wurde das Frauenschaftsmitglied Frau Scheidhauer bestimmt.

Ein dreizehnjähriger Meisterschütze.

g. **Neumark.** Beim diesjährigen Schützenfest konnten auch Nichtmitglieder am Preisschießen auf 50 m Entfernung mit Kleinkaliber teilnehmen. Unter den Preisträgern befand sich auch der 13jährige Hitlerjunge Jochen Ludwig. Er ist einer der ersten Jungvolkfunken in Neumark. Er schoß 12, 11, 11 = 34 Ringe. Als bei der Preisverteilung die Sieger ihre Preise durch eigene Wahl in Empfang nahmen, wählte der kleine Schütze ein Hitlerbild.

Eine böse Ecke

g. **Neumark.** Am Donnerstagnachmittag stieß an der Ecke Bedraer Straße—Krumpaer Landstraße ein Lastkraftwagen mit einem Personenauto zusammen und wurde erheblich beschädigt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 400 Mark. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden. An dieser Ecke fehlt jede Uebersicht und es wäre zu wünschen, daß die Straße entsprechend gesichert würde.

Straßenpflaster wird gehoben.

g. **Kötzschen.** Seit einigen Tagen ist die „Mühag" damit beschäftigt, die schlechten Pflastersteine im Zuge der Gleisanlage auszubessern.

F. P. 1 antwortet nicht.

g. **Frankleben.** Am 14. Juni findet hier im Gasthaus Förtsch wieder ein Filmabend durch die Ortsgruppe der NSDAP. statt. Es wird der Schmal-Tonfilm „F. P. 1 antwortet nicht", sowie ein schönes Beiprogramm gezeigt. Am Nachmittag um 15 Uhr soll auch eine Schülervorstellung stattfinden.

Von der Geiselquelle.

g. **St. Michaeln St. Ulrich.** Seit einigen Tagen prangt die Geiselquelle im neuen Gewand. Die zerfallene Lehmmauer ist durch einen Steinzaun ersetzt worden. Der Gasthofsgarten ist neu eingezäunt worden. Auch die vom Regen unterspülte Bachsteinmauer am Quellteich, die eingestürzt war, ist wieder errichtet worden. Dieses schöne Fleckchen im Geiseltal, das unter Naturschutz steht, wird sicher das Ziel vieler Pfingstwanderer sein.

Um Leuna und Dürrenberg

Aus dem kirchlichen Leben

Nach dem Zusammenschluß der drei Gemeinden.

d. **Leuna.** Nach dem erfolgten Zusammenschluß der drei Kirchengemeinden Leuna-Ockendorf, Rößen und Göhlitzsch ist es notwendig geworden, daß auch eine neue einheitliche Gemeindevertretung gewählt wird. Diese wird nur 4 bis 12 (bisher 15) Aelteste umfassen, ferner nur 1 (3) Patronatsvertreter und 40 (72) Gemeindeverordnete. Als Wahltag ist der 8. September festgesetzt worden. Wahlberechtigt sind alle mindestens 24 Jahre alten Gemeindemitglieder, die drei Monate im Gemeindebezirk wohnen. Sie müssen bis zum 29. Juni ihre Eintragung in die Wählerliste beantragt haben. — An Kirchensteuern werden in diesem Jahre 7½ Prozent (bisher 8) der Einkommensteuer bezw. Lohnsteuer erhoben. — Im Sommerhalbjahr beginnen die Gottesdienste in Daspig 9/8 Uhr, in Göhlitzsch und in der Nikolaikirche um 8 Uhr, in der Friedens- und Gnadenkirche 1/2 10 Uhr, der Kindergottesdienst in den beiden letztgenannten Kirchen 9/4 11 Uhr. Der Gemeindekirchenrat hat beschlossen, daß an den ersten Feiertagen der drei großen Feste Trauungen nur in besonderen Fällen stattfinden dürfen.

Gute Erdbeerernte in Sicht

d. **Teuditz.** Hier und in den benachbarten Gemeinden verspricht die diesjährige Erdbeerernte gute Erträge. Die letzten Regenfälle haben das Wachstum der Früchte sehr gefördert.

Pfingstbier und Pfingsttanz

l. **Schafstädt.** Auch hier hat sich eine Pfingstgesellschaft gegründet, die die alte Sitte des Pfingstbieres wieder zu Ehren bringen will. Heute Abend wird das übliche Maienpflanzen stattfinden, dem am 2. Feiertag der Pfingsttanz folgt.

In hohem Alter gestorben.

l. **St. Ulrich.** Dieser Tage starb die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Witwe Kathe, im Alter von 83 Jahren.

75 Jahre alt.

l. **Milzau.** Am Pfingstsonnabend vollendet Fräulein Ungewiß ihr 75. Lebensjahr.

75 Jahre alt.

a. **Schkeuditz.** Der Schmiedemeister i. R. Hermann Glück, Leipziger Straße 42, begeht am heutigen Sonnabend seinen 75. Geburtstag.

Das älteste Geburtstagkind.

m. **Atzendorf.** Am Donnerstag konnte die Einwohnerin Pauline Kaßler geb. Köcke ihren 86. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist die älteste im Dorf und noch erstaunlich rüstig.

Ferien auf See

mit M.S. »Monte Rosa« und M.S. »Monte Pascoal«

Norwegische Fjorde – Kopenhagen 3091 km
23. Juni ab – 1. Juli in Hamburg über Eidfjord, Balholm, Gudvangen, Bergen, Kopenhagen, Kaiser-Wilhelm-Kanal

Ins westliche Mittelmeer 10371 km
2. Juli ab – 26. Juli in Hamburg über Antwerpen (Weltausstellung Brüssel), Gibraltar, Palma de Mallorca, Villefranche (Nizza, Monte Carlo, Mentone), Ajaccio/Corsica, Neapel (Capri, Pompeji, Vesuv, Sorrento, Rom), Ceuta (Tetuán), Cowes (Insel Wight).

Norwegische Fjorde – Nordkap 6602 km
3. Juli ab – 18. Juli in Hamburg über Eidfjord, Bergen, Hellesylt, Merok, Svartisen, Nordkap, Hammerfest, Lyngseidet, Trollfjord, Aandalsnes, Olden/Loen, Gudvangen, Balholm.

Nach den norwegischen Fjorden 3470 km
20. Juli ab – 28. Juli in Hamburg über Gudvangen, Øie, Hellesylt, Merok, Olden/Loen, Bergen, Odda.

Nordkap – Spitzbergen 8882 km
3. August ab – 22. August in Hamburg über Bergen, Aandalsnes, Tromsø, Eisgrenze, Magdalena-, Königs-, Tempelbucht, Nordkap, Hammerfest, Merok, Olden/Loen, Gudvangen, Balholm, Eidfjord.

Fahrpreis von RM. **95.-** an einschl. voller Verpflegung

Kostenlose Auskunft und Drucksachen durch die **Hamburg-Süd** amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hamburg 8 · Holzbrücke 8

Vertretung: Verkehrsbüro Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 13

Vertreter und Händler
in Textilwaren, Küchengarnituren, Lochstickerei, Zierdecken, Wäsche, geg. hohe Prov. ges. Off. C 1513 Gesch.

Suche
zum 1. Juli für meinen Gutshaushalt gut empfohl., sauberes Stubenmädchen, und ein ebensolches Hausmädchen. Frau M. Lüttich, Rittergut Wunderteiben bei Sömmerda.

Fütterer
sucht Stelle zum 1. Juli od. später, gleich welch. Art, mit Frau auf ein größer. Rittergut, ohne Viehhaltung, 38 J. alt, 15 J. als Fütterer tätig, in ungekünd. Stelle. Off. unter A 868 Gesch.

Stütze
oder Mädchen, mit guten Kochkenntn., bei 35 RM. Gehalt sofort gesucht. Fremdenheim Gesang, Bad Tabarz, (Thüringen)

Mädchen
jung, welch. Kochen und Haushalt erlernen will, ges. Apotda, Restaurant Vereinsbräu, Ad.-Hitler-Str. 51

Deutsche Werkstätten Möbel

Das abgebildete Zimmer kostet nur RM. 495.-

Alleinverkauf für den hiesigen Bezirk im Einrichtungshaus MARTICK HALLE AM ALTEN MARKT · GEGR. 1839

Bebilderte Werbeschrift kostenlos.

Altbekannte Stadtbäckerei
gutgehend, 50 J. bestehend, Preis 13500 RM., Anz. 5—6000 RM., sof. erbeitshalber zu verkaufen. Angeb. u. C 4416 Gesch.

Altbek. Hotel-Restaurant
brauereifr. Zentralheizung, fließendes Wasser, 18 Betten, mehrere Vereine, Anz. 8—10000 RM. Übernahme sofort, krankheits- und altershalb. zu verkaufen. Ang. unt. C 4415 Gesch.

Frau
Ww., solid, geb., 40 J., musik., naturliebend, tücht. Hausfrau in geordneten Verhältn. schöne Wohnung im Westen, leider mit kleinen, rein äußerlichen Gebr. sonst sympath. Erscheinen., sucht ebensolchen ehrenwert. Menschen in auskömml. Position, zw. spät. Heirat. Briefe un. A 4500 Gesch.

Neo-Ballistol-Klever
Desinficiens
Gegen Pflanzenschädlinge:
Blutlaus, Monilia, Stachelbeerspanner
F. W. Klever, Chemische Fabrik
Köln 36, Brandenburger Straße 6

Schroth-Kur und alle Naturheilmethoden — Sanator. Dr. Möller Dresden-Loschwitz — Große Erfolge. Prospekte

Dame
evang. lebend, Mitte 30, schlank brünett, gut. Hausfrau, etwas Vermögen, volle Aussteuer, möchte, da es ihr an Bekanntschaft mangelt auf diesem heute nicht mehr ungewöhnl. Wege Herrn, Beamten in sicherer Stellung kennen zu lernen zw. später. Heirat. Zuschriften mit Bild erbeten Vermittler und anonym zwecklos unter R 903 Gesch.

Kameraden der DAF. Merseburg
besuchen als heiteren Abschluß der Pfingstfeiertage die 2. Aufführung des Volksstückes
Spatzen in Gotteshand
am Pfingstmontag, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus Leuna. Eintrittskarten zu 50, 80 Pf. und 1,20 RM. beim Pförtner Gesellschaftshaus und an der Abendkasse.
NS.-G „Kraft durch Freude", Leuna

Bäder-Prospekte in uns. Filiale Markt 24

Alle Drucksachen für Geschäft und Privat erhalten Sie in der Druckerei ihrer Zeitung erstklassig, sauber und preiswert **Merseburger Tageblatt**

Billig u. gut.
Ankleideschrk., m. Wäschef., 65.-
Kleiderschränke, 2türig . . . 35.-
Bettstellen, in allen Farben 15.-
Nachtschrkch. 15.-
Frisierkommod., m. 3tl. Spiegel 70.-
Speisezi.-Büfett, 140 breit . . 85.-
Kredenzen . 45.-
Auszugtische 32.-
Polsterstühle 8.-
Schreibtisch 45.-
Bücherschrk. 29.-
Schreibschr. 65.-
Chaiselong. 28.-
Couches . 68.-
Sofas . . . 55.-
Möbel-Philipp Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14

Besitzer
eines gr. Wohn- u. Geschäftshauses, 34 J. alt, 1,70 gr., sucht die Bekanntschaft eines wirtschaftlichen Mädch., mit Vermögen, zw. Heirat. Vermögen nicht n. 8000 RM. Off. unter C 4605 Gesch.

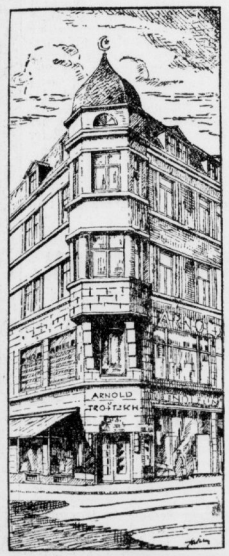
Pony
zu kaufen gesucht. Reit, Sondershausen, Leopoldstraße 51.

Sehr gutes Arbeitspferd
schön, 6j. Fuchswallach (mittleres Belgier), fromm und zugfest, verkauft preiswert Friedrich Bauer, Obernessa bei Teuchern.

Nur noch **3** **Merino-Bockauktionen**

Freitag, 14. Juni — **Magdeburg** Halle „Land und Stadt"
Dienstag, 18. Juni — **Halle (Saale)** Merseburger Straße 74
Sonnabend, 22. Juni — **Braunschweig** Bahnhofstraße 17

Verband provinzialsächsischer Schafzüchter
Halle (Saale) Kaiserstraße 7 Ruf 27861



Im Herzen der Stadt
Arnold & Troitzsch
im neuen Gewande

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms haben wir in 14000 Arbeitsstunden unser Geschäftshaus erneuert. Wir danken gleichzeitig allen unseren hochverehrten Kunden für die Unbequemlichkeiten, die sie während des Umbaues mit uns übernommen haben.

Besichtigen Sie bitte auch unsere neuen Schaufenster in der Großen Nikolaistraße

Arnold & Troitzsch
das große Teppich- u. Gardinenhaus - Halle, Gr. Ulrichstr. 1 (am Kleinschmieden)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0014

Versöhnliche Worte zum Kirchenstreit

Dr. Frick nimmt im Interview Stellung auch zu Katholizismus und Glaubensbewegung

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Dr. Frick, empfing den kanadischen Schriftsteller Erland Echlin und gewährte ihm ein längeres Interview, in dem der Minister zu einer Reihe wichtiger innerpolitischer Fragen Stellung nahm. Man wandte sich u. a. auch den Kirchenfragen zu, und Mr. Echlin erklärte hierzu, daß in der anglikanischen Welt dem Kirchenstreit große Aufmerksamkeit zugewendet werde. Er richtete an den Minister die Frage, ob er der Ueberzeugung sei, daß dieser Streit gelöst werden könne.

„Sicher gibt es eine Lösung der Kirchenfrage!" antwortete bestimmt und zuversichtlich der Reichsminister Dr. Frick! Es seien vielfach in der Welt Irrtümer darüber verbreitet, um was es sich bei dem Kirchenstreit handelt. Der Ausgangspunkt wäre kurz gefaßt folgender: Die Reichsregierung habe nach dem Abschlusse des Konkordats mit der katholischen Kirche auch die evangelische Kirche nicht schlechter stellen wollen als die katholische. Dazu sei es notwendig gewesen, die Zersplitterung der evangelischen Kirche in 28 Landeskirchen zu beseitigen und eine einheitliche deutsche evangelische Kirche zu schaffen. Die evangelischen Kirchenführer hatten den Vorschlag der Reichsregierung angenommen und ohne Einfluß oder gar Zwang die einheitliche evangelische Reichskirche geschaffen. Es sei dann aber bedauerlicherweise innerhalb der evangelischen Kirche vielfach nicht aus sachlichen, sondern aus persönlichen Gründen zu Gegensätzen gekommen, die in der Folge politisch mißbraucht und insbesondere im Ausland gegen die Reichsregierung ausgenutzt worden wären.

Die Reichsregierung wünsche nichts aufrichtiger als eine Beseitigung der Gegensätze in der evangelischen Kirche und sei bereit, zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in ihr mitzuwirken.

An sich müsse man verstehen, daß es gewisse Spannungen in der evangelischen Kirche immer geben werde, weil die Freiheit der Meinung gerade in dieser Kirche sehr groß sei. Es sei, so sagte der Minister, ein Lebenselement der evangelischen Kirche, daß sie solche Spannungen aufweise, was ja einen der großen Kontraste dieser Kirche zum Katholizismus bilde. Er persönlich sei der Ueberzeugung, daß der Kirchenstreit bald in einer zufriedenstellenden Weise beseitigt werden wird. Der Minister sprach dann noch seine besondere Freude darüber aus, daß der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von Chichester in ihren letzten Kundgebungen so viel Verständnis für Deutschland bewiesen hätten. Die Reichsregierung werde ihrerseits in der Kirchenfrage gewiß alles tun, um dieses Verständnis zu rechtfertigen.

Mr. Echlin dankte dem Minister für diese weitgehenden Mitteilungen und sagte, daß man in der anglikanischen Welt allen kirchlichen Einigungsbestrebungen sehr sympathisch gegenüberstehe. Man habe aber die Empfindung, daß die Reichsregierung die katholische Kirche hart angefaßt habe. Reichsminister Dr. Frick erklärte hierzu auf das Bestimmteste: „Niemand ist im Deutschen Reiche wegen seiner katholischen Ueberzeugung oder, wegen seiner Zugehörigkeit zur katholischen Kirche verfolgt oder behelligt worden. Es ist aber leider so, daß die politische Zentrumspartei auch nach dem Verbot der Parteien versucht hat, politischen Einfluß über katholische Vereine und andere Organisationen wiederzuerlangen. Das können wir niemals zulassen." Wir haben das politische Parteienwesen restlos überwunden und werden nicht zugeben, daß es auf Schleichwegen irgendwie wieder zu wirken beginnt."

Aus diesem Grunde nehme die nationalsozialistische Regierung auch eine ganz eindeutige Haltung in der Frage der katholischen Jugendorganisation ein. Soweit es sich um die rein religiöse kirchliche Erziehung handelt, habe man nichts dagegen, daß katholische Jugendverbände auf diesem Gebiete sich betätigten. Die Verbände überschritten aber dort ihre natürlichen Grenzen, wo es sich um die körperliche Ertüchtigung der Jugend handelte, die der Staat als sein Aufgabengebiet betrachte. Die körperliche und geistige Erziehung der Jugend sei Sache des nationalsozialistischen Staates! Man lasse es nicht zu, daß versucht werde, die Jugend politisch auf dem Umweg über scheinbar religiöse Vereine Zwecken dienstbar zu machen, die letzten Endes gegen die heute gültige nationalsozialistische Staatsauffassung und Rechtsordnung gerichtet seien.

Mr. Echlin meinte hierauf, daß man im Auslande manchmal den Eindruck erhalte, als ob Alfred Rosenberg und andere führende Persönlichkeiten des Staates und der Partei eine Bewegung unterstützen, die gegen die christlichen Kirchen gerichtet sei. „Sie meinen die Deutsche Glaubensbewegung?", erwiderte der Reichsminister. „Ich habe erst vor einigen Tagen anläßlich eines Gautages in Thüringen erklärt, daß für uns der Grundsatz Friedrichs des Großen Geltung hat, demzufolge in unserem Staate jeder nach seiner Façon selig werden kann. Wir haben keinen Grund, der Glaubensbewegung Schwierigkeiten zu machen, sondern sie kann sich ebenso frei entfalten, wie jede andere Glaubensrichtung. Man darf die Deutsche Glaubensbewegung auch nicht mit der Gottlosen-Bewegung vergleichen; denn sie ist lediglich ein Bestreben, den deutschen Gottglauben in einer, unserem Volke artgemäßen Form zu vermitteln.

*

„Revolutionäre Sozialdemokraten"

Jüdisch-marxistische Filiale der Internationale in Danzig unschädlich gemacht.

Die Danziger politische Polizei hat eine Gruppe von zehn Personen, darunter eine Frau festgenommen, die versucht hatten, in Danzig eine Gruppe der sogenannten vierten Internationale unter dem Namen „Revolutionäre Sozialdemokraten" zu organisieren. Es handelt sich dabei um den linken Flügel der SPD., der stark mit der kommunistischen Partei liiert ist. Dem Führer dieser Gruppe, dem Danziger Juden Dr. Kissin sowie seiner Frau, einer Tochter des Danziger Justizrates Rosenbaum, und dem aus Rußland stammenden Jakob Goldfarb gelang es, noch rechtzeitig ins Ausland zu verschwinden. Gegen die verhafteten Personen wird ein Verfahren wegen Bildung und Vorbereitung zum Hochverrat eingeleitet werden, da die von dieser Gruppe verbreiteten illegalen Schriften sowie ihre sonstige Tätigkeit offen die Herbeiführung eines gewaltsamen Umsturzes bezweckte. Bemerkenswert ist der enge Zusammenhang dieser revolutionären Gruppe mit den Organisationen der Danziger SPD.!

*

Der Politischen Polizei in Danzig ist es ferner gelungen, den Berliner Korrespondenten des „Neuen Wiener Tagblatts", Eduard Penkalla, anläßlich einer Gastrolle in Danzig als Greuelfabrikanten schlimmster Art zu entlarven und festzunehmen. Der 32jährige Penkalla ist südslawischer Staatsangehöriger und mit einer holländischen Jüdin verheiratet. Seit 1931 war er als Berliner Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblatts" tätig.

Staatsfeindlicher Schriftleiter-Verleger in Schutzhaft.

Von zuständiger Stelle in Stuttgart wird mitgeteilt: Das Württemberg'sche politische Landespolizeiamt hat den Schriftleiter und Verleger Ludwig Feger aus Ehingen an der Donau in Schutzhaft genommen. Feger war schon im letzten Jahr infolge seiner staatsfeindlichen Haltung verwarnt und vorübergehend in Schutzhaft genommen worden. Trotz der ihm gegenüber an den Tag gelegten Nachsicht hat Feger seiner gehässigen Gesinnung gegen den heutigen Staat bei sich bietender Gelegenheit immer wieder Ausdruck gegeben. Am 1. Mai dieses Jahres hat er so in einer Gaststätte während der Uebertragung der Rede des Führers in beleidigender Weise und in nicht wiederzugebender Form Aeußerungen abgegeben, durch die er den Führer und Reichskanzler beschimpfen wollte. Um einen Mißbrauch seiner Stellung als Verleger und Schriftleiter zu verhüten, war im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung seine Inschutzhaftnahme geboten.

41 Ausbürgerungen aus Groß-Berlin

Der Polizeipräsident von Berlin gibt eine weitere Liste von Personen bekannt, die in der Zeit zwischen dem 9. November 1918 und dem 30. Januar 1933 die preußische Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung erworben haben und deren Einbürgerung jetzt rückgängig gemacht worden ist. Die Liste enthält die Namen und Anschriften von 41 Personen, die für sich und in mehreren Fällen mit ihren Ehefrauen und Kindern die preußische Staatsangehörigkeit nunmehr wieder verloren haben. Es handelt sich fast ausschließlich um Nichtarier, die aus östlichen Gebieten in der genannten Zeit nach Berlin eingewandert sind.

Eisenbahnzug entgleist — 20 Leichtverletzte

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Der Eilzug 150 Glatz—Breslau ist am 7. Juni um 14.52 Uhr bei der Einfahrt im Bahnhof Wangern mit Lokomotive, Packwagen und sechs Personenwagen entgleist. 20 Personen wurden leicht verletzt, darunter der Zugführer, ein Schaffner und ein Streifendienstbeamter. Die Verletzten konnten ihre Reise fortsetzen. Der Materialschaden ist erheblich.

Mit „Immertreu" auf einer Bierreise

Die präparierten Finger der lustigen Witwe aus Berlin und eines Biebers Ende

Zwei fragwürdige Gestalten aus der Berliner Unterwelt, ehemalige Mitglieder des berüchtigten Ringvereins „Immertreu", hatten sich in Moabit wegen eines fetten Beutezuges zu verantworten, bei dem ihnen Brillantringe im Werte von über 6000 Mark in die Hände gefallen waren. Die schönen Ringe hatten einer lustigen Witwe gehört, deren Bekanntschaft sie in einem Lokal gemacht hatten. Sie luden die Dame zu einer kleinen Reise durch die Vergnügungsstätten Berlins ein und sorgten dafür, daß fleißig dem Alkohol zugesprochen wurde. Der umschwärmten Witwe waren allerdings die etwas sehr stürmischen und reichlich feuchten Handküsse ihrer Verehrer nicht ganz geheuer vorgekommen. Und ihr Instinkt trog sie nicht, denn tatsächlich sollten ihre Finger auf diese ungewöhnliche Art „präpariert" werden, damit sich die Ringe leichter abziehen ließen. Sie beugte dem vor, indem sie ihre Kostbarkeiten vorsorglich in die Handtasche steckte. Die Stimmung wurde immer fideler, aber plötzlich merkte sie, daß sie kein Geld mehr hatte. Einer der beiden Kavaliere hob ein Fünfmarkstück vom Boden auf mit dem Bemerken, ihr Geld sei heruntergefallen, und während er das Geldstück in die Handtasche gleiten ließ, wurden die beiden kostbaren Ringe seine Beute. Plötzlich waren dann die beiden Kavaliere verschwunden, und die jetzt sehr betrübte Witwe merkte, in was für eine Gesellschaft sie geraten war. Der kühne Griff nach fremdem Eigentum brachte dem 27jährigen Paul Rhein jetzt 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust und seinem 42jährigen biederen Freunde Gustav Bieber 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust ein.

Edwin Booths rätselhafte Tropenkrankheit

Die Filmkünstlerin gelähmt und völlig erblindet.

Von einem ebenso furchtbaren wie rätselhaften Schicksal ist die amerikanische Schauspielerin Edwin Booth, die Hauptdarstellerin des auch in Deutschland bekannten amerikanischen Expeditionsfilms „Trader Horn" betroffen worden. Nachdem sie im Jahre 1929 vom Schauplatz der Filmhandlung in Afrika zurückgekehrt war, stellten sich schwere geistige und körperliche Störungen ein, die von krampfartigen Zuständen eingeleitet wurden. Vorübergehend verlor die Künstlerin sogar Sprache und Augenlicht. An ein Weiterarbeiten war unter diesen Umständen nicht mehr zu denken, und Miß Booth erhielt zur Entschädigung dafür, daß sie ihren mit der gleichen Filmgesellschaft abgeschlossenen neuen Vertrag nicht einhalten konnte, ein Schmerzensgeld von 1 Million Dollar ausgezahlt. Die schwergeprüfte Künstlerin ist jetzt in Begleitung ihres Vaters, eines amerikanischen Chirurgen, in England eingetroffen, um die Aerzte des weltberühmten Instituts für Tropenkrankheiten aufzusuchen. Die Bedauernswerte, die zur Zeit gelähmt und erblindet ist, mußte auf einer Tragbahre vom Schiff geholt werden.

Am Freitag fand im Rundfunk-Prozeß wieder eine formale Sitzung statt, in deren Verlauf der Angeklagte Zorek, Breslau, über seine Vermögens- und Einkommensverhältnisse befragt wurde. Am Mittwoch nach Pfingsten soll dann die letzte formale Sitzung stattfinden und aller Voraussicht nach wird am 13. Juni das Urteil verkündet werden.

Brand in einer Mailänder Zelluloidfabrik.

In einer Zelluloidfabrik in Mailand brach am Freitag ein schwerer Brand aus, bei dem etwa 30 Arbeiterinnen und einige Arbeiter z. T. sehr schwere Brandwunden und Rauchvergiftungen erlitten. Der Brand ist wahrscheinlich infolge Heißlaufens einer Maschine entstanden.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagshaus GmbH. in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher. Verleger: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. V. 1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 4114, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 25 758, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 20 120, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2942, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4547, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 4110; insgesamt 58 649. Preisliste Nr 5 zur Zeit gültig.

Die Hungerbraut

Von Peter Bamm.

Der bekannte Hungerkünstler Mr. George Burlington heiratet Miß Mira Galatin, die Tochter des Zinnkönigs von Alabama. Man ist geneigt anzunehmen, daß das eine gute Partie sei, die er da macht. Aber wir wollen die Frage doch immerhin einer näheren Betrachtung unterziehen.

Wir wissen zwar nicht, ob Mr. Burlington so arm ist, daß er hungern muß, und ob er nicht vielleicht nur aus der Not einen Sport gemacht hat, aber wir können uns lebhaft vorstellen, welchen Eindruck eine Tasche wie Hungern auf eine amerikanische Millionärstochter machen muß.

Hunger ist eine Gabe Gottes wie jede andere. Und zwar ist es diejenige Gabe Gottes, die in Erscheinung tritt, wenn alle anderen Gaben Gottes ausbleiben. Aber Hunger ist nicht nur so ein Sachverhalt schlechthin, sondern eine Aufgabe. Immer steht der Teufel bereit, aus seinem Laden der Verderbnis die Beilage zu liefern. Auf der Schnitte, an der man sich satt ißt, schmiert er den Hochmut. Und zu der Schnitte, an der man sich nicht satt essen kann, offeriert er freibleibend und gegen Kredit den Neid. Ohne Zweifel ist satt sein, ohne hochmütig zu werden, ebenso schwer wie hungrig sein, ohne neidisch zu werden.

Wenn Leute, die es zu etwas gebracht haben, von sich zu erzählen anfangen, so sprechen sie gewöhnlich von ihren Anfängen, in denen sie Hunger leiden mußten. Ein Hungerleider aber wird einem immer eher von irgendeiner Zeit erzählen, da er groß und obenauf war. Das kommt daher, daß die satten Leute ihre tiefsten Einsichten in die Zusammenhänge der Welt aus dem Hunger gewonnen haben, die Hungerleider aber zur wahren Höhe der Philosophie erst gelangen, wenn sie den Ranzen voll haben. Dem geneigten Leser wird es nicht schwer fallen, aus diesem Hinweis des Autors das Ergebnis herauszuziehen, daß die Ungleichheit der Menschen eine natürliche ist, und daß, ob man ein satter Mann oder ein Hungerleider werden soll, einem im vornherein durch das Schicksal bestimmt ist. In einem Fall ist man ein Glückspitz, im anderen ein Pechvogel. Die Sprache in ihrer Weisheit ist keinen Augenblick im Zweifel, als vollständig selbstverständlich festzulegen, was wir bisher als die geniale Bemerkung eines großen Mannes bewunderten, nämlich, daß Glück eine Eigenschaft sei. Notwendigerweise ist natürlich auch Pech eine Eigenschaft. Und nunmehr versteht der geneigte Leser auch, warum die Behauptung, daß der Hunger eine Gabe Gottes sei, durchaus nichts Zynisches enthält, sondern eine scholastische Notwendigkeit ist, wollte man nicht die Gütte des Himmels beleidigen.

Miß Galatin nun ist sicherlich satt, ohne hochmütig zu sein, denn sonst würde sie keinen Hungerkünstler heiraten. Und Mr. Burlington ist sicherlich hungrig, ohne neidisch zu sein, denn sonst würde er kaum mit soviel Passion hungern. Aber für das Glück ihrer Ehe wird ihnen das gar nichts nützen. Denn wenn sie reich sind, kann Mr. George von seinen hervorragenden Eigenschaften keinen Gebrauch machen, und wenn sie arm sind, weiß Miß Mira nicht, wie sie das, was sie gelernt hat, verwerten soll. Es ist also sehr fraglich, ob das eine gute Partie ist, die da eingegangen wird. Nur die Erfahrung wird es lehren. Und der Chronist wird nicht verfehlen, zu Nutz und Frommen des Lesers diesen Fall im Auge zu behalten und in dreißig Jahren, wenn man das Resultat einigermaßen übersehen kann, darüber zu berichten.

Eine Feststellung freilich können wir jetzt schon machen. Alle satten Leute denken darüber nach, wie sie Vorkehrungen treffen können für den Fall, daß sie plötzlich Hunger leiden müssen. Sie beweisen damit, daß sie eine größere Voraussicht und Kenntnis der Welt haben als die Hungerleider. Denn man hat noch niemals von einem Hungerleider gehört, der schlaflose Nächte hatte bei dem Gedanken, plötzlich reich zu werden, und der irgendwelche Vorkehrungen für diesen Fall getroffen hätte. Das macht der Mensch, ob satt, ob hungrig, denkt selten an seine unsterbliche Seele.

Walter Franck gegen Erich Czech-Jochberg. Der junge nationalsozialistische Historiker Prof. Dr. Walter Franck, der vor allem durch sein Werk „Nationalismus und Demokratie im Frankreich der dritten Republik" und seine Schrift „Zur Geschichte des Nationalsozialismus" bekannt wurde, beginnt heute im VB. eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit Czech-Jochberg, die von Prof. Dr. Hans Bogner und Dr. Erich Botzenhardt fortgesetzt werden wird. Franck weist den „konjunkturbedingten Dilettantismus" Czech-Jochbergs nach, und zwar an dessen Hitler-Biographie.

Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung in Stuttgart. Gelegentlich der Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften am 24. Juni findet in Stuttgart die Einweihung des neu aufgebauten Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung statt. Das Institut gliedert sich in das Institut für angewandte Metallkunde (Leitung: Professor Dr. W. Köster), das Institut für Röntgenmetallkunde (Leitung: Professor Dr. R. Glocker) und das Institut für physikalische Chemie der Metalle (Leitung: Professor Dr. G. Grube).

Botaniker Professor Mitschurin gestorben. In Mitschurinsk (Gebiet Woronesch) starb im Alter von 81 Jahren der berühmte Botaniker und Pflanzenzüchter Mitschurin. Der Verstorbene hat sich besonders durch Züchtung von frost- und wetterbeständigen Obstarten ausgezeichnet.

Der Chemiker Prof. Hans Fischer nach Berlin berufen. Zur Wiederbesetzung des ordentlichen Lehrstuhls für Chemie an der Universität Berlin ist ein Ruf an den ordentlichen Professor Geheimrat Dr. Hans Fischer an der Technischen Hochschule München ergangen. Fischer erhielt 1930 den Nobelpreis für Chemie.

Geheimrat Beer, Berlin, gestorben. Der frühere ordentliche Honorarprofessor für internationales Recht an der Universität Leipzig, Geheimer Regierungsrat Dr. jur. Ludwig Beer (Berlin) ist, 69 Jahre alt, gestorben.

Geh. Bergrat Schiffner 70 Jahre alt. Geh. Bergrat Dr.-Ing. e. h. Carl Schiffner, der im Jahre 1930 in den Ruhestand getretene langjährige Ordinarius für Hüttenkunde, Elektrometallurgie und Probierkunde an der Bergakademie Freiberg i. Sa. beging seinen 70. Geburtstag. Die Errichtung des Instituts für Radiumkunde an der Bergakademie in Freiberg ist hauptsächlich Schiffners Bemühungen zu verdanken.

Abschiedsabend für Anton Imkamp. Die zweite Aufführung des „Wildschütz" war als Abschiedsvorstellung für den seriösen Baß des hallischen Stadttheaters, Anton Imkamp, angesetzt. Der vielseitig verwendbare Künstler hat sich im Laufe seiner hallischen Tätigkeit viele Freunde erworben, die denn auch das Haus in hellen Scharen füllten. Als Schulmeister Baculus hatte er Gelegenheit, in einer humoristischen Glanzrolle sein liebenswürdig frohmachendes Talent spielen zu lassen und zugleich alle Möglichkeiten seines großen und vorzüglich gepflegten Organs vorzuführen. Von den übrigen Mitwirkenden wurde allerseits das Beste geleistet; es war eine hübsche, runde Aufführung, die den angenehmsten Eindruck hinterließ und den scheidenden Hauptdarsteller in der besten Erinnerung fortleben lassen wird. e.

Peter Krausen aus dem Stadttheater Halle ausgeschieden. Wie wir hören, ist der Bühnenbildner des hallischen Stadttheaters, Direktor Peter Krausen, mit dem gestrigen Tage aus dem Verbande des Theaters ausgeschieden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0015

Mode-Stoffe für den Hochsommer!

Indanthren-Stoffe kräftige Qualit., schöne Muster für Wander-, Haus- und Gartenkleider **68 Pf**

Bedruckt Silesca indanthren, in großer Auswahl schöner Muster, viele Grundfarben **88 Pf**

Trachten-Kretonnes indanthren, kräftige Qualität, in mod. und schönen, hellen Mustern **95 Pf**

Dirndl-Mousseline hübsches Dirndl-Muster auf verschiedenen Grundfarben . . . . **95 Pf**

Woll-Mousseline reine Wolle, 80 cm breit, viele schöne Kleidermuster **1.45**

Einfarbig Silesca indanthren, für licht- u. luftdurchlässige Sportkleider, schöne Farben **78 Pf**

Silesca-Frisé indanthren, fast knitterfrei, für modische u. sportliche Sommerkleider **1.25**

Kunstseiden-Leinen 80 cm breit, indanthren, fast knitterfrei in großer, schöner Farbauswahl **1.65**

Echt Honan 85 cm breit, die reinseidene Qualität, für vornehme Sportkleider, feine Farben **2.95**

Pepita-Georgette etwa 94 cm breit, für aparte Kleider, viele, schöne Farbstellungen . . **1.95**

Krepp-Marocain etwa 95 cm breit, wunderschöne Muster, auf hellem und bedecktem Grund **1.95**

Mattkrepp etwa 95 cm breit gute Qualitäten in hervorragend schöner Auswahl neuer Muster . . **2.45**

Krepp-Georgette etwa 90 cm breit, entzück. Blütenmuster auf zarten Grundfarben . . **2.65**

Comitzer

... etwas ab vom Wege, aber es lohnt sich!

Die Verlobung unserer Tochter TRUDL mit Herrn Diplom-Ingenieur JOACHIM WIEGAND zeigen wir ergebenst an

Generaldirektor
Rudolf Sinner u. Frau
DORA geb. Bilfinger

Karlsruhe i. B.

Meine Verlobung mit Fräulein TRUDL SINNER zeige ich ergebenst an

Joachim Wiegand
Diplom-Ingenieur

Merseburg

Pfingsten 1935

Ärztlich geprüft und gelobt

Dr. med. Baudisch, Wien, Währingstr. 113, schreibt unter dem 14. II. 1934: „Ich verordne Ihren Tee seit langer Zeit bei Schlankheitskuren. Die Erfolge waren durchwegs sehr gut. Schädliche Nebenwirkungen waren nicht zu beobachten, weil Ihr Tee ein rein pflanzliches, also kein chemisches Produkt ist". Wohl kein anderer Schlankheitstee hat so viele Freunde gefunden, wie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee **Paket RM 1.60, extra stark 2.25, Drtc-Tabletten RM 1.60.** In jeder Apotheke und Drogerie wird man Ihnen Geschmack und Wirkung bestätigen

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Kröhls Sommerreisen

Dolomiten (Wandern, Schwimmen und Bergsteigen) 15 Tage RM 155
Standort San Pellegrino 1920 m. Autofahrt Venedig—Lido.
Bozen (Wandern u. Schauen. Dolomitenrundfahrt) 15 Tage. . RM 157
Meran (Erholung, Wandern, Autofahrten) . . . . 15 Tage RM 152
Prospekte u. Auskunft unverbindlich durch **Kröhls Reisebüro**
Leipzig O5, Eichoriusstr. 4, Ruf 62059
sow. durch d. Lloyd-Reise-Verkehrsbüro, Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 13

Statt Karten

Fritz Hanisch
Irmgard Hanisch
geb. Wagner
Vermählte

Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 25 Pfingsten 1935

Hans Längerlicht
Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb. Olgrube 15

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Rockendorf
Stellmachermeister
Frieda Rockendorf
geb. Schaaf

Crenpau, den 8. Juni 1935

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Merseburg
Truppführer Karl Krüger

Bad Lauchstädt
Frau Anna Kathe, 83 Jahre

Halle
Werkmeister Eugen Schwarz, 48 J.
Frau Emma Böttge geb. Günther
Maurer Max Hirsch
Mauermeister Paul Hammer, 71 J.

Leipzig
Fr. Bertha verw. Müller geb. Haferkorn
Frau Minna Wirtel geb. Prengel
Oberlehrer i. R. Richard Anders
Louis Voigt, 76 Jahre

Naumburg
Lehrer i. R. Hermann Schmidt

Trebnitz

Pfingsten

Großes Garten-Konzert

ausgeführt von 30 Mann der Arbeitsdienstkapelle

Anfang 8 Uhr Eintritt frei

Es laden freundlichst ein
Gustav Fiedler und Frau

TIVOLI Merseburg

1. u. 2. Pfingstfeiertag gastiert hier das

Leipziger Variete-Theater-Amles

Nachm. 3 Uhr **Kindervorstellung** nur 20 Pf. Abends 8 Uhr Eintritt 50 Pf. Erwerbslose 40 Pf.
Herrlich. Variete-Programm

Forsthaus Fasanerie

Inhaber O. Haase

Beliebtes Ausflugslokal
Kinder-Belustigungen

Schützenhaus

1. und 2. Feiertag nachmittag

Kl. Garten Konzert

Arbeitsdienstkapelle

Abends Tanz im großen Saal

Musikhaus Alfred Becher
Schmale Straße 2

Chromatische u. Diatonische Akkordeons Trommeln
Trommelfellen und Zubehör
sowie sämtliche Musikinstrumente
Saiten, Schulen, u. Noten, Reparatur.

Liest das „MT."

Bei Schmerz und Weh hilft Zinsser-Tee!

Möbel

kaufen Sie gut und preiswert bei

Möbel-Harnisch

Inhaber:
Arno Döbler, Tapezierermeister
Oelgrube 1
Ca. 60 Zimmer und Küchen lagernd

Einfamilienwohnhaus

mit größer. Obst- u. Gemüsegarten und freiwerdender Wohn., bis 5000 bis 6000 RM. Anzahl. zu kaufen gesucht. Angebote u. C 1515 Gesch.

Dienst am Kunden...

ein amerikanischer Begriff?

Der Begriff ist von den Amerikanern geprägt worden. Angewandt wurde er schon Jahrzehnte vorher bei der Hamburg-Amerika Linie. Im Jahre 1847 begann die Reederei ihre Tätigkeit. Damit war sie das größte Schiffahrtsunternehmen der Welt. Riesen-Schiffe durchqueren auch heute unter alle Meere. Dies allein war und ist aufgebaut auf der Zufriedenheit ihrer Kunden. Jetzt

Es reist sich gut

mit den Schiffen der

HAMBURG-AMERIKA LINIE

W. F. Voigt, Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11, Tel. 3006

Auswärtige Theater

Stadttheater Halle
Sonntag, 9. Juni
Der Wildschütz
19,30—22,30
Montag, 10. Juni
Ein Mädel hat sich verlaufen
19,30—22,15
Dienstag, 11. Juni
Der Hochtourist
20—23

Neues Theater Leipzig
Geschlossen

Altes Theater Leipzig
Sonntag, 9. Juni
Die Pfingstorgel
20—22,45
Freilichtbühne
Gohlis. Schlößchen
Iphigenie auf Tauris
20,30—23
Montag, 10. Juni
Die Pfingstorgel
20—22,45
Freilichtbühne
Gohlis. Schlößchen
Iphigenie auf Tauris
20,30—23
Dienstag, 11. Juni
Die Pfingstorgel
20—22,30

Thalia-Theater Halle
Sonntag, 9. Juni
Heimat
20—22,30

Milchwagen

1 geschlossener und 1 Herbster Art, einspännig, für alle Zwecke geeignet zu verk. Karl Fischer, Halle, Gr. Brunnenst. 54.

Nur noch bis zum 15. Juni 1935

ist Gelegenheit vorhanden

Braunkohlen-Briketts „Sonne"

zum billigsten Sommerpreise einzukaufen bei:

Brennstoff-Vertrieb Willy Busch

Merseburg Reinefarthstraße 12 Fernruf 2444

Ferner: Ia Hüttenkoks, Anthrazit-Eiformbriketts, Brennholz, Rohbraunkohle, Nafpreßsteine usw. in jeder Menge sofort lieferbar.

---

30 Jahre staatliche Karl-Marien-Quelle

natürliches Mineralwasser

Plaue in Thür.

Vertreter gesucht!
Verlangen Sie Prospekt!

Für Photo-Arbeiten in schwarz-weiß oder chamois, in matt oder glänzend gilt mein oberster Geschäftsgrundsatz

QUALITÄT

Photo-Bönecke, Kl. Ritterstr. 15

Billige Urlaubsreisen!

15 Tg. **Rom** (Neapel), Abf. 23. 6., 14. 7., alle 14 Tg. **RM 168.-**
13 Tg. **Schweiz-Venedig-Abbazia-Jugoslav.**, jed. Mo. **RM 131.-**
10 Tg. **Schweiz-Dolomiten**, Abf. alle 14 Tg. . . . **RM 90.-**
8 Tg. **Schweiz-Venedig-Dolomiten**, jeden So. . . **RM 83.-**
Omnibusfahrt, sehr gute Hotelunterk., Abendess., Frühst. usw.
Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg M 12.

Flughafenrestaurant Schkeuditz.

2. Feiertag voller Flugverkehr
ca. 60 Starts und Landungen

Am 2. Pfingstfeiertag ab 15,30 Uhr großes

Konzert

d. Kapelle d. NSDAP. (Stahlhelm) Halle. Leit.: Musikmstr. Riemand, im Garten des Kaffeehauses zu Meuschau. Abends Pfingsttanz. Eintritt 30 Pf. Die Kameraden m. Angehörigen, sowie die gesamte Einwohnerschaft von Merseburg u. Umgebung wird eingeladen.

NS. Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm) Ortsgr. Merseburg.

Wie ein Klotz am Bein

nehmen Hühneraugen Ihr Vorankommen. Warum befreien Sie sich nicht von diesem lästigen Übel durch „Lebewohl"? Es hilft sicher.

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 60 Pf., in Apotheken und Drogerien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350608-19/fragment/page=0016